

Das Spanische in Katalonien.  
Die Berichterstattung in spanischen Medien über die  
Sprachenpolitik in Katalonien.

Magisterarbeit  
zur Erlangung des akademischen Grades Magistra Artium (M.A.)  
im Fach Spanisch.

Humboldt Universität zu Berlin  
Philosophische Fakultät II  
Institut für Romanistik

eingereicht von

Hannah Roßhoff  
geb. 20.08.1981  
in Köln

Wissenschaftlicher Betreuer: Prof. Dr. Carsten Sinner

Berlin, den 12.11.2009

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Thematische Grundlagen	5
2.1	Zur sprachlichen Situation Kataloniens	5
2.1.1	Der katalanische Sprachraum	5
2.1.2	Die Sprachkontaktsituation Kastilisch – Katalanisch	7
2.1.2.1	Zum Begriff der Zweisprachigkeit	7
2.1.2.2	Historische Aspekte des Sprachkontakts in Katalonien	10
2.1.3	Normalisierung und Normierung in Katalonien	13
2.1.4	Das Kastilische in Katalonien im Spannungsfeld der Normalisierung	14
2.2	Sprache und Identitätskonstituierung in Katalonien	18
2.2.1	Katalonien: eine Nation ohne Staat?	19
2.2.2	Sprache als identitätsstiftendes Moment in Katalonien	22
2.3	Massenkommunikation und Massenmedien	25
2.3.1	Massenkommunikationsprozess	25
2.3.2	Massenmedien als Mittel der Kommunikation	26
2.3.3	Die Zeitung als massenmediales Kommunikationsinstrument	27
2.3.4	Zum Realitätsbegriff in der medialen Berichterstattung	28
2.4	Die Relevanz der Forschungsfrage	31
3	Methode	33
3.1	Vorüberlegungen zum Begriff Diskurs	33
3.2	Der Ansatz der kritischen Diskursanalyse nach van Dijk	34
3.3	<i>Grounded Theory</i>	35
3.4	Auswahl des Untersuchungsgegenstandes	36
4	Untersuchung der Berichterstattung in EL MUNDO	38
4.1	Die spanische Tageszeitung EL MUNDO	38
4.2	Die „katalanische Kultur“ als Ehrengast der Frankfurter Buchmesse	39
4.3	Die Frage der sprachlichen Repräsentation Kataloniens	40
4.4	Korpuszusammenstellung	43
4.5	Korpusanalyse	44
4.6	Darstellung der Untersuchungsergebnisse	85
4.6.1	Äußerer Rahmen der Debatte in EL MUNDO	85
4.6.2	Die Position von EL MUNDO	86
4.6.3	Die Darstellung der Zweisprachigkeit in EL MUNDO	87
5	Fazit	92
6	Literaturverzeichnis	94
	Anhang: Datenkorpusmaterial CD-Rom	

Al hombre le ha sido dado el más peligroso de los bienes, el lenguaje  
(Hölderlin [zit. in Lozano 2005: o. S.]<sup>1</sup>).

## 1 Einleitung

Die Diskussionen, politischen Auseinandersetzungen und ideologischen Kämpfe um die Regelung der Mehrsprachigkeit in Spanien nehmen nicht ab und sind ein dauerhaftes Thema der Massenmedien. Die aktuelle Debatte in der spanischen Tagespresse beschäftigt sich vorrangig mit der Normalisierung des Katalanischen und wirft dabei die Frage auf, ob das Kastilische<sup>2</sup> in Katalonien bedroht ist. So konnte man in der Tageszeitung *El País* am 21.4.2008 folgende Überschrift lesen: „¿Está perseguido el castellano?“ In den Tageszeitungen *ABC* und *EL MUNDO* ist die Rede von einem regelrechten Sprachenkrieg.<sup>3</sup> Im Juni 2008 ist das *Manifiesto por la lengua común* von der *Real Academia Española*<sup>4</sup> veröffentlicht worden.<sup>5</sup> Das Manifest betont im ersten Satz, dass Kastilisch die einzige Amts- und gemeinsame Sprache aller Spanier sei: „[...] de la lengua castellana, la única lengua juntamente oficial y común de todos los ciudadanos españoles.“ (Manifiesto por la lengua común 2008: 1). Kastilisch sei die Sprache einer gesamten Nation, deren Aufgabe es sei, den Dialog und Diskurs innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen zu regeln.<sup>6</sup> Diese Proklamation geht von der verfassungsrechtlichen Festlegung aus, dass Kastilisch die offizielle Staatssprache Spaniens ist und richtet sich indirekt gegen die von den Autonomen Gemeinschaften geführte Sprachenpolitik<sup>7</sup> zur Normalisierung der drei weiteren regionalen Sprachen Spaniens.

---

<sup>1</sup> „[...] darum ist [...] der Güter Gefährlichstes, die Sprache dem Menschen gegeben [...]“.

Zitat entnommen aus dem Gedichtfragment „Im Walde“. In: Beißner, Friedrich/Schmidt, Jochen (Hrsg.) (1969): *Hölderlin Werke und Briefe*, Bd. 1, 244. Frankfurt: Insel Verlag.

<sup>2</sup> Im Folgenden wird „Kastilisch“ für die Bezeichnung der spanischen Sprache und „Spanisch“ im kulturellen oder politischen Kontext benutzt, um sprachliche Divergenzen zu vermeiden (del Valle 2007: 13). Zur Differenzierungsproblematik vgl. Sinner 2004b: 51, u. 469; Wieland 2008: 12. Die fachsprachliche Definition lässt den festgelegten Titel der Arbeit unberührt.

<sup>3</sup> Online unter: [[http://www.abc.es/hemeroteca/historico-02-09-2008/abc/Galicia/politica-ling%C3%BCistica-culpabiliza-a-pp-y-bng-de-una-guerra-artificial-de-lenguas-en-galicia\\_804072083820.html](http://www.abc.es/hemeroteca/historico-02-09-2008/abc/Galicia/politica-ling%C3%BCistica-culpabiliza-a-pp-y-bng-de-una-guerra-artificial-de-lenguas-en-galicia_804072083820.html)], besucht am 19.2.2009.

<sup>4</sup> Im Folgenden abgekürzt: RAE.

<sup>5</sup> Online unter: [[http://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/aktuell/doppelbelichtete\\_asymetrie\\_1.786501.html](http://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/aktuell/doppelbelichtete_asymetrie_1.786501.html)], besucht am 18.07.2008.

<sup>6</sup> Online unter: [[http://www.abc.es/hemeroteca/historico-03-07-2008/abc/Nacional/la-mayoria-de-los-academicos-de-la-rae-apoyan-ya-el-manifiesto-en-defensa-del-castellano\\_1641978115038.html](http://www.abc.es/hemeroteca/historico-03-07-2008/abc/Nacional/la-mayoria-de-los-academicos-de-la-rae-apoyan-ya-el-manifiesto-en-defensa-del-castellano_1641978115038.html)], besucht am 3.7.2008.

<sup>7</sup> Im Deutschen sind die Begriffe Sprachpolitik und Sprachenpolitik anders definiert als im Kastilischen. Der Begriff „Sprachpolitik“ findet dann Verwendung, wenn politische Maßnahmen bezüglich einer Sprache ergriffen werden. Der Begriff der „Sprachenpolitik“ wird verwendet, wenn es um besondere

Die Intensität und Dauer der Auseinandersetzung sind historisch begründet. Unter der Herrschaft Francos (1939-1975) verloren die drei historischen Nationalitäten in Katalonien, im Baskenland und in Galicien ihre sprachlich-kulturelle Identität durch die systematische Unterdrückung ihrer regionalen Sprachen (Baumgartner 2005: 2; Giner 2004: 45; Hildenbrand 1998: 103; Llobera 2004: 51). Franco versuchte eine monozentristische Staatskultur zu erzwingen, „¡Una, Grande, Libre!“<sup>8</sup>, und beharrte auf der Einheitssprache des Kastilischen. Kastilisch war die einzige Amtssprache Spaniens (Doppelbauer/Cichon 2008: 7).

In der Verfassung von 1978 werden die Grundlagen der Sprachenpolitik für das nationale Territorium festgelegt:

- 1.El castellano es la lengua española oficial del Estado. Todos los españoles tienen el deber de conocerla y el derecho a usarla.
- 2.Las demás lenguas españolas serán también oficiales en las respectivas Comunidades Autónomas de acuerdo con sus Estatutos.
- 3.La riqueza de las distintas modalidades lingüísticas de España es un patrimonio cultural que será objeto de especial respeto y protección. (La Constitución Española [1978], Título Preliminar, Artículo 3).

In Absatz 1 wird Kastilisch zur Amtssprache des spanischen Staats erklärt: Jeder Spanier ist verpflichtet, sie zu kennen und hat das Recht sie zu gebrauchen. Gemäß Absatz 2 sind die Regionalsprachen ebenfalls Amtssprachen in den jeweiligen Autonomen Gemeinschaften nach deren Gesetzen. In Absatz 3 wird den sprachlichen Verschiedenheiten Spaniens ein besonderer Wert und Schutz zugesprochen.

Mit der *Llei Normalització* (Generalitat de Catalunya [1983]: Llei 7/1983, de 18 d'abril de Normalització Lingüística) aus dem Jahr 1983 sollte in Katalonien die Verwendung des Katalanischen zunächst in den Bereichen der öffentlichen Verwaltung, im Schulwesen, in den Massenmedien und im alltäglichen Gebrauch geregelt werden. Mit der *Llei de Política Lingüística* von 1998 wurde ein zweites autonomes sprachenspolitisches Gesetz erlassen, das einen ausgewogenen Gebrauch von Katalanisch und Kastilisch sowie die Form ihrer Koexistenz regeln soll (La Generalitat

---

politische Maßnahmen in einem mehrsprachigen Sprachraum geht, die zum Beispiel das Verhältnis der Sprachen untereinander regulieren. Im Kastilischen und Katalanischen werden unter dem Begriff der *política lingüística* beide Auffassungen subsumiert. In der Arbeit wird der Begriff „Sprachenpolitik“ benutzt, weil Katalonien einen mehrsprachigen Sprachraum aufweist (Glück 2000: 256).

<sup>8</sup> Online unter: [<http://www.elpais.com/fotogaleria/Simbolos/franquistas/Espana/4473-1/elpgal/>], besucht am 19.4.2009.

de Catalunya [1998]: Llei 1/1998, de 7 gener, de Política Lingüística; Kirsch de Fernández: 6). Bis dahin waren vor allem die Wirtschafts- und Justizsprache sowie die Produktetikettierung noch gänzlich vom Kastilischen dominiert (Gergen 2000: I). Mittlerweile findet man – so z.B. auf hauseigenen Produkten der Supermarktkette *EROSKI* – die Produktbezeichnungen in allen vier Amtssprachen vor: *Leche esterilizada*, *Esne esterilizatua*, *Llet esterilizada*, *Leite esterilizado*. In *L'Estatut d'Autonomia de Catalunya 2006* ist festgelegt, dass Katalanisch *llengua pròpia* (die „eigene“ Sprache) und *llengua oficial* (Amtssprache) in Katalonien ist. Nach dem Autonomiestatut ist Katalanisch die normale und bevorzugte (*el català és la llengua d'us normal i preferent*) Sprache im öffentlichen Bereich – Verwaltung und öffentlich-rechtliche Medien – und die Verkehrs- und Bildungssprache im Unterrichtswesen. Das Kastilische ist ebenfalls Amtssprache in Katalonien (Generalitat de Catalunya [2006]: *L'Estatut d'Autonomia de Catalunya, Títol Preliminar, Article 6, 1-2*).

Die Debatte über die Gleichstellung des Katalanischen mit dem Kastilischen hat große Aufmerksamkeit und erhebliches Gewicht in den Medien bekommen. Die Virulenz der Frage hat sich besonders deutlich gezeigt anlässlich der Einladung der „katalanischen Kultur“ als Ehrengast der Internationalen Frankfurter Buchmesse 2007.<sup>9</sup> Die dadurch ausgelösten Auseinandersetzungen in der spanischen Tagespresse und die Berichterstattung hierüber werden in dieser Arbeit untersucht. Als Untersuchungsmaterial dienen Zeitungsartikel der Tageszeitung *EL MUNDO*. Der Zeitraum der zu untersuchenden Artikel umfasst die Jahre 2004 bis 2008 und dabei insbesondere die Monate September und Oktober des Jahres 2007, vor, während und nach der Zeit der Frankfurter Buchmesse.

Die Untersuchung ist somit eine empirische Studie, die die Frage verfolgt, welches Bild des Kastilischen durch die Normalisierung des Katalanischen in *EL MUNDO* gezeichnet wird. Zu Grunde liegt dabei das Verständnis, dass Sprache Kulturgut einer Sprachgemeinschaft ist, die damit eine kulturspezifische Denkweise zum Ausdruck bringt. Der von Wilhelm von Humboldt in die Sprachwissenschaft eingeführte Begriff der „Inneren Sprache“ bezeichnet eine unmittelbare Wechselwirkung und einen

---

<sup>9</sup> Online unter: [[http://www.frankfurt2007.cat/arxiu/Frankfurt\\_programa\\_web.pdf](http://www.frankfurt2007.cat/arxiu/Frankfurt_programa_web.pdf)], S.7, besucht am 19.2.2009.

---

Zusammenhang zwischen dem kulturellen Ausdruck einer Sprachgemeinschaft und ihrer Sprache (vgl. Homberger 2000: 229).

Als Kulturmittler und Kommunikationsinstrument beeinflusst und prägt eine Zeitung den Lebensalltag einer Sprachgemeinschaft und deren Sprache (Kirstein 1996: 16). Daher kann man von einem medialen Einfluss auf eine Sprache ausgehen (Sinner 2004a: 96). Deshalb wird die Berichterstattung mit ihren möglichen Auswirkungen, im Hinblick auf ihre Wirklichkeitsnähe und Objektivität, sowie die Befangenheit in Vorurteilen oder gar die politische Instrumentalisierung des Problems der Zweisprachigkeit im Medium Zeitung diskutiert.

Nach dem einleitenden Kapitel 1 folgen die Darstellung der Grundlagen der sprachlichen Situation Kataloniens und die Klärung des Begriffs der Zweisprachigkeit in Kapitel 2. Anschließend wird in Kapitel 3 die angewandte Untersuchungsmethode im Rahmen der Diskursforschung dargelegt. In Kapitel 4 folgen die Darstellung und die Analyse des Untersuchungsmaterials, also die Behandlung des Sprachenkonflikts in der Tageszeitung EL MUNDO in dem genannten Zeitraum und die Auswertung der vorgefundenen Ergebnisse. Die Arbeit schließt in Kapitel 5 mit dem Fazit im Hinblick auf die Untersuchungsfrage und einem Ausblick auf mögliche weiterführende Fragestellungen ab.

## 2 Thematische Grundlagen

### 2.1 Zur sprachlichen Situation Kataloniens

#### 2.1.1 Der katalanische Sprachraum

Die Eigenständigkeit der katalanischen Sprache ist weitgehend unbekannt und wird heute noch immer verkannt.

Schließlich wurde Katalonien und das Katalanische damit einer Weltöffentlichkeit vorgestellt, die Barcelona bis dahin als spanische Stadt kannte und Katalanisch allenfalls für einen Dialekt des Spanischen hielt. Die Politiker ließen sich diese Gelegenheit nicht entgehen und setzten alles daran, der Welt in ganzseitigen Zeitungsanzeigen in Erinnerung zu rufen, dass Barcelona in Katalonien liegt und Katalanisch eine historische und eigenständige Sprache ist (Münch 2006: 26).

Der katalanische Sprachraum erstreckt sich über vier europäische Staaten: Spanien, Frankreich, Italien (Sardinien) und Andorra (Generalitat de Catalunya [2008]: Institut d'Estadística de Catalunya, Anuari estadístic de Catalunya, Capítol 15, Cultura, lleure i llengua; Marí 2004: 226). Insgesamt sprechen ungefähr 9 Millionen Menschen aktiv Katalanisch. Die Generalitat geht davon aus, dass 11 Millionen die Sprache verstehen können.<sup>10</sup> In Spanien wird in der *Comunitat Autònoma de Catalunya*, die aus den vier Provinzen *Girona*, *Barcelona*, *Tarragona* und *Lleida* besteht, die katalanische Sprache gesprochen. In den weiteren Autonomen Gemeinschaften *Valencia* und den *Islas Balears* werden Varietäten des Standardkatalanisch gesprochen: *Valencià* und *Mallorquí*.<sup>11</sup> Außerdem wird Katalanisch in *el Carxe*, einem kleinen Höhenzug in der Autonomen Gemeinschaft Murcias, sowie in der Autonomen Gemeinschaft *Aragón* im Gebiet der *Franja D'Aragó* und der *Franja de Ponent* gesprochen. In der französischen Region *Languedoc-Roussillon* existiert eine kleine Gemeinde mit etwa 200.000 Katalanischsprechern; dieses Gebiet wird auch als *Catalunya Nord* bezeichnet. Über die geografische Bezeichnung des katalanischsprachigen Gebiets in Frankreich herrscht Uneinigkeit.

---

<sup>10</sup> Online unter: [<http://www.gencat.cat/catalunya/cas/llengua.htm>], besucht am 15.10.2009.

<sup>11</sup> Die Streitfrage, ob das Valenzianische eine eigenständige Sprache oder eine Varietät des Standardkatalanischen ist, wird in diesem Zusammenhang nicht erörtert. Vgl. dazu: Doppelbauer, Max (2008): „Wie aus dem *valencià* eine eigene Sprache wurde. Kritische Analyse des *Dictamen* und des *Nou Estatut*.“ In: Zeitschrift für Katalanistik Bd. 21, S. 281-296.

Lüdtke (1984: 8) behauptet, dass dieses Gebiet fälschlicherweise so bezeichnet wird:

Das Gebiet katalanischer Sprache in Frankreich wird weiterhin Rosselló genannt und nicht Nordkatalonien, wie es einige minoritäre Gruppen des Rosselló und viele Katalanen in Spanien tun, obwohl der alte Name Rosselló strenggenommen nur auf einen Teil des katalanischen Gebiets in Frankreich zutrifft (Lüdtke 1984: 8).

Auf Sardinien (Italien) wird in der Stadt *L'Alguer* und an der Nordwestküste der Insel Katalanisch als Reliktsprache aus der Zeit der katalanisch-aragonesischen Herrschaft gesprochen. In Andorra ist Katalanisch Amtssprache.

Die Länder und Regionen, in denen Katalanisch gesprochen wird, subsumiert man unter der Bezeichnung *Països Catalans* (Lüdtke 1984: 8). Katalonien ist insofern ein besonderes Beispiel einer zweisprachigen Gemeinschaft, da die Sprachgrenzen der katalanischen Sprache nicht mit den politischen Grenzen übereinstimmen. Daraus ergibt sich die Frage, was „dieses Katalonien“ eigentlich ist (Ebmeyer 2007: 16). Im engeren politischen Sinn hat man unter Katalonien zunächst die Autonome Gemeinschaft Katalonien, also die *Comunitat Autònoma de Catalunya* zu verstehen (Giner 2004: 39). Daneben gibt es keine klare Definition und keine eindeutige Übersetzung dieses Begriffs, denn der Umstand des offenen, eben nicht eindeutig eingrenzbaeren Sprachraumes verhindert eine solche Definition. Der Begriff *Països Catalans* ist treffend, denn es handelt sich tatsächlich um verschiedene Länder. Daneben versucht er das katalanische Sprachgebiet zu markieren und charakterisiert somit auch dessen Zersplitterung.<sup>12</sup> In der Katalanistik ist der Begriff jedoch umstritten, da er die Obermacht des *Principats* durchscheinen lässt. Im Mittelpunkt des 22. Katalanistentages in Wien 2010 wird das Begriffskonzept der *Països Catalans* stehen. Die aktuelle Forschung geht davon aus und weist darauf hin, dass die Begriffsbezeichnung *Països Catalans* oft polemisch eingesetzt wird, um politische Ziele durchzusetzen.

Klärungsbedürftig bleibt, was genau unter „katalanischer Kultur“ zu verstehen ist und in welchem Kontext das Adjektiv „katalanisch“ anwendbar ist. Jedenfalls verbietet sich ein unreflektierter Umgang mit dem Begriff „katalanisch“. Exemplarisch hat die

---

<sup>12</sup> Vgl. online unter:

[[http://www.romanistik.de/index.php?id=165&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=968&tx\\_ttnews\[backPid\]=99&cHash=1ebb81f7b1](http://www.romanistik.de/index.php?id=165&tx_ttnews[tt_news]=968&tx_ttnews[backPid]=99&cHash=1ebb81f7b1)], abgerufen am 27.04.2009.



Frankfurter Buchmesse 2007 gezeigt, dass eine Klärung dieser Frage von essentieller Bedeutung ist, vor allem durch die Diskussion der Frage, ob nur katalanisch oder auch kastilisch schreibende Schriftsteller der katalanischen Kultur zugehörig sein können.

## **2.1.2 Die Sprachkontaktsituation Kastilisch – Katalanisch**

### **2.1.2.1 Zum Begriff der Zweisprachigkeit**

Zum Verständnis der aktuellen Sprachsituation in Katalonien ist es erforderlich, die wichtigsten historischen Gegebenheiten und Besonderheiten des Sprachkontakts in Katalonien darzulegen.

Sprachkontakt tritt in Gebieten auf, in denen zwei Sprachen aufeinandertreffen, so in Grenzgebieten. Er entsteht in zweisprachigen Kontexten.<sup>13</sup> Wieland (2008: 11) definiert Sprachkontakt als ein „Geflecht von sprachlichen und außersprachlichen Phänomenen“. In Katalonien wird Katalanisch und Kastilisch gesprochen, also treffen hier zwei Sprachen aufeinander. Das Ergebnis von Sprachkontakt ist Zweisprachigkeit oder Mehrsprachigkeit (vgl. Wei 2000: 5 [zit. in Pelzer 2006: 12]). Das Begriffskonzept der Zweisprachigkeit – auch Bilinguismus<sup>14</sup> – ist ständig weiter entwickelt und neu formuliert worden, so dass Uneinigkeit bezüglich seiner Definition herrscht (Pelzer 2006: 12; Sinner [1996]: 4, 7; Winkelmann 2007: 11). Zunächst gilt dies für die Definitionsproblematik der individuellen Zweisprachigkeit. Denn hier stellt sich die Frage, ab wann kann man oder ist ein Individuum überhaupt als zweisprachig einzustufen.

El término bilingüismo se ha empleado para una amplia gama de grados de bilingüismo comprendidos entre el dominio perfecto de dos lenguas y el conocimiento mínimo de la segunda lengua. [...], ya que no se ha podido determinar la graduación de la competencia bilingüe entre estos dos extremos (Sinner 2004b: 77).

Als problematisch erweist sich der Grad individueller Zweisprachigkeit, dessen Spannbreite unterschiedlich weit gefasst wird. Bloomfield hält nur diejenigen Sprecher für zweisprachig, die eine „native-like control of two languages“ besitzen (Bloomfield 1933: 56 [zit. in Romaine 1989: 10]). Laut Weinreich (1953) sind fast alle Sprecher als

---

<sup>13</sup> Sprachkontakt kann auch in einsprachigen Kontexten auftreten, nämlich zwischen zwei Varietäten einer Sprache.

<sup>14</sup> Synonym wird der Terminus Bilingualismus gebraucht, wobei Sinner ([1996]: 4) darauf hinweist, dass der Begriff vermutlich als Lehnübersetzung aus dem Anglo-Amerikanischen stammt. Im folgenden wird der Begriff Zweisprachigkeit verwendet.

zweisprachig einzustufen. Deshalb sollte individuelle Zweisprachigkeit als relativ betrachtet werden, denn der Punkt, an dem ein Sprecher als zweisprachig zu bezeichnen wäre, ist entweder willkürlich oder kaum zu bestimmen (Winkelmann 2007: 13).

Von der individuellen Zweisprachigkeit ist die gesellschaftliche Zweisprachigkeit zu unterscheiden. Die gesellschaftliche Zweisprachigkeit, die Gegenstand dieser Arbeit ist, betrifft nicht die individuelle Fähigkeit der Beherrschung mehrerer Sprachen, sondern bezeichnet die „[...] Sprachgewohnheiten oder Charakteristik [...] eines Gebiets oder Landes“ (vgl. Oksaar 1972: 477).

Terminologisch klärungsbedürftig ist, ob sich für diese Art der Zweisprachigkeit der Begriff der Diglossie durchgesetzt hat. Er ist zum ersten Mal verwendet worden, um die sprachliche Situation Griechenlands zu beschreiben. Nach Ferguson (1959) bedeutet Diglossie zunächst:

[...] die funktionelle, kollektive Mehrsprachigkeit und [sie] beschreibt die spezielle Beziehung zwischen zwei oder mehreren Varietäten derselben Sprache, die in einer Sprachgemeinschaft mit verschiedenen Funktionen verbunden sind. Die Verteilung der beiden Varietäten ist stabil über Jahrhunderte hinweg (Winkelmann 2007: 13).

In Griechenland existierten zwei Varietäten der griechischen Sprache. Sie fanden unterschiedliche Anwendung im mündlichen und schriftlichen Bereich. Während Ferguson, Mitbegründer des Begriffskonzepts, noch davon ausgeht, dass zwei Varietäten einer Sprache funktional unterschieden werden, erweitert Fishman (1967) den Ansatz so, dass er auch auf unterschiedliche Sprachen anwendbar ist und nicht nur auf Varietäten einer Sprache. Hiernach wäre also Zweisprachigkeit in einem Sprachgebiet auch als Diglossie zu bezeichnen und zwar dann, wenn mehrere Sprachen in einem Sprachgebiet gesprochen werden, in dem die Sprachverwendung durch die Sprecher funktional unterschieden wird. In Katalonien haben wir es mit einem Sprachgebiet zu tun, in dem sogar mehrere Varietäten unterschiedlicher Sprachen aufeinander treffen. Damit sind im Besonderen das Kastilische und das Katalanische, ihre Varietäten sowie Substandards gemeint;<sup>15</sup> aber zusätzlich auch andere europäische Sprachen, wie Französisch, Okzitanisch, Italienisch und arabische Sprachen. Auch hier wird die Verwendung der Sprachen sozial unterschieden. Versteht man Diglossie sehr

---

<sup>15</sup> „En situaciones de diglosia como aquella en la que convivían el castellano y el catalán, [...]“ (Sinner/Wieland 2008: 137).

allgemein, so würde sie auf alle mehrsprachigen Situationen unter der Berücksichtigung des unterschiedlichen funktionalen Sprachkontextes zur Anwendung kommen. Dabei würde unter das Konzept der Diglossie auch die diastratische Komponente der Architektur der Sprache sowie z.B. regionale Färbung, die Anwendung verschiedener Sprachregister und Soziolekte fallen.

Lüdi, der den Begriff der Mehrsprachigkeit gebraucht, ordnet diesem vier wesentliche Kategorien zu: die individuelle Mehrsprachigkeit, sodann die territoriale, die die Koexistenz mehrerer Sprachen in einem bestimmten Gebiet betrifft, die soziale Mehrsprachigkeit, die er als Diglossie versteht, also als „Koexistenz mehrerer Sprachen mit unterschiedlichen [sozialen] Funktionen“ (Winkelmann 2007: 13) und zuletzt die institutionelle Mehrsprachigkeit, wie beispielsweise in der EU, die ihre Dienste in verschiedenen Sprachen anbietet (vgl. Lüdi 1996: 234).<sup>16</sup> Einsprachige Gesellschaften sind heutzutage eher die Ausnahme (Winkelmann 2007: 10), denn „wann immer sich zwei (oder mehrere) verschiedensprachige Gesellschaften für längere Zeit einen Lebensraum teilen, kommt es früher oder später zu Annäherungen oder sogar Vermischungen ihrer Sprachen“ (Winkelmann 2007: 10). Die frühere negative Haltung gegenüber der Zweisprachigkeit erwuchs aus der Annahme, dass „Einsprachigkeit der natürliche, gottgewollte und/oder politisch legitime Zustand des Menschen sei“ (Lüdi 1996: 233). Zweisprachigkeit hingegen galt als sogenannte „Sprachverwirrung“ (Lüdi 1996: 233).

Die gerade dargelegte Art der Zweisprachigkeit oder Mehrsprachigkeit lässt sich wiederum insgesamt in drei Formen einteilen: Innerhalb einer Gesellschaft werden zwei verschiedene Sprachen von zwei verschiedenen Gruppen gesprochen, dabei bleibt jede Sprechergruppe vorrangig einsprachig. Eine Kollision beider Sprachen findet kaum statt, da die Sprecher in ihrem sozialen Gefüge autark bleiben, und nur wenige für einen kommunikativen Austausch innerhalb der beiden Gruppen sorgen (z.B. bei dem Extremfall der Kolonialisierung, von Capmany metaphorisch ausgeweitet durch das

---

<sup>16</sup> Katalanisch steht an neunter Stelle der meistgesprochenen Sprachen in der Europäischen Union. Der Versuch im Jahre 1990 durch ein Referendum Katalanisch als Amtssprache im Europäischen Parlament einzuführen scheiterte. Damals gehörten der katalanischen Sprache weitaus mehr Sprecher an, als der finnischen Sprache, die sehr wohl Amtssprache des Europäischen Parlaments ist. Vgl. online unter: (<http://www.caib.es/conselleries/educacio/dgpoling/user/catalaeuropa/alemany/aleman5.pdf>, S.18-19.)

Begriffspaar: Kolonisierer und Kolonisierte).<sup>17</sup> Eine weitere Form gesellschaftlicher Zweisprachigkeit beschreibt die eine Sprechergruppe als einsprachig und die andere Gruppe als zweisprachig, wobei meistens die zweisprachigen Sprecher der unterdrückten, nicht-dominanten Gruppe angehören. Die dritte Variante der gesellschaftlichen Zweisprachigkeit konstituiert sich wie folgt: fast alle Individuen einer Gesellschaft sind zweisprachig, wenn nicht sogar mehrsprachig (vgl. Winkelmann 2007: 12). Als Beispiel hierfür kann Andorra dienen. Dort ist allein Katalanisch Amtssprache. Der Zwergstaat liegt zwischen den zwei großen europäischen Staaten Frankreich und Spanien, so dass viele Sprecher zwei- bzw. mehrsprachig sind. Gesellschaftliche Zweisprachigkeit und Mehrsprachigkeit stellt sich also in unterschiedlichen Erscheinungsformen dar. Die wissenschaftliche Kategorisierung ist entsprechend differenziert und gleichzeitig uneinheitlich.

### **2.1.2.2 Historische Aspekte des Sprachkontakts in Katalonien**

Die besondere zweisprachige Situation in Katalonien erfordert eine historisch rückblickende Betrachtung des Sprachkontakts in Verbindung mit der sprachgeschichtlichen Entwicklung des Katalanischen. Im nachfolgenden Abschnitt werden die wichtigsten historischen Ereignisse des Sprachkontakts dargestellt.<sup>18</sup>

Das Katalanische ist wie das Kastilische aus dem Vulgärlatein entstanden (Wieland 2008: 7). Die katalanische Sprache hat sich „aus dem gesprochenen Latein im äußersten Nordosten der Hispania Citerior bzw. der späteren Provincia Tarraconensis unter wechselnden Einflüssen entwickelt“ (Lüdtke 1984: 9). Vom 13. bis 15. Jahrhundert erfuhr das Katalanische eine erste Form der Standardisierung und gewann als Kultur- und Nationalsprache zunehmend an Bedeutung. Katalonien strebte ab dem 10. Jahrhundert den Ausbau als Machtzentrum im Mittelmeerraum an (vgl. Münch 2006: 15). Unter der Herrschaft Jaumes I. (1213-1276) erreichte Katalonien seinen wirtschaftlichen und machtpolitischen Höhepunkt. Die diglossische Sprachsituation

---

<sup>17</sup> Hinweis: Interessant ist hier die Verbindung zur zweisprachigen katalanischen Literaturproduktion: Capmany teilt die katalanische Literaturproduktion in verschiedene Gruppen auf, und bezeichnet die Schriftsteller, die das Kastilische als Literatursprache verwenden als sogenannte Kolonisierer der katalanischen Kultur: „[...] y afirma que estos escritores forman parte del intento de colonizar culturalmente a Cataluña“ (Carbonell 1977: 18).

<sup>18</sup> Eine ausführliche Darstellung zur Geschichte des Sprachkontakts in Katalonien macht Sinner (2004b: 9-18).

(Sprache A: Latein, Sprache B: Katalanisch)<sup>19</sup> veränderte sich „mit der Ausweitung der politischen Herrschaft und der positiven sozioökonomischen Entwicklung während dieser Expansionsperiode“ (Rogge/Beinke 1991: 197, [zit. in Wieland 2008: 8]). Durch die Einführung des Katalanischen als Amtssprache wurden erste Schritte in der Entwicklung der Schriftsprachlichkeit des Katalanischen unternommen. Bis zum politischen Zusammenschluss mit Kastilien stellte sich die soziolinguistische Situation in Katalonien wie folgt dar: Sprache A: Schriftkatalanisch, Latein, Kastilisch, Okzitanisch und Sprache B: gesprochenes Katalanisch.

Nach dem Zusammenschluss mit der kastilischen Krone im 15. Jahrhundert erfuhr das Katalanische einen erheblichen Funktionsverlust und wurde in immer mehr Bereichen durch das Kastilische verdrängt. Im 18. Jahrhundert erfolgte aufgrund des *Decreto de Nueva Planta* nicht nur die politische Integration, sondern auch die sprachliche Integration der katalanischen Länder. Nun gewann das Kastilische in Katalonien als Amtssprache in allen öffentlichen Bereichen, vor allem im juristischen Bereich sowie im Erziehungswesen verstärkt an Bedeutung. Der *Decreto de Nueva Planta* (1716) stellte zunächst eine bürokratische Maßnahme dar, um das Kastilische als Verwaltungssprache in Katalonien einzuführen. Das bedeutete für die sprachgeschichtliche Entwicklung der katalanischen Sprache einen Rückgang (vgl. Münch 2006: 17). Gegen Ende des 18. Jahrhunderts sah die soziolinguistische Situation in Katalonien folgendermaßen aus: Sprache A: Kastilisch, Sprache B: Katalanisch (vgl. Laitin 1989: 300; Rogge/Beinke 1991: 199 [zit. in Wieland 2008: 9]).

Erst durch die während des 19. Jahrhunderts aufkommenden nationalen Bewegungen in Europa erfuhr das Katalanische eine Wende. Mit ursächlich für die Erstarkung des Katalanischen wirkte sich die zunehmende Industrialisierung aus. Die aufstrebende Arbeiterklasse sprach überwiegend Katalanisch. Der Prozess des Wiederauflebens des Katalanischen wurde in der katalanischen Sprachgeschichte als *Renaixença* bezeichnet (Lüdtke 1984: 35; Münch 2006: 19). Nicht nur die katalanische Sprache, sondern auch die katalanische Kultur gewann durch die Wiedergeburt des Katalanischen an Bedeutung. Diese zwei miteinander verknüpften Prozesse waren für den

---

<sup>19</sup> Sprache A bezeichnet in diesem Zusammenhang die im Sprachgebrauch dominierende Sprache: In der katalanischen bzw. spanischen Soziolinguistik spricht man von den Varietäten A (alta) und B (baja).

Normierungsprozess des Katalanischen im 20. Jahrhundert von großer Bedeutung (Wieland 2008: 9). Bei einer diachronen Betrachtung der Sprachkontaktsituation zeigt sich, dass die Sprachen Katalanisch und Kastilisch seit Jahrhunderten in Katalonien gleichermaßen existent waren. Lediglich die Bedeutung der jeweiligen dominanten Sprache hat sich im Verlauf der Geschichte vom Katalanischen zum Kastilischen und im 19. Jahrhundert auch gegenläufig verschoben.

Dieser Prozess erfuhr dramatische Veränderungen seit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts. Nach dem Sturz der Monarchie 1931 und dem Ende des Regimes Primo de Riveras erlangte Katalonien rechtliche Autonomie. Katalanisch wurde Amtssprache. Nach der Eroberung Kataloniens im Bürgerkrieg Anfang 1939 wurden die katalanische Kultur und Sprache durch das zentralistische, autonomiefeindliche und kastilienorientierte Franco-Regime gezielt unterdrückt. Das Autonomiestatut wurde aufgehoben. Katalanisch wurde als Amtssprache verboten und der öffentliche Gebrauch vollständig untersagt, insbesondere in den Medien. Sinner (2004b: 17) spricht von einem „Kulturkampf“ gegen die katalanische Sprache und Kultur. Sogenannte „Säuberungen“ in Bibliotheken, öffentliche Bücherverbrennungen, das Verbot der Alphabetisierung in katalanischer Sprache waren Teil der alltäglichen repressiven Maßnahmen der franquistischen Sprachpolitik (Münch 2006: 20, 21). Das Katalanische blieb nur im familiären Umfeld in Gebrauch (Giner 2004: 40) und wurde in allen öffentlichen Bereichen durch den Gebrauch des Kastilischen „ersetzt“. Münch (2006: 21) bezeichnet diese Verdrängung der katalanischen Sprache durch das franquistische Regime als Versuch eines *genocidi cultural*. Erst mit der Verabschiedung der spanischen Verfassung von 1978 erhält das Katalanische (neben dem Galicischen und dem Baskischen) wieder offizielle Anerkennung als eigenständige Sprache, als Amtssprache in Katalonien und als zu respektierendes Kulturgut.<sup>20</sup>

---

<sup>20</sup> Durch den *Pacto de Silencio* wurde während der *Transición* in Spanien eine Politik des Schweigens und Vergessens geübt. Die historische Aufarbeitung des Bürgerkrieges und der Folgen beginnt erst sehr spät. In Melilla, beispielsweise, steht bis heute noch immer eine Statue von Franco als Reiterdenkmal (vgl. online unter: [http://www.elpais.com/articulo/espana/Imbroda/pide/Defensa/busque/sitio/estatua/Franco/quedara/calle/elpepuesp/20090413elpepunac\_5/Tes], abgerufen am 19.4.2009). Auch der Geschichtsunterricht in den spanischen Schulen hatte eine intensive Auseinandersetzung mit dem Franco-Regime weitgehend ausgeblendet. Dies bestätigt eine im Jahre 2000 durchgeführte Studie, die auf die defizitären Geschichtskennntnisse spanischer Jugendlicher aufmerksam machte. Der Schriftsteller Manuel Vázquez Montalbán kritisierte diesen Umstand und prangerte die in den Schulen durchgeführte Vergessenspolitik an und machte diese für die geringen

Nach dem Bürgerkrieg hat sich außerdem durch die massive Einwanderungswelle aus den wirtschaftlich ärmeren und kastilischsprachigen Regionen Spaniens die diglossische Sprachsituation der katalanischen Sprache zugespitzt (Lüdtke 1984: 10; Sinner 2004b: 17; Wieland 2008: 53).

Durch diese diglossische Sprachsituation in Katalonien erfährt der von Pompeu Fabra eingeleitete Normierungsprozess der katalanischen Sprache im 20. Jahrhundert ebenfalls einen Einbruch. Auch durch diese Entwicklung war das Kastilische im öffentlichen Umgang dem Katalanischen so stark überlegen, dass der Sprachkontakt nur noch im einseitigen Austausch von sprachlichen und kulturellen Elementen stattfinden konnte (Wieland 2008: 56). Der stark verzerrte, ungleichgewichtige Gebrauch beider Sprachen verlangte nach einer Lösung, denn ein „diglossischer Sprachenkonflikt [kann] [...], zur Selbstentfremdung und zur Aufgabe der ursprünglichen sprachlich-kulturellen Identität“ führen (Lüdtke 1984: 10, 11).<sup>21</sup>

### 2.1.3 Normalisierung und Normierung in Katalonien

Vor diesem Hintergrund erscheint die Normalisierung der katalanischen Sprache nicht nur notwendig, um einen „normalen“ Sprachgebrauch des Katalanischen in Katalonien zu garantieren, sondern auch als ein Muss für den Erhalt der Sprache. Der Begriff der *Normalització lingüística* findet erstmals konkret im Jahr 1965 durch L. Aracil Eingang in die katalanische Soziolinguistik:

Der Normalisierungsprozess vereinigt in sich eine sprachlich-kulturelle und eine soziopolitische Komponente, deren gemeinsames Ziel ein «normaler» Sprachgebrauch, d.h. die Nutzung der Sprache in allen Lebensbereichen und Funktionen des gesellschaftlichen Lebens, zu Hause, auf der Straße, in den Medien, im Unterrichtswesen, in den öffentlichen und politischen Institutionen, in allen zwischenmenschlichen Kommunikationen ist (Wieland 2008: 60).

Mit der Normalisierung steht die Normierung (oder Normativierung, Kodifizierung) in engem Zusammenhang. Normalisierung und Normierung können als Grundkomponenten eines sprachenpolitischen Prozesses in einer Minderheitensprachsituation angesehen werden. Resultat des Normierungsprozesses ist

---

Geschichtskennntnisse der Jugendlichen verantwortlich (vgl. Macher 2002: 116, 122). Inwieweit sich dies auf die Sprachenpolitik und deren mediale Behandlung ausgewirkt hat, bedürfte einer gesonderten Untersuchung.

<sup>21</sup> Vgl. dazu u.a. (Vallverdú 1979 [zit. in Sinner [1996]: 3]), der unter „diglossia impròpia“ eine konfliktive Diglossie versteht, welche die Reduzierung der Landessprache durch politischen Druck auf eine „low variety“ beschreibt.

die Entwicklung einer Sprachnorm, also die Festlegung einer bestimmten Sprachform, „als verbindlich oder empfohlen“ (Kremnitz 1981: 80 zit. in [Wieland 2008: 71]). Dazu gehört die Erstellung eines Wörterbuchs, welches Bedeutungen festschreibt, ein grammatisches Regelwerk, welches die Syntax festlegt, und eine einheitliche Orthographie, zur Regelung der schriftlichen Kommunikation. Die Normalisierung beinhaltet die gesellschaftliche Einbettung und Umsetzung dieser konkreten Sprachform. Der aktuelle Stand (2008) der Normalisierung des Katalanischen zeigt, dass noch nicht alle Bereiche der katalanischen Sprache vollständig normalisiert sind:

Son normalizadas, ya según la ley de normalización Llei 7/1983 (Generalitat 1983), todas las áreas de usos de la lengua en contextos oficiales o institucionales, o sea administración, educación primaria, secundaria y universitaria así como los medios de comunicación dentro de lo previsto por la ley. [...] De hecho, son éstas las áreas más normalizadas, pues se trata de los dominios más fácilmente controlables [...] por tratarse de instituciones públicas (Sinner/Wieland 2008: 132, 133).

Im öffentlichen Bereich hat der Normalisierungsprozess einige Erfolge erzielen können.

[...] son particularmente las áreas menos normalizadas o las que menos cumplen las leyes aquellas donde el Estado (el Govern) tiene menos influencia o menos poder: telecomunicación privada, comercio y servicios no dependientes de (o trabajando para) instituciones públicas (Sinner/Wieland 2008: 134).

Im Gegensatz dazu wird aufgezeigt, dass vor allem die gesellschaftlichen Bereiche, die von der katalanischen Regierung nicht kontrollierbar sind, oder auf die sie keinerlei Einfluss ausüben kann, noch nicht ausreichend normalisiert sind.

#### **2.1.4 Das Kastilische in Katalonien im Spannungsfeld der Normalisierung**

Das Kastilische ist in Katalonien Beeinflussungen durch den Gebrauch des Katalanischen und naturgemäß stärkeren Veränderungen durch den intensiveren Gebrauch im Zuge der Normalisierung ausgesetzt. Hieraus ergeben sich in verschiedener Hinsicht Spannungsfelder.

Vorab sei in diesem Zusammenhang klargestellt, dass auf eine Beschreibung der Varietätenkonstituierung des Kastilischen in Katalonien in dieser Arbeit verzichtet wird, in der es um die Auffassung des Kastilischen und die Sprachenpolitik in Katalonien geht.<sup>22</sup>

---

<sup>22</sup> Eine intensive Auseinandersetzung darüber findet sich bei Sinner (2004b).



Sin embargo, como en toda situación de contacto intenso, el castellano (afortunadamente) no permanece inalterado y es posible llegar a constatar que en estas zonas ha conformado una variedad particular, suficientemente asentada, compartida por todos los hablantes y que se transmite a las nuevas generaciones de modo consistente (Romera 2006: 287).

Hinzuweisen ist lediglich darauf, dass das katalanische Kastilisch bis in jüngster Zeit wenig erforscht worden ist (Sinner/Wesch 2008: 11). Das hängt unter anderem damit zusammen, dass das Kastilische in Katalonien und ganz allgemein die „modernen kastilischen Varietäten ein stark vernachlässigter Bereich [sind]“ (Brumme 1994 [zit. in Sinner 2005: 146]). Für die Varietäten, die in den zweisprachigen Gebieten Spaniens gesprochen werden, trifft dies besonders zu (vgl. Sinner 2005: 146). Mögliche Gründe finden sich bei Sinner (2005). Er nennt zum einen die politischen und ideologischen Gründe für die Leugnung einer eigenständigen Varietät des katalanischen Kastilisch. Des Weiteren nennt er das Vorurteil, durch die Beschäftigung mit dieser Varietät würde die katalanische Sprache missachtet (Sinner 2005: 146). Die Beschreibung des katalanischen Kastilisch unterliegt vielen verschiedenen Faktoren.

El hecho de que durante los últimos siglos hablantes de diversas variedades, niveles de lenguaje y estilos lingüísticos del castellano hayan inmigrado a Cataluña y se hayan integrado de distintas formas en la sociedad autóctona dificulta la descripción del castellano hablado en esta región. En Cataluña conviven diferentes subvariedades del castellano que entran en contacto, en mayor o menor medida, con el catalán o con subvariedades de esta lengua (Sinner 2004b: 122).

Während Vilar (1968) noch von zwei Subdialekten, dem *Catallano* und dem *Castelan*, spricht, stellt Sinner (1996: 129) fest, dass das katalanische Kastilisch eindeutig eine eigenständige Norm darstelle, die sich deutlich von anderen Varietäten unterscheide.<sup>23</sup> Demgegenüber hat Vilar noch die Vermischung beider Sprachen kritisiert, aus denen schließlich nur noch „Dialekte“ des Kastilischen und des Katalanischen entstehen würden:

Es decir, el catalán y el castellano que se hablan en Barcelona se convierten en dialectos de sí mismos, chapurreando palabras de uno y otro idioma, a base de casi mitad por mitad. Personas que en un tiempo hablaban un catalán, o un castellano, excelentes, acaban, si caen en determinados ambientes, corrompiendo una u otra lengua, hablándola cada vez peor (Vilar 1968: 85).

Vilar unterstreicht damit die obsoletere Auffassung, dass durch Sprachmischung „Kauderwelsch“ entsteht und dadurch die Sprachkompetenz innerhalb der

---

<sup>23</sup> Vgl. dazu (Sinner ([1996]: 129).

„Muttersprache“<sup>24</sup> beeinträchtigt wird. Diese Annahme beruht auf der Angst der Sprachhüter, dass durch Sprachkontakt eine Verunreinigung der Sprachen stattfinden würde.

Auf der anderen Seite halten es einige Sprecher für politisch inkorrekt, Kastilisch als eigene – autochthone – Sprache Kataloniens zu betrachten.

[...] y dada la situación de las lenguas catalana y castellana en Cataluña y la renegociación de su relación debido a la normalización del catalán, incluso está visto, por algunos hablantes, como políticamente incorrecto considerar la lengua castellana como lengua propia de los catalanes (Sinner 2004b: 604).

Der Normalisierungsprozess ist als Restituierungs- und Schutzmaßnahme für die ehemals unterdrückte katalanische Sprache anzusehen. Dies lässt den differenzierten Gebrauch der zweiten Sprache weiterhin zu, und damit den Gebrauch beider Sprachen. Wenn Kastilisch nicht als genuin eigene Sprache in Katalonien gilt, obwohl sie seit Jahrhunderten dort angewandt wird, so zeigt sich hier das subkutane Vorurteil, dass das Kastilische als Instrument der Zerstörung der katalanischen Sprache angesehen wird.

Diese Diskussion wird vor allem in umgekehrter Richtung geführt: Ein wesentliches Argument gegen die Normalisierung des Katalanischen beruht auf der Angst der Sprachhüter (RAE u.a.), dass eine sprachliche Verunreinigung des Kastilischen stattfinden würde. Offenbar gehen die Sprachhüter von einem statischen Begriff der Sprachnorm aus, wobei es sich eher um einen mehrdeutigen Begriff handelt (Sinner 2005: 3). Im wörtlichen Sinn bedeutet Norm „Regel“ oder Reglementierung. Sprachnormen sind ein „Regelwerk“ für die zwischenmenschliche Kommunikation (vgl. Wieland 2008: 62). Klärungsbedürftig ist, ob die normierte Form der Sprache als allein richtige angesehen werden kann. Dabei ist zwischen der präskriptiven und deskriptiven Norm zu unterscheiden: die präskriptive Norm versteht sich als die „Selektion von sprachlichen Mitteln durch Kriterien, die einen Begriff von Sprachrichtigkeit festlegen“ (Wieland 2008: 71 ). Unter der Bezeichnung der deskriptiven Norm im Sinne Coserius versteht man die Abweichung von der präskriptiven Norm, v.a. in der mündlichen Kommunikation, die sich an „[...] stark sozialen – und auch situativen – Veränderungen ausgesetzten Kreation, Wiedergabe, bzw. Anpassung an sprachliche Realisierungen“ (Wieland 2008: 63), orientiert. Die

---

<sup>24</sup> Vgl. zur Begriffsverwendung „Muttersprache“ in: (Sinner [1996]: 4).

Auffassungen und Meinungen gehen auch hierbei auseinander. Weinreich (1953: 1 [zit. in Sinner 2004b: 73]) geht davon aus, dass außersprachliche Einflüsse eine „desviación de la norma, infracción de la norma“ darstellen.

Sinner stellt dagegen fest, dass externe Spracheinflüsse nicht zwangsläufig zu einem Bruch mit der Norm führen: „El hecho de que la influencia ejercida por una lengua sobre otra no lleve necesariamente a una infracción de la norma [...]“ (Sinner 2004b: 73). Dieser Auffassung entsprechen auch Bartsch (1985) und Faßke (1980), die unter Norm ein flexibles Konstrukt verstehen. Faßke (1980: 152) begreift Norm als Ergebnis aller sprachlichen Realisierungen, in der schriftlichen sowie mündlichen Kommunikation. Seine Definition erfasst somit alle sprachlichen Elemente, die in einer Kommunikationssituation vorkommen können. So reglementiert die Definition stilistische Funktionen sowie Konnotationen und zwar unabhängig von der präskriptiven Norm. Faßke begründet die Flexibilität der Norm damit, dass Sprachen nicht statisch sind und demzufolge auch die Norm nicht statisch sein kann (vgl. Wieland 2008: 61). So wird auch von Bartsch (1987: 155 [zit. in Sinner 2005: 3]) die Begriffsbezeichnung der Norm, schon aufgrund ihrer singularischen Bedeutung, in Frage gestellt. In Anlehnung an Coserius' Konzept der Architektur der Sprache sollten dialektale Normen, schriftsprachliche oder sprechsprachliche Normen, diatopische, diastratische oder diaphasische Normen mit in das Konzept der Sprachnorm übernommen werden (vgl. Koch 1988: 331 [zit. in Sinner 2005: 3]). Geht man also von einem dynamischen bzw. flexiblen Normmodell aus, so sind die sprachlichen Besonderheiten einer Varietät in Abweichung von der präskriptiven Norm gerade nicht als Fehler zu diagnostizieren und zu degradieren, sondern als ihre Besonderheiten aufzufassen.

Genau dieses Phänomen zeigt sich auch beim katalanischen Kastilisch, denn die Varietät wurde weitestgehend immer mit der Norm bzw. dem „Standard“ in Verbindung gebracht. Deshalb wurden die Besonderheiten dieser Varietät stets verkannt und dementsprechend als Fehler diagnostiziert. Gegen außersprachliche Einflüsse – sei es in der Verwendung der schriftlichen oder mündlichen Kommunikation – galt es anzukämpfen, denn katalanischer Einfluss impliziere meist ein fehlerhaftes Kastilisch

(Sinner 2005: 146). Verfechter der – *unidad de la lengua española* – sehen im Auftreten von Interferenzen der katalanischen Sprache und dem Code-Switching<sup>25</sup> einen Bruch mit der sprachlichen Norm. Nach Auffassung sogenannter Sprachhüter und v.a. der RAE wirken regionalsprachliche Varietäten der sprachlichen Einheit der Nationalsprache entgegen und erhalten deshalb auch keinerlei Anerkennung (vgl. *Manifiesto por la lengua común*). Dagegen zu halten ist, dass diese soziolinguistischen Phänomene auch als sprachliche Bereicherung, nämlich als Zeichen von Kreativität auffassbar sind (vgl. bspw. zum Begriff *cambio de código* in: Sinner 2001: 126, 131; 2004b: 79). Das Konzept der flexiblen Norm sollte gleichzeitig den Erhalt einer geregelten Kommunikation sowie den Kommunikationserfolg gewähren und sichern. Dabei ist selbstverständlich, dass ein sprachliches Regelwerk auch zur größtmöglichen Verständlichkeit einer Kommunikation beiträgt (Bartsch 1985: 30). Festzuhalten ist, dass innerhalb der Norm eine Toleranzgrenze eingeräumt werden sollte, damit der Gebotscharakter der Sprachnorm zwar erhalten, jedoch insoweit aufgelockert wird, dass eine natürliche Kommunikation garantiert wird (vgl. Wieland 2008: 65). Das Argument der Beeinträchtigung der Sprachnorm des Kastilischen durch die Normalisierung und damit verbundene Normierung des Katalanischen greift also zu kurz.

## 2.2 Sprache und Identitätskonstituierung in Katalonien

Der Gebrauch der katalanischen und der kastilischen Sprache in Katalonien, die Zweisprachigkeit also, ist, wie zuvor aufgezeigt (vgl. 2.1.2.2), fester Bestandteil einer eigenständigen katalanischen Kultur: „La cultura catalana se expresa en dos lenguas; [...]“ (Montilla 2004: 24).

---

<sup>25</sup> *Spanglish* ist ein sehr bekanntes Beispiel des *Code-Switching*. Zunächst bezeichnet *Code-Switching* das Hin- und Herspringen zwischen zwei Sprachen während eines Sprechaktes in einem zweisprachigen Kontext. Beim *Code-Switching* bedient sich ein (meist) zweisprachiger oder mehrsprachiger Sprecher einer weiteren Sprache (z.B. L2) genau dann, wenn dem Sprecher gezielte Begriffe und Ausdrücke in der Unterhaltungssprache (z.B. L1) unbekannt sind, und es für den Sprecher leichter ist, sich in einer anderen Sprache (L2) auszudrücken, als „umständlicher Weise“ etwas zu be- oder umschreiben. In der ständigen Diskussion ist, ob *Spanglish* nicht doch eine eigenständige Sprache darstellt. So stellt Winkelmann (2007: 27) fest: „bisher kann man Spanglish wohl als hybride Sprache bezeichnen, d.h. eine Sprache mit zweierlei Herkunft, eine Mischung aus den sprachlichen Bestandteilen von Englisch und Spanisch, also ein Codemixing“. Eine weiterführende Diskussion wäre in dieser Arbeit nicht zielführend. Siehe dazu u.a. Pelzer (2006), Winkelmann (2007).

### 2.2.1 Katalonien: eine Nation ohne Staat?

Katalonien ist Autonome Gemeinschaft des spanischen Staates mit erheblicher politischer Selbstständigkeit und versteht sich nach dem Autonomiestatut als *Nationalitat* (Generalitat de Catalunya [2006]: Estatut d'Autonomia de Catalunya, Títol Preliminar, Article 1, 8). Katalonien wird auch angesehen als Nation mit einer „[...] Sprache, ohne eigenen Staat“ (Guillamon 2007: 1)<sup>26</sup>. Der Begriff der Nation umfasst zunächst die Identifikation einzelner Individuen durch gemeinsame kulturspezifische Merkmale, wie zum Beispiel das einer gefestigten Kultur mit einer eigenen Sprache (*llengua pròpia*)<sup>27</sup>. Wie ist das Begriffskonzept der sogenannten *llengua pròpia* jedoch überhaupt zu verstehen? Süselbeck (2008) untersucht nach diskursanalytischen Gesichtspunkten das Konzept der *llengua pròpia* hinsichtlich ihres Bedeutungsgehalts im politischen sowie linguistischen Sinn. Er kommt zu dem Schluss, dass das Konzept der *llengua pròpia* als Instrumentarium eingesetzt wird, um das Dogma der untrennbaren Verbindung von Nation und Sprache als Einheit – jedenfalls aus nationalistischer katalanischer Sichtweise – auszudrücken, die den Grundstein für die von den katalanischen Nationalisten proklamierte katalanische Identität legt (vgl. Süselbeck 2008: 165 ff).

Lozano hält das Begriffskonzept der *llengua pròpia* für gänzlich politisch behaftet:

Algunos expertos se aventuraron a caracterizarla como vínculo histórico y seña de identidad de sus hablantes, pero al tiempo incurrieron en diferenciar las comunidades que poseen lengua propia de las que no, lo cual invalida su definición, a menos que interpretemos que el castellano no es vínculo histórico ni seña de identidad de nadie (Lozano 2005: 152, 153).

Weiter führt Lozano an, dass das Lexem *nación* vom gleichen Wortstamm wie das Verb *nacer* abstammt. Es besteht ein Zusammenhang zwischen den beiden Lexemen. Daraus schließt Lozano, dass die Personen, die am selben Ort geboren sind, folglich auch ein und dieselbe Sprache sprachen oder sprechen. Dreht man den Babylonischen Mythos um, so wird deutlich, dass nicht etwa durch Gott ein Verständigungschaos zwischen den Völkern ausbrach, sondern die Völker selbst begaben sich auf Wanderschaft und es

---

<sup>26</sup> Hinweis: Noch zugespitzter ist die Formulierung: „*Una nació sense estat, un poble sense llengua*“ . Das Zitat stammt vermutlich aus dem Titel eines Manifests, welches 1979 von katalanischen Universitätsprofessoren proklamiert wurde. In dem Zitat wird insbesondere auf die Unterdrückung der Sprache hingewiesen. Es war ein weiterer „Startschuss“ für die Katalanisierung.

<sup>27</sup> Hinweis: Der Begriff lässt sich nicht nur als „eigene Sprache“ übersetzen, da er auf die autochthone oder genuine Sprache abzielt. Setzt man verdeutlichend *autochthon* oder *genuin* zur eigenen Sprache hinzu, so verliert dieser Begriff sofort seinen emphatischen Bedeutungsgehalt der alleinigen und gewissermaßen angeborenen Sprache, den er erhalten soll.

entstanden neue Sprachen und Kulturen. Lozano hält fest, dass gerade nicht die Sprache eine Nation identifiziert, sondern höchstens ein Spiegel ihrer selbst sein kann (vgl. Lozano 2005: 37). Der Versuch der Nationalisten, den Nationenbegriff mit einer Sprachgemeinschaft gleichzusetzen und die Annahme, dass jeder Nation eine Sprache und jeder Sprache eine Nation zugeordnet werden könne, impliziert geradezu die Auffassung, dass jegliche Form von Zweisprachigkeit anomal sei: „[...] los nacionalistas observan el bilingüismo de sus sociedades como una anomalía de la historia [...]“ (Lozano 2005: 150). Ein solches Verständnis bestärkt wiederum die Forderung nach einem Staat; wobei zu beachten ist, dass der Begriff Nation nicht mit dem Begriff des Staates gleich zu setzen ist. Denn ein Staat stellt zunächst eine politische Organisationsform und die Herrschaftsordnung in einer Gesellschaft dar. Der Staat als politisches Ordnungsmodell ummauert eine Nation und markiert sie als Einheit auf einer Landkarte, „[...] the Herderian ideology, the isomorphism of language, state and nation, [...]“ (Mar-Molinero/Stevenson 2006: 3). Tatsächlich gibt es aber keine homogenen nationalen Staaten. In der post-kolonialen Theorie wird der Gedanke der Homogenität als das Scheitern der Nationalstaatlichkeit angesehen, denn der Versuch des Zusammenführens verschiedener heterogener Kulturen zu einer einzigen ist unnatürlich und provoziert geradezu den Nationalismus.<sup>28</sup>

[...], nations are not ‘natural’ entities,[...]. This myth of nationhood, masked by ideology, perpetuates nationalism, in which specific identifiers are employed to create exclusive and homogeneous conceptions of national traditions. Such signifiers of homogeneity always fail to represent the diversity of the actual ‘national’ community for which they purport to speak, and, in practice, ususally represent and consolidate the interests of the dominant power groups within any national formation (Ashcroft et al. 2000: 150).

Die Vorstellung von einer einheitlichen, unteilbaren, ethnisch-homogenen Nation bleibt utopisch. „Die Idee von einer Welt, die aus Staaten besteht, deren Grenzen mit der Heimat kultureller Gruppen zusammenfällt, ist ein Mythos“ (Llobera 2004: 46). Spanien wird aufgrund seiner vielfältigen Kulturen auch „Nation von Nationen“ genannt und steht als Modell für ein modernes Europa der Nationen.<sup>29</sup> Zwar wäre Katalonien als nationale Einheit oder als Nation im heutigen Europa denkbar, denn Europa bietet in solchen Fällen die Möglichkeit, alternative Diskurse zu entwickeln, die zu einer „Nationalität“ führen (Cramer 2008: 9). Durch die Globalisierung, die Hybridität, hohe Mobilität und weltweite Kommunikation innerhalb der Gesellschaft

<sup>28</sup> Vgl. dazu: „Dogma of homogeneity“. In: Blommaert/Verschueren: 1998: 195.

<sup>29</sup> Das Vereinigte Königreich von Großbritannien könnte auch als ein solches Modell gelten.

erscheint ein Streben nach konsequenter Nationalstaatlichkeit in der heutigen Zeit zwar theoretisch denkbar, andererseits bleibt es jedoch unrealistisch, da auf diese Weise das in der Globalisierung lebende Individuum in seiner Handlungsfreiheit eingeschränkt würde (Ashcroft et al. 2000: 8; Llobera 2004: 48, 49). Deshalb bilden auch die Bestrebungen der katalanischen Separatisten, die eine Abspaltung Kataloniens von der spanischen Krone durch Errichtung eines unabhängigen Staates als einzige Lösung für die Wahrung der katalanischen Kultur sehen, im Grunde einen Widerspruch zur gewollten Unabhängigkeit Kataloniens. Zwar können Staatsgrenzen im engeren Sinne ein Gebiet territorial als Nationalstaat abgrenzen, dadurch wird aber die Marginalisierung peripherer Kulturen provoziert. Die dominierende könnte an Macht gewinnen, es entstünde eine dritte Kultur, die sich ihrerseits dominierend auf alle anderen Kulturen auswirkte, und neue Traditionen würden entstehen:

Constructions of the nation are thus potent sites of control and domination within modern society. This is further emphasized by the fact that the myth of a 'national tradition' is employed not only to legitimize a general idea of a social group but also to construct a modern idea of a nation-state, in which all the instrumentalities of state power [...] are subsumed and legitimized as the 'natural' expressions of a unified national history and culture (Ashcroft et al. 2000: 150).

Katalonien stellt zunächst eine soziale Realität dar. Die Autonome Gemeinschaft Katalonien genießt einen hohen Grad an rechtlicher Autonomie und politischer Selbstverwaltung, ist jedoch politisch, als *Nationalitat*, nicht von Spanien unabhängig. Der Staat Spanien stellt in diesem Sinn eine supernationale Realität für Katalonien dar. Während der Verfassungskonstituierung forderten die damaligen nationalistischen Parteien den jeweiligen Gebieten den Status der Nation, ebenso wie dem spanischen Staat, in der Verfassung zukommen zu lassen. Dieses Anliegen wurde von der Mehrheit der verfassungskonstituierenden politischen Kräfte abgelehnt. Es wurde der Begriff der *Nacionalidad* als Kompromissformel für die Bezeichnung der Autonomen Gemeinschaften – eben als Nationalitäten – gefunden. Die Aufnahme des Nationalitätenbegriffs in die Verfassung war gleichzeitig ein politischer Schachzug, um die Zustimmung zum Verfassungstext durch die katalanischen Nationalisten zu erreichen (vgl. Medina Guerrero 2008: 681-683).<sup>30</sup> Auch im Autonomiestatut wird Katalonien als *Nationalitat* definiert (Generalitat de Catalunya [2006]: Estatut d'Autonomia de Catalunya, Títol Preliminar, Article 1). Im *Diccionario de la Lengua*

---

<sup>30</sup> Der Begriff Nationalität liegt womöglich im katalanischen Nationalismus begründet, da der Begriff als solcher in der damaligen Alltagssprache nicht als Politikum verstanden wurde (vgl. Medina Guerrero 2008: 683).

*Española*<sup>31</sup> der RAE ist der Nationalitätenbegriff wie folgt definiert: „Comunidad autónoma a la que, en su Estatuto, se le reconoce una especial identidad histórica y cultural.“<sup>32</sup> Der Begriff der *Nationalitat* definiert in diesem kulturpolitischen Kontext Katalonien sinngemäß als Nationalität und zwar unter der besonderen Berücksichtigung der Zuschreibung einer historisch-kulturellen Identität im Autonomiestatut.

### 2.2.2 Sprache als identitätsstiftendes Moment in Katalonien

„La cuestión del dominio de la lengua catalana es un aspecto muy controvertido en Cataluña y estrechamente relacionado con la formación de la identidad“ (Sinner 2004b: 132).

Identität entwickelt sich durch soziologische, historische sowie individuelle Prozesse innerhalb einer Gemeinschaft oder Gesellschaft. Sie entsteht demnach durch einen gesellschaftsspezifisch bezogenen soziologischen Diskurs:

Una visión constructivista diría que la identidad es algo que se construye socialmente (de manera discursiva), algo que sufre cambios, algo momentáneo, altamente dependiente de las circunstancias históricas y sociales (Zimmermann 2008: 21).

So versteht auch Anzaldúa (2002: 238), ausgehend von einer transkulturellen Perspektive, Identität als „Arrangement von Bündeln, Schichten, Selbstbildern, als eine Geographie von Selbstbildern, die aus den verschiedenen Gemeinschaften entsteht, in denen man sich verortet.“ Auch die Konstituierung der katalanischen Identität kann in diesen Kontext eingebettet werden. Die Sprache stellt dabei in der katalanischen Identität und deren Konstituierung einen wichtigen Faktor dar: „Language assumes the character of a clear identity marker“ (Blommaert/Verschueren 1998: 192). Sprache und Identität stehen in engem Zusammenhang miteinander. Identität kann sich über Sprache formieren:

A medio camino entre la lengua desnuda e inocente de la que hablé anteriormente y la ataviada con los desvaríos del poder, existe un enorme margen en el que la lengua despliega toda su habilidad para marcar identidades. Desde el individuo solitario hasta su país, pasando por su ciudad, su región, su clase social, su profesión..., en todos aquellos grupos en los que un hablante puede integrarse a lo largo de su vida, el lenguaje se convierte en una seña de pertenencia a ese grupo (Lozano 2005: 60).

Sprache gehört zu den Markierungsfaktoren, die eine wichtige Rolle im Identitätsfindungsprozess spielen. Auch Blommaert/Verschueren (1998: 192) formulieren dies deutlich: „Descent, history, culture, religion, and language are treated

<sup>31</sup> Im Folgenden abgekürzt DLE.

<sup>32</sup> DLE, online unter: [http://buscon.rae.es/draeI/SrvltConsulta?TIPO\\_BUS=3&LEMA=nacionalidad](http://buscon.rae.es/draeI/SrvltConsulta?TIPO_BUS=3&LEMA=nacionalidad), besucht am 5.3. 2009.



as a feature cluster.” Diese Meinung unterstreicht die Auffassung von Zimmermann (2008), dass Identität aus soziologischen Teilelementen einer Gesellschaft entsteht. Die Sprache stellt also zunächst ein zentrales Merkmal in der Konstituierung der Identität dar.

Die *Langue* bezeichnet in der Sprachwissenschaft ein gesamtes, ganzheitliches Sprachsystem. Sprache im Sinn der *Parole*, also die gesprochene Sprache, wird durch die angeborene Sprachfähigkeit erzeugt. Diese Sprachfähigkeit wird als genetisches Erbe des Menschen verstanden: „[...]los humanos estamos dotados del lenguaje del mismo modo que las arañas poseen el instinto de tejer telarañas” (Lozano 2005: 22). Sprache ist zunächst unspezifisch, natürlich und wertneutral. Unspezifisch in dem Sinne, dass der Mensch, gleich in welchem Umfeld er aufwächst, seine Muttersprache hört, sie durch das Hören absorbiert und sie eigenständig als Erstsprache festlegt: „la verdadera lengua de un sujeto, contrariamente a la opinión aceptada en general, no es la lengua que habla. Sino, antes que nada, la lengua que oye.” (Lucci 1983: 13; Valdivieso/Soto-Barba 2000: 161). Lozano folgt Chomskys Ansatz der Charakterisierung von Sprache, diese als *objeto natural* zu verstehen (Lozano 2005: 25, 31, 45-46, 46). Sprachen sind zunächst „libres de todo crimen y políticamente neutrales” (Lozano 2005: 38).<sup>33</sup> Nach neurolinguistischer Auffassung ist der Mensch dazu fähig, seinen Idiolekt so authentisch und unbefangen wie möglich zu entfalten.

Betrachtet man Sprache jedoch als „soziale Konstruktion“ einer Sprachgemeinschaft, so wird deutlich, dass Sprache ein wichtiges Instrument einer Gesellschaft darstellt. Sprache ist grundlegend für das Funktionieren einer Gesellschaft: Sie ermöglicht erst das soziale Handeln und Wirken innerhalb einer Gesellschaftsstruktur und führt zu einer wechselseitigen Beeinflussung (Homberger 2000: 490). Hier wird deutlich, dass Sprache nicht nur als Möglichkeit der Entfaltung des Sprechens angesehen werden kann. Sprache als gesellschaftlicher Code ist ein weitaus komplexeres Gebilde als nur das eigentliche Sprachsystem und dessen Regeln.

---

<sup>33</sup> Wodak meint allerdings dazu, dass Sprache nur dann überdimensionale Kräfte entwickelt, wenn sie in die Hände einer starken Persönlichkeit gelangt. „Thus language only gains power in the hand of the powerful: language is not powerful ‘per se’.” (Wodak 1989: XV).

But in the world of human beings you won't find a language by itself – the Dutch language strolling by the canals, or the English language having a nice cup of tea, or the German language racing madly along the autobahn (de Beaugrande 1997: 36).

Sprache dient dazu zu denken und innerhalb einer Gemeinschaft zu kommunizieren. Sie dient der Kommunikation unterschiedlichster Dinge. Das Kommunizieren ist teleologisch ausgerichtet, denn Ziel eines Sprechaktes ist die Vermittlung des Gedachten. Sprache und Denken sind „untrennbar miteinander verflochten“ (Homberger 2000: 494). Eine kulturelle, spezifische Denkweise, die aus dem Zusammenspiel von Kultur und Sprache entsteht, ist jedoch nicht strikt von der Sprache trennbar (vgl. Homberger 2000: 229). Denn diese Denkweise kann erst verfestigt und in die außersprachliche Wirklichkeit übertragen werden, wenn ein Kommunikationskanal durch das Medium Sprache entstanden ist (vgl. Lozano 2005: 27). Sprache prägt und beeinflusst also die kulturspezifische Denkweise einer Gesellschaft und ihrer Subjekte. Sprache konstituiert deshalb wesentlich die Identität. Mit Identität kann die individuelle oder kollektive Identität gemeint sein. Kollektive Identität formiert sich durch gemeinsame Merkmale bestimmter Gruppierungen und der in ihr agierenden und handelnden Individuen (Zimmermann 2005: 28).

In Katalonien stellt die katalanische Sprache ein besonderes Merkmal der katalanischen Identität dar. Denn „das Leben einer katalanischen Identität beginnt und endet für die Katalanen mit dem Sprechen ihrer Sprache“ (Kirsch de Fernández 2007: 3). Die katalanische Sprache ist mehr und mehr zu einem symbolhaften Definitionsmerkmal für die Wiedererlangung einer kollektiven katalanischen Identität geworden. „Catalan language was the crux of Catalan culture, and that Catalan culture was, in turn the key to the definition and legitimization of a Catalan national identity“ (Crameri 2008: 9). Dabei weist der Prozess der neuen Konstituierung der katalanischen Identität zwei Besonderheiten auf: Einerseits findet er in einem außergewöhnlichen, zweisprachigen Kontext (Kastilisch/Katalanisch) statt und andererseits durfte die katalanische Sprache während des Franco-Regimes öffentlich nicht existent sein (Crameri 2008: 21). Die eigene Kultur, und dazu gehört „Sprache“, ist „der Hauptanker einer historischen kollektiven Identität“ (vgl. Crameri 2008: 9). Deshalb ist eine erfolgreiche Normalisierung des Katalanischen zur Sprachsicherung notwendig und diese erleichtert auch die damit verbundene Vergangenheitsbewältigung in Katalonien nach der Diktatur,

sie ist Teil dieses Vorgangs. Beide Komponenten sind entscheidend für die Sicherung der vollständigen katalanischen Identität.

## **2.3 Massenkommunikation und Massenmedien**

Das massenmediale Kommunikationsinstrument Zeitung stellt den zentralen Gegenstand der hier vorgenommenen Untersuchung dar. Das führt zu der Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem Medium Zeitung und der Gesellschaft.

### **2.3.1 Massenkommunikationsprozess**

Bei der Beantwortung der Frage, wie sich der massenmediale Kommunikationsprozess, insbesondere im Bereich der Printmedien verhält, wird dem Ansatz von Maletzke (1963) gefolgt, der den Begriff der Massenkommunikation untersucht und mit geprägt hat. Er versteht Massenkommunikation als „jene[n] Prozeß [...], bei dem Aussagen öffentlich, indirekt und einseitig, durch technische Verbreitungsmittel an ein disperses Publikum vermittelt werden“ (Maletzke 1963: 32). Der Begriff der Massenkommunikation ist heute durchaus erweiterbar, bedingt durch die neuartigen Kommunikationsmöglichkeiten wie z.B. das Internet im Sinne von Blogs, Chat-Rooms oder Twitter. Massenkommunikation ist eine besondere Form oder Art der Kommunikation. Es findet keine direkte, sondern eine indirekte Form der Kommunikation statt, weil kein unmittelbarer Kontakt zwischen Sender und Empfänger besteht. Bisläng subsumierte man unter dem Kommunikationsmodell der Ein-Weg-Kommunikation den massenmedialen Kommunikationsprozess. Das Modell der Ein-Weg-Kommunikation sieht klar festgeschriebene Rollen des klassischen Sender-Empfänger Modells vor. Hierbei handelt es sich um ein monodirektionales Kommunikationsverhalten, welches bedeutet, dass der Empfänger der Massenkommunikation sozusagen unterliegt, weil er sie absorbiert. Der Zuhörer oder der Leser, der Rezipient (Empfänger), bleibt in seiner kommunikativen Funktion überwiegend passiv. Der Sender transportiert aktiv als „vermittelnde Instanz“ die *message*, den Kommunikationsinhalt, in diesem Fall: die Botschaft des Diskurses. Das impliziert, dass auch der Kommunikationserfolg zunächst einmal dahingestellt bleiben muss (vgl. dazu Bußmann 2002: 422).

Im Rahmen dieser Kommunikation sind die Rollen von Sender und Empfänger festgelegt und nicht austauschbar. Der Sender kann nicht zum Empfänger und der Empfänger nicht zum Sender werden. Jäckel hält in diesem Zusammenhang einen Rollentausch auch für nicht besonders wichtig, denn das primäre Anliegen der Massenkommunikation ist zunächst die

Erreichbarkeit einer a priori unbekanntem Zahl von Empfängern, deren Existenz und deren Verstehen von bestimmten Informationen in einer wie auch immer weit gespannten Zukunft von gewissen mitteilenden Instanzen der Massenkommunikation zwar vorausgesetzt wird, über deren konkrete Verstehensprozesse aber prinzipiell nichts weiter bekannt sein muss (Jäckel 2007: 19).

Besonders deutlich wird die Problematik in der massenmedialen Berichterstattung bei besonderen Ereignissen oder Katastrophen. Dadurch kommt oft zum Vorschein, worauf sich das jeweilige Medium eigentlich konzentriert, wenn die kontrastive Betrachtung völlig im Vordergrund steht. Inwieweit dabei ein Kommunikationserfolg eintritt, ist zunächst sekundärer Natur: „Wegen ihrer Heterogenität, der Unbekanntheit der Zeitpunkte und Orte ihrer Teilhabe an Massenkonsum kann dies auch nicht der Fall sein“ (Jäckel 2007: 19). Oberstes Primat der Massenmedien ist, so viele Empfänger wie möglich zu erreichen, um eine Information schnellstmöglich zu verbreiten. Vernachlässigt wird dabei die Glaubhaftigkeit oder gar Wahrhaftigkeit einer Information.

### **2.3.2 Massenmedien als Mittel der Kommunikation**

Zentraler Gegenstand der hier vorgenommenen Untersuchung ist die Analyse der Berichterstattung in der spanischen Tageszeitung EL MUNDO. Zeitungen gehören zu den Massenmedien. In diesen soll einer breiten Zuhörer- oder Leserschaft, also einem weit gestreuten, heterogenen Publikum „etwas“ kommuniziert werden. Damit dieses „etwas“ an die Masse übertragen werden kann, braucht es ein Mittel. Dieses Mittel wird als Massenmedium bezeichnet, das somit ein Instrument ist, um wichtige Informationen zu verbreiten. Burkart (2002: 171) definiert den Begriff Massenmedium wie folgt:

Massenmedien oder auch Massenkommunikationsmittel sind all jene Medien, über die durch Techniken der Verbreitung und Vervielfältigung mittels Schrift, Bild und/oder Ton optisch bzw. akustisch Aussagen an eine unbestimmte Vielzahl von Menschen vermittelt werden. Zu den Massenmedien zählen somit Flugblatt, Plakat, Presse, Buch, Hörfunk, Schallplatte/CD/DVD, Film, Fernsehen, sowie Homepages, Internet und ähnliche Erscheinungsformen, die sich noch im Entwicklungsstadium befinden und daher erst in Zukunft als Massenmedien fungieren könnten.

Anzumerken ist, dass die Definition der Masse nicht im massenpsychologischen oder kulturkritischen Sinn – der Massenmensch, „der an Persönlichkeitsverarmung leidet und

einer kleinen Elite gegenübersteht“ wie bei Ortega y Gasset – verstanden werden darf (Burkart 2002: 166), sondern wertneutral „eine Vielzahl von Menschen“ bedeutet (vgl. Schulz 1971: 93 [zit. in: Burkart 2002: 168]). Burkart definiert Masse im Sinne eines heterogenen Publikums nach Wright (1963: 11 [zit. in Burkart 2002: 168]) wie folgt:

Eine Vielzahl von Menschen, die sich für den Kommunikator in der Massenkommunikation [...] als unüberschaubar, heterogen und anonym darstellen: ‚unüberschaubar‘, weil sie zahlenmässig einen solchen Umfang aufweisen, dass es dem Kommunikator unmöglich ist, direkt (von Angesicht zu Angesicht) mit ihnen zu interagieren; ‚heterogen‘, weil diese Menschen ja eine Vielzahl sozialer Positionen bekleiden, und schließlich ‚anonym‘, weil das einzelne Mitglied der jeweiligen Rezipientenschaft dem Kommunikator unbekannt ist.

In Anlehnung an Maletzke (1963) schlägt auch Burkart vor, den Begriff Masse im Zusammenhang der Massenkommunikation als „Publikum“ zu verstehen. Maletzke (1963) benennt den Begriff „dispersed“ Publikum und versteht darunter: „einzelne Individuen, aber auch kleine Gruppen von Menschen, deren verbindendes Charakteristikum darin besteht, dass sie sich einem gemeinsamen Gegenstand – nämlich: den Aussagen der Massenmedien – zuwenden“ (Burkart 2002: 169). Das Massenmedium ist also als ein Instrument zu verstehen, welches einem heterogenen Publikum eine Nachricht übermittelt. Im massenmedialen Kommunikationsprozess stellt das Kommunikationsmittel somit einen einzelnen Emittenten dar, der auf viele Rezipienten, eine heterogene Masse, trifft.

### **2.3.3 Die Zeitung als massenmediales Kommunikationsinstrument**

Zeitungen dienen der Gesellschaft als primäre Informationsquellen über das aktuelle Tagesgeschehen in den Bereichen Politik, Kultur, Lebensart und Sport, Technik, Wissenschaft und Forschung, also alle Bereiche, die die Gesellschaft ausmachen und die sich oftmals gegenseitig beeinflussen. Sie bieten ebenso Platz für aktuelle politische Diskurse, wie kulturelle Auseinandersetzungen und Meinungs austausch. Ihr primäres Ziel ist zu informieren. Als politische Kommunikation ist solche Kommunikation zu verstehen, „die von politischen Akteuren ausgeübt wird, die an sie gerichtet ist, oder die politische Akteure, ihr Handeln und ihre Kognitionen beinhaltet“ (Schulz 2008: 16). Auch die Medienberichterstattung ist Teil politischer Kommunikation. Durch die weitreichende Medialisierung der Gesellschaft hat sich auch das Begriffskonzept der politischen Kommunikation verändert, denn auch politische Prozesse werden medialisiert. Dabei gilt jedoch, dass so neutral und objektiv wie möglich berichtet wird.

Der politischen Kommunikation liegt insofern ein Wandel zu Grunde. Er ist auf die Medialisierung der Gesellschaft zurückzuführen. Die Gesellschaft ist durch die Vielfalt medialer Informationen auf einen selbstreflektierenden Selektionsprozess bezüglich der medialen Berichterstattung angewiesen. Man könnte auch von einer Informationsflut sprechen, in der der Zeitungleser schwimmen und ertrinken würde. „Diskurse artikulieren gesellschaftliche Strukturen in Massenmedien“ und sie wirken auf diese Weise ihrerseits „wirklichkeitsbildend“ (Keller 2007: 21). Durch den Wandel des informationstechnologischen Fortschritts hat sich das Verhältnis von Politik und Medien umgedreht: Die politischen Akteure sind zunehmend in Abhängigkeit der Massenmedien geraten, so dass hier fraglich erscheint, was als real und was als unwirklich, in den Medien aufgeworfenes Problem, gedeutet werden könnte.

### **2.3.4 Zum Realitätsbegriff in der medialen Berichterstattung**

Texte sind im Sinne der Tätigkeitstheorie Ergebnisse der Denktätigkeit von Individuen. Ihre Produktion beruht auf sozialisatorisch angeeignetem Wissen, den jeweiligen Motiven der sprachlich Handelnden und den verfügbaren Ressourcen der Versprachlichung und sprachlichen Entäußerung (Keller 2007: 32).

Die Wahrnehmungsperspektive eines jeden Menschen ist individuell differenziert ausgeprägt. Handwerk eines jeden Journalisten ist, eine „eigenschöpferisch produktive oder dispositive“ Leistung, die „unmittelbar der Herstellung journalistischer Produkte vornehmlich durch Sammeln, Prüfen, Auswählen, Bearbeiten, Berichten, Analysieren“ dient (Noelle-Neumann et. al [Hrsg.] 1997: 64). Ein Journalist ist, „wer hauptberuflich an der Verbreitung von Informationen, Meinungen und Unterhaltung durch Massenmedien beteiligt ist.“ (Noelle-Neumann et. al [Hrsg.] 1997: 64).<sup>34</sup>

Problematisch sind hierbei der Wahrheitsgehalt und der Wirklichkeitsgrad der Informationen. Denn die „Massenmedien als Spiegel der Wirklichkeit zu nehmen, ist eine naive, wenn auch alltagspraktisch notwendige Sichtweise“ (Schulz 2008: 74). Ein Zeitungleser nimmt die Beobachtungen des Journalisten durch das Lesen wahr. Es

---

<sup>34</sup> Hinweis: Dadurch, dass sich das Verhältnis der Politik zu den Massenmedien verändert hat, haben dementsprechend mehrfach Grenzverschiebungen und Machtverlagerungen zugunsten der Massenmedien und zu ungunsten des Systems politischer Herrschaft stattgefunden. Dieser Umstand hat deshalb auch Auswirkungen auf die Entwicklung des Selbstverständnisses der Journalisten (vgl. Wagner 1991: 51ff).

entsteht ein abstrahiertes Bild vor den Augen des Lesers. Dabei stellt sich die Frage, welche durch die Medien vermittelte Realität vom Leser wahrgenommen wird. Die Wahrnehmung kann nicht ausschließlich objektiv erfolgen, denn der Beobachter eines Geschehnisses spiegelt die von ihm selbst aufgenommenen und gewonnenen Eindrücke in mündlicher, schriftlicher, bildlicher, plastischer oder musischer Form wieder, die somit für eine dritte Person zugänglich gemacht werden. So geht Lippmann schon 1922 davon aus, dass jede Wahrnehmung immer auch schon eine Interpretation von Realität ist. „Denn die akzeptierten Typen, die geläufigen Denkschemata, die Standardversionen unterbrechen die Informationen auf ihrem Weg zum Bewusstsein“.

Dieses Phänomen trifft für alle journalistischen Sparten zu, besonders deutlich kommt es allerdings im Bereich der Massenmedien vor. Denn die Massenmedien in ihrer Funktion als informationsverarbeitende Systeme, stellen Informationen zusammen, begutachten, interpretieren und malen ein Bild von der Welt, die den sozialen und politischen Bedürfnissen der Mediennutzer (Gesellschaft) entspricht. Bei einer Zeitung handelt es sich in der Regel um informationsbetonte Textsorten, die allerdings von den „konstruierten und virtuellen Welten [...] der Redakteure“ (Kirstein 1996: 17) stark beeinflusst sind. So schreibt Kirstein treffend:

Jede einzelne journalistische Aktivität bzw. jedes „Textverfassungsunternehmen“ bildet eine eigene Tätigkeit. Auch wenn zwei Zeitungen von denselben Fakten berichten, sind die entsprechenden Texte nicht identisch, da sie von verschiedenen Autoren, in unterschiedlichen Regionen und Situationen, für andere Leserschaften, mit ungleichen Zielen und in voneinander divergierenden Sprachniveaus/Stilen etc. verfaßt sein können (Kirstein 1996: 15).

Im Bereich der Printmedien zeichnet ein Journalist auf, was er beobachtet, um ein unmittelbar stattgefundenes Ereignis für andere, eine unbestimmte Anzahl von Personen, eben die Masse, zugänglich zu machen. Ein Journalist im Bereich der Printmedien analysiert die Tatsachen und gibt sie in entsprechend verbalisierter Form wieder. Damit stellt sich die Frage, ob die Medien die Wirklichkeit „real“ oder verzerrt darstellen.

Auch wenn es „Aufgabe der Medien ist [...], die Wirklichkeit widerzuspiegeln, damit den Medienrezipienten ein möglichst genaues Abbild der Welt dargestellt wird“ (Burkart 2002: 272), ist tatsächlich mit Schulz (1989: 139) festzustellen:

Die Berichte der Medien sind oft ungenau und verzerrt, sie bieten manchmal eine ausgesprochen tendenziöse und ideologisch eingefärbte Weltsicht. Die in den Medien dargebotene Wirklichkeit repräsentiert in erster Linie Stereotype und Vorurteile der Journalisten, ihre professionellen Regeln und politischen Einstellungen, die Zwänge der Nachrichtenproduktion und die Erfordernisse medialer Darstellung. Sie lässt nur bedingt Rückschlüsse zu auf die physikalischen Eigenschaften der Welt, die Strukturen der Gesellschaft, den Ablauf von Ereignissen, die Verteilung der öffentlichen Meinung“.

Burkart schlussfolgert, dass ein verzerrtes Bild unserer Wirklichkeit in den Medien auftaucht, und gerade dieses verbalisierte wiedergegebene Bild als real, also als etwas „Wirkliches“ – eben Authentisches – von unserer Gesellschaft aufgefasst wird (Burkart 2002: 272, 273). Die Medien werden als Mittler von Realität begriffen und werden als Gefahr gesehen, wenn sich diese Bilder fest in unser Bewusstsein einprägen und diese Abbildung von Realität als die wahre Realität aufgefasst wird. An dieser Stelle beginnen die Massenmedien riskant zu werden, denn es liegt eine starke Beeinflussung vor, die sich ohne hinreichende Selbstreflexion in ihrer vorgestellten Realität überschlägt und gewollt oder ungewollt in Propaganda endet. „Objektivität, Wahrheit, Neutralität als Prinzipien journalistischen Handelns gelten als idealtypische Zielvorstellungen, als handlungsleitende Normen, die das faktische Verhalten bestimmen sollen“ (Burkart 2002: 274). Das bedeutet, dass die Wahrnehmung zunächst eine subjektive Färbung durchläuft, bevor sie wieder nach außen transportiert wird.

Zur subjektiven Sichtweise des Journalisten kommt die Abhängigkeit des Schreibenden von der Redaktion und dem wirtschaftlichen Träger des Mediums hinzu. An dieser Stelle wird das Problem der Objektivität eines journalistischen Beitrags besonders deutlich. Problematisch wirken sich das Zusammenwachsen der Welt, die Schnelllebigkeit und ein dadurch bedingter stark konkurrierender Wettbewerb aus, so dass es nicht mehr vor allem auf die Objektivität des Berichteten ankommt, sondern primär darauf, wie schnell eine Meldung in Umlauf kommt.

All das führt zu der Frage, wie die Realität in den Printmedien dargestellt oder auch konstruiert wird und besonders wie EL MUNDO mit der medialen Wiedergabe von Realität umgeht. Es scheint, als ob mediale Diskurse unseren alltäglichen Lebensrhythmus mitbestimmen, denn „[die] Wirkungen der Massenmedien gleiche[n] einem Faß ohne Boden“ (Burkart 2002: 186). Die Auswirkungen des



Kommunikationsprozesses in den Wirkungsfeldern Verhalten, Wissen, Meinung, emotionaler Bereich, Tiefensphären und im physischen Bereich untersucht die massenmediale Wirkungsforschung. Inwieweit eine „Beeinflussung“ unseres Bewusstseins stattfindet, ist jedoch letztlich von jedem Einzelnen abhängig, besonders jedoch von seinem Verhalten und seiner Einstellung gegenüber den Medien (Einstellungsforschung). Ausgehend von der Annahme, dass unsere heutige Gesellschaft stark medial orientiert und geprägt ist, ist den meisten Individuen deshalb nicht bewusst und möglicherweise nicht feststellbar, wie beeinflussbar sie sind. Auch die Sprachhandlung und Sprachverwendung werden durch die Medien beeinflusst.<sup>35</sup> So kann man mit Sicherheit in einer informellen Unterhaltung die Verwendung von Ausdrücken massenmedialer Ausprägung verzeichnen, die nicht als ungewohnt oder ungewöhnlich verstanden werden. Lebsanft (1997: 5) hat bezüglich massenmedialer Färbung der kastilischen Sprache folgendes festgestellt: „Die RAE weiß, daß nicht sie selbst, sondern die Massenmedien den größten Einfluss auf den Sprachgebrauch haben“. Dieses Argument bekräftigt Sinner, der davon ausgeht, dass die Medien mehr und mehr eine Rolle spielen, wenn es um die Verbreitung linguistischer Phänomene in der gesamten spanischsprachigen Welt geht:

El papel de los medios de comunicación es aún más importante, ya que son responsables de la divulgación de fenómenos lingüísticos por todo el territorio de habla hispana (Sinner 2004b: 6).

Auch Wieland (2008) stellt in ihrer Studie fest, dass „[sich] kulturelle Phänomene und insbesondere die Kultur der Massenmedien [...] im Sprachverhalten wider[spiegeln]“.

## 2.4 Die Relevanz der Forschungsfrage

Massenmediale Diskurse entstehen, können entstehen oder „werden gemacht“. Diese Arbeit untersucht einen Diskurs, der von bestimmten Akteuren über ein massenmediales Verbreitungsmittel, die Zeitung, ausgetragen wird. Keller verortet die Entstehung und Verbreitung von Diskursen durch „anonymisierte Kommunikationsprozesse“ (Keller 2007: 67). Der hier ausgetragene Diskurs ist öffentlich, da er in der Zeitung debattiert wird, also liegt hier ein massenmedialer Kommunikationsprozess vor.

---

<sup>35</sup> Hinweis: „Wir sind Papst!“ Bezeichnend für die Wirksamkeit und Beeinflussung der Sprache durch die Massenmedien war die Schlagzeile der Bildzeitung Deutschland vom 20.04.2005, die variierend in den unterschiedlichsten Zusammenhängen in den Medien und in der Alltagssprache wiederkehrt.

Die Untersuchung erfolgt methodisch auf Grund der kritischen Diskursanalyse, wie nachstehend in Kapitel 3 im Einzelnen dargelegt wird. Die kritische Diskursanalyse beschäftigt sich mit sozialen Problemen. Sie untersucht nicht Sprache oder Sprachgebrauch an sich, sondern erforscht den linguistischen Charakter der ihr zu Grunde liegenden sozialen und kulturellen Prozesse und Strukturen. Im Unterschied zur klassischen Diskursanalyse beruht sie nicht auf kognitiven, sondern auf sozialen, kollektiven Wissensordnungen. „Sprache“ wird von der kritischen Diskursanalyse als Form sozialer Praxis und Praktiken verstanden. „Kritisch“ bedeutet an dieser Stelle also die Bündelung von sozialem Vorwissen, die in Relation zum Forschungsgegenstand steht. Da das soziale Phänomen, welches den Zeitungsartikeln zu Grunde liegt, nur im diskursiven Zusammenhang, nämlich in seinem historischen, kulturellen und sprachlichen analysiert und interpretiert werden kann, wurden deshalb in Kapitel 2 die thematischen Grundlagen dafür geschaffen. Die Interdisziplinarität des Untersuchungsvorhabens erklärt gleichzeitig die Wahl des forschungstheoretischen Ansatzes der kritischen Diskursanalyse in Verbindung mit der *Grounded Theory* als forschungspraktisches Vorgehen. Damit ist der Zusammenhang von Sprache und Kultur genannt, in den die Subdiskurse von Geschichte, Politik und politischer Kultur hineinspielen.

Hier wird ein massenmedialer Diskurs untersucht. Wie ausgeführt, greifen Massenmedien immer weiter in unsere Kultur und gesellschaftlichen Prozesse ein. Dadurch gewinnen sie noch mehr an Potential und Einflussvermögen in der Gesellschaft. Die hier vorgenommene Untersuchung behandelt auch dieses Phänomen, denn die Analyse der Berichterstattung in der spanischen Tageszeitung EL MUNDO zielt auch hierauf ab. Die intensive Behandlung des Themas der Zweisprachigkeit nicht nur in der Zeitung EL MUNDO, sondern auch in anderen spanischen Tageszeitungen und Medien, zeigt die Dringlichkeit der Frage, letztlich geht es darum, was unter katalanischer Kultur eigentlich zu verstehen ist, aber auch darum, was an dieser Frage und der ausholenden Diskussion eine mediale Inszenierung ist.

### 3 Methode

Die in Kapitel 4 vorgenommene Analyse des kulturpolitischen Diskurses in der Berichterstattung der Tageszeitung EL MUNDO ist methodologisch unter der Diskursforschung anzusiedeln. Die für diese Untersuchung relevante Methode lehnt sich an den Ansatz von van Dijk an. Nach der Klärung der Bedeutung des Begriffs „Diskurs“ werden die kritische Diskursanalyse und das forschungspraktische Verfahren, welches Ansätze aus der *Grounded Theory* (GT) verzeichnet, die somit zur Methode gehören, dargestellt.

#### 3.1 Vorüberlegungen zum Begriff Diskurs

Die Sprachwurzeln von Diskurs liegen im Lateinischen *discurrere* oder *discursus*, welches Auseinanderlaufen oder Hin- und Herlaufen im wörtlichen Sinn bedeutet. Keller bezeichnet Diskurs als „Allerweltswort“, welches in unterschiedlichen Zusammenhängen benutzt wird“ (Keller 2007: 14). Im Lexikon der RAE wird Diskurs wie folgt definiert: „[...] 6.Razonamiento o exposición sobre algún tema que se lee o pronuncia en público [...]“ (DRAE 2001: 760). In den romanischen Sprachen führt der Diskursbegriff über gelehrte Rede, Vortrag, Abhandlung, Predigt, Vorlesung bis hin zu wörtlicher Rede (Keller 2007: 13). Diskurs steht zunächst immer in Verbindung mit Sprache und Sprechen, dem „Gesagten“. Durch die Offenheit und interdisziplinäre Verbindung und Vernetzung des Begriffs mit sozialwissenschaftlichen, politischen, linguistischen, sowie psychologischen Themen besteht die Schwierigkeit darin, eine einheitliche und eindeutige Begriffsdefinition festzulegen. Versucht man den Diskursbegriff auf eine allgemein gültige Definition herunterzubrechen, könnte eine mögliche Begriffsbestimmung wie folgt aussehen: „Theorien, die in der Untersuchung von Äußerungszusammenhängen, von Äußerungsfolgen, Kohärenzen bzw. von ‚regelbestimmten Sprachspielen‘ im weitesten Sinne angewandt werden“ (Fohrmann 1997: 372, zit. in Metzler 2004: 117).

Diskurse haben also primär etwas mit Sprache und „dem Gesagten“ zu tun. Sie können in vielen verschiedenen Bereichen der Gesellschaft entstehen. Diskurse sind auch

deshalb interdisziplinär, weil verschiedene inhaltliche Ebenen tangiert, diese miteinander verwoben werden und daraus wiederum neue Diskurse entstehen. Gerade diese Offenheit und Interdisziplinarität im Rahmen der Diskurstheorie sind wesentlich und notwendig, da sie dafür sorgen, dass neue Diskurse oder sogenannte Subdiskurse entstehen können.

### **3.2 Der Ansatz der kritischen Diskursanalyse nach van Dijk**

Van Dijk versteht unter dem Mantelbegriff der *discourse studies* die „Analyse von Sprachgebrauch – [Schreiben] oder Reden („text and talk“) – als Realprozess im gesellschaftlichen Kontext („in action“)" (Keller 2007: 20). Die theoretische Grundlage für die weitere empirische Studie lehnt sich an die Critical Discourse Analysis (CDA) an. Die CDA verfolgt das Ziel, die Beziehungen von Diskurs und seinen gesellschaftlichen, sozialen Prozessen oder Gegebenheiten aufzudecken. Nach Blackledge (2005) gibt es keine einheitliche Vorgehensweise und kein Schema für ein diskursanalytisches Untersuchungsvorhaben. Es handelt sich hierbei um einen Forschungsstil, der lediglich einen Rahmen vorgeben kann: „[...], there is no single theory or method which is uniform and consistent throughout CDA“ (Blackledge 2005: 2). Wie alle diskursanalytischen, methodischen Vorhaben ist die CDA auch interdisziplinär anwendbar. Diese Eigenschaft ist aber nicht unbestritten. Wodak kritisiert oder favorisiert die Interdisziplinarität immer in Abhängigkeit davon, wie ein Diskurs oder was in einem Diskurs zu untersuchen ist: „the whole theoretical framework of CDA seems eclectic and unsystematic“ (Weiss/Wodak 2003: 6 [zit. in Blackledge 2005: 2]). Ein Patentrezept für das methodologische Vorgehen der CDA gibt es nicht, denn die Diskurse, die Gegenstände diskursanalytischer Untersuchungen sind, variieren stets, inhaltlich wie formal, da sie aus den verschiedensten Kontexten und Zusammenhängen entstehen oder entstehen können. Der Grundansatz der CDA nach van Dijk bedeutet, Sprache nicht als feststehendes Konstrukt sondern als Instrumentarium zu verstehen, um soziale Phänomene, die womöglich den Zeitungsartikeln zu Grunde liegen, aufzuspüren:

I have characterized discourse as essentially involving three main dimensions, namely language use, cognition, and interaction in their sociocultural contexts. Instead of vaguely summarizing, paraphrasing or quoting discourse, as is still often the case in social scientific approaches, discourse analytical studies distinguish various levels, units or constructs within each of these dimensions, and formulate the rules and strategies of their normative or actual uses. They functionally relate such units or levels among each other, and thereby also explain *why* they are being used. In the same way, they functionally connect discourse structures with social and cultural context structures, and both again to the structures and strategies of cognition. *Discourse analysis* thus moves from macro to micro levels of talk, text, context or society, and vice versa. [...]. (van Dijk 1997: 32).

### 3.3 Grounded Theory<sup>36</sup>

Die GT sieht die freie Analyse als Methode ihres Vorgehens an. Die forschungspraktische Vorgehensweise ermöglicht einen „freien“ Zugang zum zu erforschenden Gegenstand, ohne an theoretische Interessen gebunden zu sein. Die Soziologen Strauss und Glaser haben das wissenschaftliche Dogma der empirischen Sozialforschung mit ihrem neuartigen Forschungsansatz aufgebrochen.

Nach ihrer Entdeckung in den 60-er Jahren in den USA (Chicagoer Schule) wurde der wissenschaftliche Ansatz der GT stets kritisch hinterfragt. Die GT erhebt den Anspruch, qualitativ erhobene Daten systematisch auszuwerten und eine Theoriegenerierung durch die Aussageergebnisse zuzulassen. Es sollen keine subjektiven Sichtweisen konstruiert oder gar rekonstruiert werden, sondern es sollen die dem Forschungsgegenstand zugrundeliegenden sozialen Phänomene sichtbar gemacht und verdeutlicht werden. Voraussetzung dafür ist die intensive Auseinandersetzung mit dem zu untersuchenden Forschungsobjekt. Problematisch bleibt jedoch die wissenschaftliche Überprüfbarkeit. Aufgrund der induktiven Vorgehensweise richtet sich die Untersuchung nach dem Forschungsgegenstand und trägt so eine Unsicherheit in sich.

Die Auseinandersetzung mit diesem Problem ließ die beiden Begründer in unterschiedliche Forschungsrichtungen gehen: Strauss hat in diesem Sinn die subjektiv orientierte Forschungsarbeit problematisiert und deshalb später den Ansatz der stärkeren

---

<sup>36</sup> Im Deutschen gibt es keine adäquate Übersetzung des englischen Terminus „Grounded Theory“. Er wird vielfach als „Gegenstandsverankernde Theoriebildung“ oder als „empirisch begründete Theoriebildung“ bezeichnet (vgl. ILMES – Internetlexikon der Methoden der empirischen Sozialforschung, online unter: [[http://www.lrz-muenchen.de/~wlm/ilm\\_g1.htm](http://www.lrz-muenchen.de/~wlm/ilm_g1.htm)]), besucht am 20.09.2009.

wissenschaftlichen Überprüfbarkeit verfolgt. Er thematisiert in seinem Verfahrensansatz das Postulat der Wertfreiheit nach Max Weber. Glaser hat die Ausgangsposition der Theorie der Induktion vertreten und sich auf ein sogenanntes „just do it-Verfahren“ festgelegt. Wenn aber der Forscher durch ein bestimmtes Erkenntnisinteresse geleitet ist, kann er nicht mehr neutraler Beobachter seiner eigenen Forschungsarbeit sein, sondern er wird Teil seiner eigenen Tätigkeit und folglich Bestandteil seines Forschungsprozesses.<sup>37</sup> Das führt zu der Frage, wie dem wissenschaftlichen Anspruch von möglichst wertfreier Forschung entsprochen werden kann. Das geschieht dadurch, dass der Forscher sich seines subjektiv orientierten Erkenntnisinteresses bewusst wird. Er kann dieses Problem überwinden, indem er seine Fragen und sein Forschungsvorhaben dementsprechend ausrichtet.

### 3.4 Auswahl des Untersuchungsgegenstandes

Gegenstand der Untersuchung ist die Berichterstattung in Zeitungsartikeln der spanischen Tageszeitung EL MUNDO. Die Berichterstattung in der Zeitung als kommunikativer Vorgang, ist daraufhin zu untersuchen, wie, warum und wann Sprache in einem situativen Kontext verwendet wird. Die Zeitungsartikel beziehen sich inhaltlich auf die Einladung der „katalanischen Kultur“ als Ehrengast auf der Internationalen Buchmesse in Frankfurt im Jahr 2007. Wie zuvor ausgeführt, erfolgte das forschungspraktische Vorgehen auf induktive Weise: Zunächst wurden die Archive spanischer Tageszeitungen, *ABC*, *La Razón* und EL MUNDO im Hinblick auf die Untersuchungsfrage anrecherchiert. Die Auswahl fiel auf die Berichterstattung der Zeitung EL MUNDO. Sie gehört zu den führenden überregionalen spanischen Tageszeitungen, die als unabhängig gelten. Die Zeitung genießt hohe Aufmerksamkeit und Beachtung in der spanischen Gesellschaft, wo sie als eine Wortführerin gilt und meinungsbildend wirkt. Als Neugründung (1989)<sup>38</sup> ist die Zeitung selbst ohne eigene franquistische Vergangenheit, so dass besonders aufschlussreich sein könnte, wie eine solche Zeitung mit dem Problem der Zweisprachigkeit in Katalonien umgeht, insbesondere ob das „unbefangen“ geschieht. In Betracht kam schließlich nur eine „kastilische Zeitung“. Außerdem besteht auf das gesamte Archiv der Zeitung EL

---

<sup>37</sup> Vgl. dazu Zecha (2006).

<sup>38</sup> Die Zeitung wurde am 23.10. 1989 gegründet. Siehe online unter: [<http://www.elmundo.es/suplementos/magazine/2009/524/1255022731.html>], besucht am 20.10.2009.

MUNDO Zugriff über das Internetportal [www.elmundo.es/hemeroteca](http://www.elmundo.es/hemeroteca). Dort sind die Zeitungsartikel, die in EL MUNDO seit dem 14.05.1996 erschienen sind, jederzeit abrufbar. Die Benutzung des Online-Archivs ist seit dem 15.03.1998 möglich. Die Zugriffsmöglichkeit über das Internet erleichterte die Recherchearbeit, da der Zugriff jederzeit und auch wiederholt möglich war. Das Archiv der Zeitung EL MUNDO besteht aus zwei Teilen, zum einen besteht Zugriff auf die Zeitungsartikel der gedruckten Version, zum anderen besteht die Möglichkeit des Zugriffs auf die Online-Version der Zeitung. Somit waren auch Verfügbarkeit und Umfang der Archivierung gesichert.

Der Forschungsansatz für diese Arbeit ist zunächst induktiv. Begonnen hat die Arbeit mit der Recherche und Durchsicht der Archive spanischer Tageszeitungen durch Suche anhand bestimmter Stichwörter. Der Ansatz der GT hat zunächst das Abtasten des Untersuchungsmaterials erlaubt und dann zur Auswahl des Untersuchungsgegenstandes mit der Konkretisierung der Fragestellung geführt.

## 4 Untersuchung der Berichterstattung in EL MUNDO

Dieses Kapitel widmet sich der Erfassung, Beschreibung und Auswertung des ausgewählten Untersuchungsgegenstands, nämlich der Analyse der Zeitungsartikel in EL MUNDO, wobei einleitend kurz die Zeitung charakterisiert wird.

### 4.1 Die spanische Tageszeitung EL MUNDO

EL MUNDO ist eine der wichtigsten Zeitungen Spaniens und die mit der zweithöchsten Auflage (Sportzeitungen ausgenommen, die in Spanien ein besonderes Phänomen darstellen). EL MUNDO erscheint täglich, auch sonntags. Im Gegensatz zu Deutschland erscheinen Tageszeitungen in Spanien sieben Mal pro Woche, ausgenommen Gratiszeitungen wie *24 minutos* und *el metro*. Die Zeitung EL MUNDO wurde im Oktober 1989 von Pedro José Ramírez Codina (Publizist und Herausgeber der Zeitung), Alfonso de Salas, Balbino Fraga und Juan González in Madrid gegründet. Neben der zentralen Redaktion in Madrid gibt es weitere lokale Redaktionen in Barcelona und auf den Balearen. Regionale Ausgaben gibt es für Barcelona, Valencia, die Balearen, das Baskenland, Kastilien-Leon und Andalusien.<sup>39</sup> Die Online-Ausgabe *elmundo.es* sowie die Printausgabe der Zeitung verstehen sich als „líder mundial en español“<sup>40</sup>, worin sich ein Spannungsverhältnis zu den Autonomen Regionen andeutet, das sich eben aus der „spanischen“ Perspektive ergibt.

Just as importantly, the public and private state-wide media (mainly based in Madrid) have not adequately recognized the need to provide specific services tailored to communities with their own language, culture and conarus. They have therefore collaborated in the production of nationalizing messages for the state rather than giving a voice to the inherent plurality and diversity of Spain. This means that some catalans see the spanish media as a window onto a world that they do not recognize as their own (Cramer 2008: 9).

Die politische Position und Haltung der Zeitung werden deutlich durch die mit Nachdruck betriebene Aufklärung der Unregelmäßigkeiten und der Skandale vor dem Regierungswechsel 1996 (González/Aznar) und das zunächst beharrliche und überlange

---

<sup>39</sup> Hinweis: Wie bei vielen anderen Zeitungen ist auch die traditionelle Printausgabe von EL MUNDO durch den von den neuen Informationstechnologien hervorgerufenen *ciberperiodismo* und durch das Aufkommen der Gratispresse zwar bedroht, jedoch nicht verdrängt worden. Auch in Deutschland sind die Druckmedien durch die audiovisuellen Medien bedroht. Die Zahl der regionalen Tageszeitungen und die Anzahl ihrer verkauften Auflagen haben sich durch den Internetboom stark reduziert (vgl. Schulz 2008: 22).

<sup>40</sup> Online unter: [<http://www.elmundo.es/>], besucht am 23.10.2009.



Festhalten an der These, *ETA* habe die Anschläge vom 11.03.2004 („11 M“) in Madrid verursacht. Trotz der soweit konservativ erscheinenden Grundhaltung drängte EL MUNDO frühzeitig darauf, die spanischen Soldaten aus dem Irak zurückzuziehen.<sup>41</sup> EL MUNDO hat derzeit – am 25.09.2009 – eine Auflagenstärke von 336.286 gedruckten Exemplaren<sup>42</sup> und bis zu 1,3 Millionen ermittelte Leser täglich.<sup>43</sup> Wie die anderen Zeitungen in Spanien wird EL MUNDO überwiegend am Zeitungsstand vertrieben und nicht wie in Deutschland per Abonnement.<sup>44</sup> Neben der traditionellen Printausgabe erscheint täglich eine Internetausgabe: *elmundo.es*, die ein eigenes Impressum aufweist: *Unidad Editorial Internet, S.L.* Die Printausgabe ist unter dem Dach der Zeitungsgruppe *Unidad Editorial, S.A.* angesiedelt. Die internetbasierte Version erscheint alle 24 Stunden, täglich um 5.00 Uhr mitteleuropäischer Zeit und ihre Informationen werden laufend aktualisiert. Daneben ist die tägliche Printausgabe der Zeitung über das Internet abrufbar. Auf die Online-Version der Zeitung in beiden Formen kann über das Internet zugegriffen werden.

## **4.2 Die „katalanische Kultur“ als Ehrengast der Frankfurter Buchmesse**

Die „katalanische Kultur“ sollte Schwerpunktthema der Internationalen Buchmesse Frankfurt im Jahr 2007 sein (Ebmeyer 2007: 128, 131; Guillamon 2007: 2, 3). Die Besonderheiten einer multikulturellen mehrsprachigen Gesellschaft mit einem hohen Maß an Kreativitätspotenzial zeichnen die katalanische Kultur aus.<sup>45</sup> Hinzu kommt „[...] die Veränderung der Lebensform auf einem traditionell fest umrissenen Territorium in einer Zeit demografischer Verwerfungen und multikultureller Migrationen“ (Guillamon 2007: 3). Das Bild einer kosmopolitischen Stadt zeigt Barcelona, worin die fest verankerten Traditionen aufgebrochen, neue kulturelle Bewegungen, Strömungen und

---

<sup>41</sup> Online unter: [<http://www.elmundo.es/documentos/2003/02/internacional/paz/manifiesto.html>], besucht am 20.10.2009.

<sup>42</sup> Die Zahl beläuft sich auf Informationen des OJD in Spanien.  
Online unter: [<http://www.elmundo.es/suplementos/magazine/2009/524/1255022731.html>], besucht am 16.10.2009. Die Druckauflage für die Zeit von Juni 2006 bis Juli 2007 beläuft sich auf 441.880 Exemplare.

<sup>43</sup> Online unter: [<http://www.elmundo.es/elmundo/2008/12/11/comunicacion/1229029039.html>], besucht am 20.10.2009.

<sup>44</sup> Das kann Auswirkungen auf Konzept und inhaltliche Darstellung haben, deren Voraussetzungen und Folgen im Rahmen dieser Arbeit nicht betrachtet werden können.

<sup>45</sup> Online unter: [[http://www.frankfurt2007.cat/arxiu/Frankfurt\\_programa\\_web.pdf](http://www.frankfurt2007.cat/arxiu/Frankfurt_programa_web.pdf)], besucht am 19.02.2009.

Kulturflüsse Einzug halten.<sup>46</sup> Der kulturelle Umbruch zeigt, dass sich die katalanische Kultur in einer gegensätzlichen, doppelten Bewegung in Richtung Globalisierung einerseits und in Richtung Regionalisierung andererseits entwickelt hat. Es liegt das prototypische Bild einer postmodernen, europäischen Kulturregion vor, welches metaphorisch auf supranationaler Ebene für das europäische Modell eines Europas der Kulturen und auf nationaler Ebene für ein Spanien der Nationalitäten steht.

### 4.3 Die Frage der sprachlichen Repräsentation Kataloniens

Nach der ersten Begeisterungswelle und Annahme der Einladung als Ehrengast der Frankfurter Buchmesse kam die Frage auf, was denn tatsächlich unter katalanischer Literatur und Kultur zu subsumieren sei und in welcher Sprache die Literatur auf der Buchmesse repräsentiert werde (Ebmeyer 2007: 133). Die Auffassungen gingen dabei auseinander. Die Äußerungen in einer Rede des damaligen Präsidenten der *Generalitat de Catalunya* positionierte die Auffassung der *Generalitat* klar gegen eine zweisprachige Repräsentanz der katalanischen Kultur: „[...]la literatura catalana es aquella que utilitza la llengua catalana“ (Montilla 2008: 24). Die katalanische Kultur äußert sich allerdings in beiden Sprachen, also auf Katalanisch und auf Kastilisch. Robles (2007) stellte zutreffend fest, dass doch die „katalanische Kultur“ Ehrengast der Frankfurter Buchmesse sei und nicht die Sprache. Wenn die Zweisprachigkeit die katalanische Kultur ausmache, dann müssten beide Literatursprachen auf der Buchmesse vertreten sein (vgl. Robles 2007: 1). Die Meinung der *Generalitat* und des Leiters des katalanischen Kulturinstituts *Ramón Llull* vertrat auch der katalanische Schriftstellerverband (genauer: Verband der Schriftsteller katalanischer Sprache – *L'Associació d'Escriptors en Llengua Catalana*). Die katalanische Literatur sollte in Frankfurt also nur durch solche katalanische Autoren vertreten werden, die katalanisch schreiben. Ebenso äußerten sich die Verleger der katalanisch schreibenden Autoren, anders aber die Verleger der katalanisch und kastilisch schreibenden Schriftsteller Kataloniens (*Gremi d'Editors en Llengua Catalana*).

---

<sup>46</sup> Hinzuweisen ist darauf, dass seit langem eine international anerkannte bedeutsame, „Tradition der Moderne“ existiert, insbesondere in der Architektur des „Modernismo“ (*Gaudí*) und des Städtebaus (*L'Eixample*), in der Barcelona bereits als moderne, in Europa beachtete Metropole erscheint.

Ein maßgebliches Argument der Autonomieregierung war dabei, die katalanische Sprache zu fördern; denn das Katalanische sei bis heute immer noch nicht vollständig normalisiert (Ebmeyer 2007: 129; Sinner/Wieland 2008: 131). Die damalige katalanische Kulturbeauftragte unterstrich die Meinung der *Generalitat*, dass alle katalanischen Schriftsteller zwar der katalanischen Kultur angehörten, gleich in welcher Sprache sie schrieben, die katalanische Literatur aber ausschließlich in der katalanischen Sprache geschrieben werde. Dieser Meinung schloss sich auch der Vorsitzende der nationalistischen katalanischen Splitterpartei *Esquerra Republicana Catalunya* (ERC) Carod-Rovira an, sowie der Leiter des katalanischen Kulturinstituts *Ramon Llull* (Baumgartner 2005: 1; Branchadell 2007: 1; Ebmeyer 2007: 131; Montilla 2008: 24; Robles 2007: 2; Worthmann 2005: 1). Einer sprachpolitischen Debatte war nicht mehr zu entgehen. Nicht nur in der spanischen und katalanischen Presse, sondern auch in Deutschland wurden heftige Diskussionen über die katalanische Kulturpolitik geführt und über die Frage, welche Schriftsteller aus Katalonien in Frankfurt vertreten sein dürften.

Diese kulturpolitische Debatte hat gezeigt, dass in Katalonien keine kulturelle Normalität herrscht: „[L]’escritor català ha tingut, i té un greu problema d’identitat“ (Carbonell 1977: 35 zit. in [King 2005: 1]). Ein katalanischer Schriftsteller muss sich entscheiden, ob er auf Katalanisch oder Kastilisch schreibt (King 2005: 1). Die katalanisch schreibende Schriftstellerin Montserrat Roig ist davon überzeugt, dass diese Problematik auf die Abstinenz einer normal entwickelten katalanischen Kultur zurückzuführen sei. Dies sei mit den historischen Gegebenheiten Kataloniens in Verbindung zu bringen. So gebe es Schriftsteller, die während des Franco-Regimes aufgrund der politischen Gegebenheiten plötzlich nicht mehr katalanisch geschrieben hätten. Für Roig zählen diese Schriftsteller nicht mehr zur katalanischen Literatur. Denn der bewusst vorgenommene Sprachwechsel ist für Roig gleichzeitig ein bewusstes Abwenden von der katalanischen Kultur und zeigt das Bild eines „Verrats“. Eine zweite Gruppe katalanischer Autoren wird von Roig als *immigrantes* oder als *hijos de immigrants* bezeichnet. Diese Autoren schreiben ausschließlich auf Kastilisch. Meist besteht keine enge Bindung zwischen ihnen und der katalanischen Sprache, wohl aber eine Verbundenheit mit der katalanischen Kultur. Eine dritte Gruppe wird zur

sogenannten kulturellen katalanischen Elite gezählt. Diese Gruppe ist aufgrund ihres kosmopolitischen Charakters nicht ausreichend mit der regionalen sprachpolitischen Situation Kataloniens vertraut und hieran desinteressiert. Der mallorquinische Literaturkritiker Llompart geht davon aus, dass die bewusste Entscheidung in einer Sprache zu schreiben auch gleichzeitig die kulturelle Zugehörigkeit bestimmt. Nach ihm führt die bewusste Entscheidung, in einer bestimmten Sprache zu schreiben zu einer entsprechenden ideologischen als auch kulturellen Verwurzelung. Nach Auffassung dieser Autoren entziehen sich die Schriftsteller der katalanischen Kultur, die auf Kastilisch schreiben. Die extremste Position vertritt die katalanisch schreibende Schriftstellerin Capmany. Sie ist der Auffassung, dass die Verwendung des Kastilischen als Ausdrucksmittel innerhalb der katalanischen Literatur einer Kolonisierung der katalanischen Kultur gleiche und impliziert damit die metaphorische Vorstellung von Spanien als Kolonisierer und Katalonien als Kolonisierte (vgl. King 2005: 1). Hier wird das Bild einer kastilischen Dominanz gezeichnet, das im Gegensatz zur multikulturellen Wirklichkeit Kataloniens und Heterogenität der europäischen Kulturen steht: die Eigenständigkeit und Vitalität der katalanischen Kultur ist aus dem Blick verloren gegangen. Diesem Denkansatz liegen die – vergangenen, wenn auch fortwirkenden – historischen Gegebenheiten Spaniens der Franco-Zeit zugrunde.

Diese kulturellen, sprachlichen und ideologischen Divergenzen machen die sprachpolitische Realität Kataloniens deutlich. Sie zeigen das Feld der Diskussion auf, welche oft die Grenzen nationalistischer Auffassungen streift. Die Debatte um die Einladung forderte geradezu eine deutlichere und sachgerechte Definition der „katalanischen Kultur“ heraus. Auch in der deutschsprachigen Presse kursierten Fragen zu diesem Thema. In der Wochenzeitung DIE ZEIT war die Überschrift zu lesen: „Wenn Katalanen spanisch schreiben, sind sie dann noch Katalanen?“ (Worthmann 2005: 1)<sup>47</sup>. Der erste Satz einer Rezension über den gerade veröffentlichten Roman der in Barcelona lebenden Schriftstellerin Esther Tusquets in der Neuen Zürcher Zeitung lautete:

---

<sup>47</sup> Online unter: [[http://www. DIE ZEIT](http://www.DIE_ZEIT) 23.06.2005 Nr.26, [http://www.zeit.de/2005/26/Europ\\_Tagebuch](http://www.zeit.de/2005/26/Europ_Tagebuch)], besucht am 20.10.2009.

Vom Katalonien-Schwerpunkt der Frankfurter Buchmesse 2007 war sie – wie andere international anerkannte Autoren ihres Kulturkreises – ausgeschlossen, als Strafe dafür, dass sie zwar Katalanisch spricht, aber Kastilisch schreibt, und das auch noch unverwechselbar gut (Neuschäfer 2009: 1).

Der Kulturbeauftragte der *Generalitat* Joan Manuel Tresserras unternahm den Versuch einer Klärung des Bildes einer katalanischen Kultur: „La cultura catalana es la que hace quien vive en Catalunya” (Branchadell 2007: 1). Damit wäre auch die kastilische Literaturproduktion erfasst. Die sprachenpolitische Debatte um die Frage nach den Vertretern der katalanischen Kultur auf der Frankfurter Buchmesse wirft ein typisches Licht auf die gesamte sprachenpolitische Situation Kataloniens. Im Gegensatz zu den Äußerungen der *Generalitat*, dass diese Kultur als Modell eines postmodernen Europas der Peripherien gelte, steht ihr politisches Handeln im Bereich der Sprachenpolitik und die Nichtbeachtung der Zweisprachigkeit innerhalb der katalanischen Gemeinschaft. Deshalb kann die politische Debatte um die katalanische Kultur und insbesondere die ihrer Vertreter vor und während der Frankfurter Buchmesse als exemplarisch für die Diskussion der Sprachenpolitik gelten.

#### **4.4 Korpuszusammenstellung**

Die Zusammenstellung des Textkorpus erfolgte über das Internet. Dabei wurde darauf geachtet, dass ausschließlich Zeitungsartikel der Printausgabe für das Korpus gesichtet wurden. Die endgültige Auswahl der Zeitungsartikel für die Zusammenstellung des Korpus erfolgte über zwei Suchanfragen mit unterschiedlichen Stichwörtern, um eine gezielte Auswahl für die Korpuszusammenstellung treffen zu können. Die erste Suchanfrage mit der Stichwortabfrage „*feria del libro fráncfort catalunya*“ erzielte insgesamt 26 Ergebnisse mit einer Relevanz von bis zu 80% in semantischer Übereinstimmung der Stichwörter im gesamten Archiv der Zeitung. Davon sind 11 Artikel für die hier vorgenommene Untersuchung relevant. Die zweite Stichwortabfrage „*feria del libro fráncfort cultura catalana*“ erzielte insgesamt ein Ergebnis von 49 Zeitungsartikeln mit einer Relevanz von bis zu 80% oder mehr. Von dem Gesamtergebnis sind 17 Zeitungsartikel relevant für den Diskurs über die Frankfurter Buchmesse. Einige der untersuchten Zeitungsartikel weisen zwar eine geringere Relevanz von 80% auf. Sie waren aber für die hier vorgenommene Stichprobenauswahl repräsentativ, weil sie thematisch dem Gesamtdiskurs zugeordnet werden konnten.

Damit der Blick auf die „katalanische Kultur“ in Frankfurt möglichst aus einer entfernteren, globaleren Perspektive erfolgen konnte, wurde die Suchanfrage über die Eingabe „*buscar en todo el periódico*“ erweitert. Die Suche erfasste somit die gesamte Zeitung, wobei die Suchmaschine auch die lokalen Ausgaben berücksichtigt hat. Das bedeutet, dass die hier zusammengestellten Artikel des Korpus nicht unbedingt in der nationalen Ausgabe der Zeitung erschienen sind.<sup>48</sup> Es ist selbsterklärend, dass die meisten Zeitungsartikel unter der Rubrik *Cultura* der nationalen Ausgabe und unter der Rubrik *Catalunya* der regionalen katalanischen Ausgabe erschienen sind. Denn es handelt sich um ein kulturelles Thema, welches besonders Katalonien, aber aus kastilischer Sicht gerade auch ganz Spanien berührt. Da es sich bei EL MUNDO um eine in Madrid gegründete und von dort aus geleitete Zeitung handelt, kam es für die Untersuchungsfrage nicht darauf an, ob die Zeitungsartikel in der nationalen oder regionalen Ausgabe erschienen sind, denn EL MUNDO ist durchaus eine „kastilische“ Zeitung (vgl. Kapitel 3.3). Die meisten Artikel wurden von Journalisten der Zeitung oder Korrespondenten für EL MUNDO verfasst. Sie beziehen sich inhaltlich alle auf die Frankfurter Buchmesse 2007, als die „katalanische Kultur“ in Frankfurt als Ehrengast fungierte. Das erklärt auch die Suche über die Stichwortabfrage, die nicht diachron angelegt worden ist, sondern thematisch erfolgte. Das Anliegen des Forschungsvorhabens ist die Untersuchung der Berichterstattung im Umgang mit der Zweisprachigkeit in Katalonien im Massenmedium Zeitung im Zusammenhang mit der Buchmesse. Etwaige sonstige Untersuchungen und Artikel, die sich mit der Zweisprachigkeit im Untersuchungszeitraum in sonstigen Zusammenhängen befassen, sind nicht Gegenstand der Arbeit. Dies würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

#### 4.5 Korpusanalyse

Das thematische Gesamtkorpus umfasst 75 Zeitungsartikel, die zwei unterschiedlichen Suchanfragen entstammen. Diese 75 Artikel entsprechen einer semantischen Relevanz von 80% der Suchanfragen. Von den 75 Artikeln sind insgesamt 28 Zeitungsartikel, 11

---

<sup>48</sup> Hinweis: Der Zeitungsartikel vom 20.06.2007 mit dem Titel „Escritores en castellano y catalán debaten juntos los errores cometidos en el camino hacia Fráncfort“ (Siehe 4.4, Nr. 11) ist sowohl unter der Rubrik *Cultura* in der nationalen Ausgabe der Zeitung als auch in *Catalunya* der regionalen Ausgabe erschienen.

aus der ersten Suchanfrage und 17 aus der zweiten, für die Untersuchung ausgesucht worden. Sie diskutieren markante Ereignisse, die während des Gesamtdiskurses stattgefunden haben und stellen deshalb für die vorliegende Untersuchung die repräsentativsten Zeitungsartikel dar. Die Stichprobe der Untersuchung ist als Anhang in digitalisierter Form (CD-Rom) zusammengestellt worden. Zunächst folgt eine Einzelbetrachtung der Zeitungsartikel. Die Untersuchung verfolgt das Ziel, herauszufinden, wie die Berichterstattung der Zeitung EL MUNDO das Phänomen der Zweisprachigkeit insbesondere in Katalonien, darstellt. Dazu wurden den Zeitungsartikeln Zitate entnommen. Das Exzerpieren der Zitatstellen orientierte sich an folgenden stereotypisierten Behauptungen: „*El castellano de Cataluña es un peligro para el desarrollo de Cataluña en catalán*“ sowie „*El castellano de Cataluña está en peligro por la normalización*“. Sie stellen somit die Kriterien für die Herausarbeitung der Zitatstellen dar.

Jedem Zeitungsartikel der Studie ist eine Tabelle zugeordnet worden, so dass jeder Artikel zunächst für sich betrachtet werden kann. Es wird mit dem Zeitungsartikel begonnen, der zeitlich am weitesten zurück liegt, und mit einem resümierenden Artikel geschlossen, der kurz nach Ende der Frankfurter Buchmesse den Diskurs über die sprachpolitische Debatte retrospektiv beleuchtet.

Die Überschriftleiste der Tabellen gibt neben der internen Nummerierung, das Erscheinungsdatum, den Titel und den Autor des jeweiligen Zeitungsartikels und seine jeweilige Zuordnung in die Zeitungsrubrik an. Darunter folgen die Originalzitate aus den Artikeln, die für die Untersuchung ausschlaggebend waren. In der rechten Spalte daneben befindet sich die Interpretation der Zeitungsartikel im Hinblick auf die Untersuchungsfrage. Die Auswertung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse erfolgt in einer sich anschließenden Gesamtbetrachtung (4.5).

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
1	7.10.2004	„Exteriores logra que la Feria de Fráncfort elija la cultura catalana como invitada de honor”	Silvia Roman/Nuria Cuadrado	Cultura
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
1a	Neumann, acababa de anunciar oficialmente al director del Instituto Ramon Llull, Xavier Folch, que la cultura catalana (que no Cataluña) sería la invitada de honor en el año 2006.	In dem zeitlich ersten hier untersuchten Artikel wird durch EL MUNDO verdeutlicht, dass die „cultura catalana” und nicht „Cataluña” zur Frankfurter Buchmesse eingeladen worden ist. Diese Feststellung führt zu der grundsätzlichen Frage, was unter „cultura catalana“ genau zu verstehen ist.		
1b	Teniendo en cuenta que, en la presente edición de la cita, el lugar destacado no es para un país, sino para una cultura (la árabe), el Instituto Ramon Llull decidió, junto a la Asociación y el Gremio de Editores en Lengua Catalana, concurrir como cultura catalana y no como Cataluña [...]. ‚Agruparemos a los editores catalanes, pero tanto a los que editan en catalán como en castellano. Esto es, también estarán los Ruiz Zafón, Goytisolo o Marsé, a la vez que autores valencianos o mallorquines’, (Puig de la Bellacasa).	Die Zeitung gibt den anfänglichen Überlegungsstand wieder, dass von den bisher beteiligten Institutionen die Repräsentation der „katalanischen Kultur”, also die Teilnahme von katalanischen Autoren in katalanischer und kastilischer Sprache vorgesehen war. Das wird durch das wörtliche Zitat von Puig de la Bellacasa, dem (damaligen) Präsidenten des katalanischen Verlegerverbandes unterstrichen.		



1c	‚Fijamos el término cultura invitada y no país invitado para eludir problemas’ explica Alex Susanna, [...].	Die Aussage Susannas, der für die Organisation des „Projekts Frankfurt“ verantwortlich war, befasst sich mit der Problematik des Begriffs „Katalonien“ oder der eingeladenen „katalanischen Kultur“. Das Zitat deutet die argumentative, „kastilische“ Linie der Zeitung an.
1d	Y disipó dudas sobre cuál será la posición del Gobierno catalán a la hora de planear el desembarco en Alemania. ‚Una cosa es que como Gobierno tengamos la obligación de proteger la lengua catalana y otra que seamos intervencionistas.’ (Caterina Mieras)	Das wörtliche Zitat der (damaligen) katalanischen Kulturbeauftragten könnte von EL MUNDO benutzt worden sein, um hervorzuheben, dass auch die kastilisch-sprachigen Autoren auf der Buchmesse vertreten sein sollten. Implizit wird dadurch die Auffassung von EL MUNDO unterstrichen, dass auf der Buchmesse beide Literatursprachen Kataloniens zu repräsentieren sind.

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
2	27.5.2005	‚El Parlament insta al Govern a priorizar el catalán en la Feria del Libro de Fráncfort’	Elena Cuesta/ Matias Nespoldo	Cultura
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
2a	[...], el Parlament de Catalunya, se aprobó ayer una moción presentada por Convergència i Unió (CiU) en la que se insta a ‚priorizar la presencia del libro y el multimedia en catalán como identificador único de la literatura catalana’ en la Feria de Fráncfort 2007, [...], igual que sucedió en la pasada feria mexicana de Guadalajara.	Hier wird durch das Attribut „único“ hervorgehoben, dass auf der Buchmesse in Frankfurt die katalanische Literatur in katalanischer Sprache der kastilischen „vorgezogen“ werden sollte, sie vor allem aber als Identifikationsfaktor der katalanischen Literatur präsentiert werden sollte. Durch den Vergleich „igual que“ wird betont, dass schon 2004 in Guadalajara (Mexiko) die „katalanische Kultur“ zwar in beiden Sprachen repräsentiert wurde, die katalanisch-sprachige Literatur aber stärker vertreten war. Darin liegt eine indirekte Kritik gegenüber der katalanischen Kulturpolitik, die die katalanisch-sprachige Literatur auch in Frankfurt bevorzugen wollte.		

2b	Para evitar suspicias, Miquel Iceta, portavoz del PSC ( <i>Partit dels Socialistes de Catalunya</i> ) en el Parlament, destacó en un comunicado emitido ayer por la tarde que la moción [...] sí habla de dar un especial impulso a la literatura escrita en catalán, pero en ningún caso excluye la literatura hecha en castellano o en ninguna otra lengua’.	Wie hier berichtet wird, hat der Sprecher des PSC ausdrücklich im katalanischen Parlament betont, dass zwar die Literatur in katalanischer Sprache stärker auf der Buchmesse vertreten sein sollte, jedoch in keiner Weise die kastilisch-sprachigen Autoren Kataloniens ausgeschlossen seien. EL MUNDO unterstreicht hier die Ausgangssituation der Debatte und hebt deutlich hervor, dass die Zweisprachigkeit Kataloniens repräsentiert werden solle.
2c	La moción fue aprobada por mayoría en dos de sus cuatro puntos y con la única oposición del <i>PP</i> , que alegó que la lengua y la cultura catalana es la que se hace en cualquiera de las tres lenguas del país: el catalán, el castellano y el aranés.	Bemerkenswert ist die Hervorhebung der spanischen konservativen Volkspartei <i>PP</i> , ( <i>Partido Popular</i> ), der sich hiernach als einzige Partei für die Zweisprachigkeit in Katalonien ausgesprochen hat. <i>PP</i> wird als die Partei dargestellt, die sich dagegen gewehrt hat, dass die „katalanische Kultur“ allein durch die katalanisch verfasste Literatur auf der Buchmesse repräsentiert wird. Damit wird die Partei als „Retter der kastilischen Sprache“ dargestellt. Hier zeigt sich, dass die Zeitung offensichtlich dem <i>PP</i> nahe steht.
2d	Este espíritu, según Albert Riera ( <i>CiU</i> ), era ,establecer que el libro en catalán es identificador único de la literatura catalana y que, en la Feria de Fráncfort 2007, los protagonistas de la representación de la cultura catalana deben ser los autores que escriben en nuestra lengua’. En cambio, <i>CiU</i> no aceptó las enmiendas presentadas por el <i>PP</i> , ,porque pretendían suprimir el concepto clave de ,único’, destacó Albert Riera [...].	Hier werden zwei politische Meinungen direkt zitiert. Dadurch rückt die Zeitung als neutraler Beobachter eines politischen Diskurses in den Hintergrund. Sie macht aber auch durch die Verwendung der Konjunktion „en cambio“ deutlich, dass sie mit der Meinung von <i>CiU</i> nicht einverstanden ist, die der Forderung des <i>PP</i> , die Zweisprachigkeit auf der Buchmesse zu fördern, nicht nachkommen will.

2e	[...], Eva García, diputada del <i>PP</i> , no cree que la moción inste a la convivencia [lingüística]. La diputada denunció que la decisión del resto de grupos parlamentarios ,equivale a expulsar de la catalanidad a escritores catalanes tan reconocidos como Eduardo Mendoza, Terenci Moix, Maruja Torres o Juan Marsé.	<i>PP</i> wollte durch die Änderung des Antrags erreichen, dass auch die kastilisch schreibenden Autoren auf der Buchmesse ausstellen dürfen. Die Abgeordnete warf <i>CiU</i> vor, dass gerade nicht das „Zusammenleben“ der Sprachen, sondern das „Auseinanderdriften“ der kastilischen und der katalanischen Sprachen hervorgehoben wird.
2f	,Se ha creado una falsa polémica' comenzó Xavier Folch en relación a la exclusión de la lengua castellana del contingente. ,Es evidente que la literatura catalana es la que se escribe en Cataluña. No debemos hacer una política de restar, sino de sumar esfuerzos.	Xavier Folch (damaliger Vorsitzender des IRL) tritt als Streitschlichter auf. Durch seine Äußerung wird die Grundhaltung von EL MUNDO unterstrichen, dass die katalanische Literatur solche Literatur umfasst, die in Katalonien geschrieben wird und somit alle Literatursprachen Kataloniens gemeint sind.

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
3	29.5.2005	„España plural, Cataluña uniforme“	El Editorial	Opinion
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
3a	Lo que presumía como el trampolín definitivo para una excelente hornada de autores catalanes – escriban en una u otra lengua – ha acabado por desgracia contagiándose de la cerrazón y el provincialismo que impregnan muchas de las decisiones de la Generalitat.	In dem Leitartikel wird bedauert, dass die Auszeichnung, die ehrenvolle Einladung zur Buchmesse, durch die politische Haltung der katalanischen Autonomieregierung beschädigt worden ist. Die Parenthese unterstreicht die Haltung der Zeitung, dass die katalanische Literatur durch die Zweisprachigkeit in Katalonien repräsentiert werden sollte.		
3b	[...] la representación en la feria la constituyeran prioritriamente' autores en catalán.	Im katalanischen Parlament wurde entschieden, wer von den katalanischen Autoren auf der Buchmesse präsent sein sollte; und zwar vorwiegend katalanisch schreibende Autoren (siehe Art. Nr.2).		

3c	La polvareda ha traspasado las fronteras de la política y ha salpicado al mundo literario. Autores de tanta proyección europea como Marsé o Cercas ya han amenazado no acudir a Fráncfort en protesta por el desprecio de la Generalitat y la propia organización del evento ha advertido que no aceptará que ningún planteamiento excluyente.	Der Herausgeber der Zeitung EL MUNDO hebt hier durch die metaphorische Wortwahl den Konflikt über die Sprachenpolitik in Katalonien hervor und unterstreicht damit auch die Grundhaltung dieses Meinungsartikels. Er hält die durch die katalanische Autonomieregierung provozierten heftigen Reaktionen der bekannteren katalanischen Autoren kastilischer Sprache, nicht in Frankfurt aufzutreten, für legitim, wenn die katalanische Regierung sich nicht respektvoll gegenüber ihrer Kultur verhalte.
3d	[...], si a Fráncfort deben ir autores en una u otra lengua, es porque la cultura catalana – como cualquiera – es el reflejo de una sociedad plural, no una fosilizada estructura al gusto del poder.	Durch die Behauptung alle katalanischen Autoren dürfen mit auf die Buchmesse fahren, denn Katalonien sei eine plurale Kultur und nicht – wie die Autonomieregierung es gerne hätte – eine fossile Kultur mit einer einzigen Sprache. Das entspräche nicht der sprachlichen Realität Kataloniens. Hier zeigt sich erneut eine eindeutige Parteinahme von EL MUNDO für die Zweisprachigkeit, wie schon die Überschrift des Leitartikels ausdrückt.

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
4	1.06.2005	„Se ha montado una polémica falsa: priorizar no es excluir”	Emma Rodríguez	Cultura
Zitat-Nr.	Zitat		Interpretation	
4a	Sendra (secretaria general del Departamento de Cultura de la Generalitat) hubo de pronunciarse sobre la presencia de Cataluña en la Feria del Libro de Fráncfort de 2007 y la consiguiente polémica por la posible exclusión de los autores que no escriban en catalán.		Dieser Zeitungsartikel spricht nochmals den Streit über die Repräsentation der „katalanischen Literatur“ auf der Frankfurter Buchmesse an. Die Zeitung ist hier vorsichtig und benutzt das Adjektiv „ <i>posible</i> “, um zu betonen, dass die Möglichkeit bestehe, dass die kastilisch schreibenden Autoren in Frankfurt nicht präsent sein würden.	

4b	„Se trata de una polémica falsa, exagerada, ya que desde la <i>Generalitat</i> se ha dejado muy claro que no habrá exclusiones, que se mostrará toda la riqueza y diversidad de nuestra cultura.’ (Sendra)	Die Wiedergabe der wörtlichen Rede soll dem Artikel Glaubhaftigkeit und Ernsthaftigkeit verleihen. Die Zeitung hebt hier offensichtlich diese Äußerung der Politikerin hervor, weil sie die Haltung der Zeitung unterstützt.
4c	Lo que sí quiso dejar claro la representante de la <i>Generalitat</i> es que sí se potenciará de manera especial la creación hecha en catalán ,porque es más desconocida y porque los autores que escriben en catalán tienen muchas más dificultades de difusión [...].	Wie aus dem Titel des Artikels schon hervorgeht, sollte den katalanisch schreibenden Autoren der Vorrang auf der Buchmesse gelassen werden, denn sie hätten größere Schwierigkeiten einen gewissen Bekanntheitsgrad zu erlangen als die kastilisch schreibenden Schriftsteller, die ohnehin schon einen größeren Leserkreis von potentiellen 350 Millionen Lesern ansprechen. Der ironische Unterton lässt allerdings auch eine gewisse Besorgnis durchscheinen, dass die katalanisch schreibenden Schriftsteller eventuell bevorzugt werden könnten.

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
5	7.10.2005	„La Feria de Francfort recuerda a los editores catalanes que no permitirá ,censuras”	Silvia Roman	Cultura
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
5a	[...] el director de la feria recordó que la invitación a la cultura catalana va dirigida tanto a los escritores en catalán como a los autores que escriben en castellano.	Der damalige Direktor der Buchmesse, J. Boos, macht hier deutlich, dass sowohl die katalanisch-, als auch die kastilischsprachige Literatur auf der Frankfurter Buchmesse vertreten sein solle.		
5b	„Tienen que estar representadas todas las opiniones, en plena libertad y sin censuras“, explicó pacientemente Boos. „¿Cómo iba a estar censurado el español?!“, contestó entre risas el director, [...].	Das Zitat von J. Boos betont, dass die Frankfurter Organisation davon ausgegangen ist, dass alle Literatursprachen Kataloniens auf der Buchmesse repräsentiert werden sollten. Das zeigen die rhetorische Frage, wie denn das Spanische zensiert werden könne, und dazu sein Lachen.		

5c	El Parlamento de Cataluña elaboró una resolución ciertamente ambigua sobre la presencia de la cultura catalana en la Feria de Fráncfort, la cual fue interpretada de diversas formas, entre las cuales algunos creyeron ver que se daba preeminencia al catalán sobre el castellano.	Hier wird die katalanische Kulturpolitik durch das Adjektiv „ambigua“ deutlich kritisiert. Denn der Parlamentsbeschluss wurde sofort mehrdeutig ausgelegt, so dass vor allem das Bild entstanden ist, dass der katalanischen Sprache auf der Buchmesse der Vorzug gegeben worden sei, obwohl das noch einer Klärung bedurfte.
5d	Además, al igual que de la India se habla de ‚país invitado‘, en el caso de la cultura catalana, no, y ni siquiera la invitada es la literatura catalana o el país catalán, sino la cultura.	Weiter wird ausgeführt, dass die „katalanische Kultur“ eingeladen worden ist, nicht etwa die auf Katalanisch verfasste Literatur und eben gerade nicht Katalonien als „Land“ (wie zu Anfang unmißverständlich erwähnt). Die Meinung des Veranstalters hat hier selbstverständlich ein besonderes Gewicht und unterstützt die „kastilische“ Auffassung der Repräsentation der „katalanischen Kultur“.

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
6	22.10.2005	„Cataluña llevará a sus autores en español a Fráncfort 2007“	Silvia Roman	Cultura
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
6a	Juergen Boos, y la consejera de Cultura de la Generalitat, Caterina Mieras, firmaron ayer en la ciudad alemana el contrato que confirma que la Feria acogerá dentro de dos años ‘un amplio abanico de la diversidad cultural’.	Der Artikel beschreibt die vertraglichen Festlegungen anlässlich der Buchmesse. Hiernach kam es den Einladenden darauf an, dass eine Kulturregion vorgestellt würde, die eine breit gefächerte kulturelle Vielfalt aufzeigt, wobei auch die kastilische Sprache ein katalanisches Kulturgut darstellt. Es existiert also nicht nur eine Literatursprache in Katalonien.		

6b	[...] el Instituto Ramon Llull debe comprometerse a crear una exposición ‘que considere las diversas identidades culturales existentes dentro de todos los territorios de habla catalana’. A continuación, el contrato puntualiza que el mencionado Instituto tiene que asegurarse también de incluir ‘a los escritores y artistas catalanes que no se expresan en catalán’.	Explícit wurde sogar vertraglich festgehalten, dass alle katalanischen Schriftsteller, nicht nur die katalanisch schreibenden Autoren auf der Buchmesse präsent sein sollten. Vermutlich sah die katalanische Regierung in der Einladung die Chance, vor allem der katalanischen Sprache mehr Bedeutung und Gewicht zu verschaffen, während die Frage der Zweisprachigkeit von ihr als nachrangig aufgefasst worden ist.
6c	El año 2007 conduce inevitablemente a 1991, año en el que España fue el país invitado de la Feria del Libro de Francfort. En esa ocasión, las obras escritas en catalán se exhibieron también junto a las de castellano, aunque en una pequeña cantidad.	Als im Jahre 1991 Spanien Gastland in Frankfurt war, waren alle Literatursprachen Spaniens auf dieser Buchmesse vertreten, wenn auch überwiegend kastilisch-sprachige Autoren. Deshalb könnte hier gemeint sein, dass jetzt auch die kastilisch-sprachige katalanische Literatur mit auf der Buchmesse ausstellen darf.

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
7	25.4.2006	„Mascarell asegura que en Fráncfort habrá literatura en castellano”	Kein Autor	Catalunya
Zitat-Nr.	Zitat		Interpretation	
7a	Ferran Mascarell, nombrado conseller de Cultura en sustitución de Caterina Mieras, se mostró ayer partidario de que ,a priori’, los autores catalanes que escriben en castellano vayan a la Feria del Libro de Fráncfort porque Cataluña no puede ,negar’ una cultura presente en la realidad catalana.		EL MUNDO stellt hier die Äußerungen des katalanischen Kulturbeauftragten Mascarell (Nachfolger von Caterina Mieras) heraus, der ,a priori’ von der Teilnahme auch kastilisch-sprachiger Autoren ausgeht. EL MUNDO verweist ausdrücklich darauf, dass man eine Kultur und den Alltag der Zweisprachigkeit in Katalonien nicht leugnen könne.	

7b	Sin embargo, Ferran Mascarell aseguró que la literatura en catalán tendrá un ‚lugar preminente‘, por ser la que tiene ‚más dificultades‘, pero ‚sin negar otra realidad‘, informa Europa Press.	Er hebt zwar hervor, dass die katalanisch-sprachige Literatur auf der Buchmesse der kastilisch-sprachigen Literatur vorgezogen werden würde, aber ohne dabei die kastilisch-sprachige Literatur zu ignorieren. Vermutlich soll auch hier die wörtliche Rede des Politikers die Glaubhaftigkeit der Aussage unterstreichen.
----	---	--

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
8	4.10.2006	„Cataluña sí, pero ¿qué Cataluña?“	Llucia Ramis	Cultura
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
8a	[...], sigue en pie la polémica sobre si la cultura catalana engloba también aquella literatura que, escrita en castellano, se refiere al ámbito de Cataluña. Mientras que para entidades como el Omnium Cultural ‚está claro que una literatura es una lengua‘, otros consideran que Juan Marsé o Manuel Vázquez Montalbán, por ejemplo, forman parte de la cultura catalana aunque su obra no esté escrita en este idioma.	Ein Jahr vor der Eröffnung der Buchmesse war noch immer nicht geklärt, welche Autoren auf der Buchmesse die „katalanische Kultur“ letztendlich repräsentieren würden. Wie dieses Zitat beispielhaft zeigen soll, war noch nicht entschieden, ob die kastilisch-sprachigen Autoren überhaupt der „katalanischen Kultur“ zugehören.		
8b	Asimismo, zanjará la cuestión sobre la definición de cultura catalana. Hasta ahora, Mascarell ha defendido que literatura catalana es la que se expresa en catalán, mientras que cultura catalana es tanto la que se hace en catalán como en castellano.	Hier wird deutlich, dass Mascarell, die gleiche Meinung wie EL MUNDO vertritt. Diese Haltung entspricht der „kastilischen Sichtweise“ und der Einstellung der Zeitung in dieser Debatte.		
8c	[...], la catalana será la primera cultura que acudirá a Alemania sin un Estado propio.	Die „katalanische Kultur“ präsentiert sich als erste „Gastkultur“, nicht als „Gastland“. Hier spielt die Zeitung wohl auf die „katalanische Problematik“ an, möglicherweise auf den Wunsch eines unabhängigen Kataloniens.		



Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
9	1.02.2007	„Carod-Rovira admite que los editores catalanes podrán llevar literatura en castellano a la Feria de Fráncfort“	Kein Autor	Cultura
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
9a	[...] Carod-Rovira en el Parlamento catalán admitir que la literatura en castellano también estará presente en la cita alemana. Como razón - y es de peso - esgrimió que ‚la industria editorial es privada‘ y que el 80% de lo que se edita en Cataluña no bebe de la lengua de Pompeu Fabra, según varias agencias.	Carod-Rovira hat im katalanischen Parlament bestätigt, dass auch die kastilisch-sprachige Literatur auf der Frankfurter Buchmesse repräsentiert werde. Er argumentiert damit, dass ungefähr 80% der Literatur in Kastilisch verlegt werde. Durch den metaphorisch unterlegten Vergleich, dass das Kastilische „zwar nicht von der Sprache Pompeu Fabras trinke“ wird seine abwertende Haltung gegenüber der kastilischen Sprache deutlich. Der stark rhetorische und figurative Stil in EL MUNDO kommt dabei zum Ausdruck.		
9b	De igual manera admitió que ‚en la proyección de la cultura catalana entran muchas más cosas que la lengua‘.	Offensichtlich sollen alle Sparten der katalanischen Kultur, also auch die bildende Kunst, Musik, Theater usw. auf der Buchmesse repräsentiert werden. Hier wird deutlich, dass die „katalanische Kultur“ das Gesamtspektrum ihrer Kultur in Frankfurt umfassen sollte, und nicht ausschließlich nur die Literatur Kataloniens.		

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
10	13.06.2007	„Cataluña desvela hoy su lista de autores para Fráncfort“	Carlos Alvaro Roldan	Cultura
Zitat-Nr.	Zitat		Interpretation	
10a	El rechazo de destacados escritores catalanes a acudir a la Feria del Libro de Fráncfort tras casi dos años de polémica obligará a la cultura catalana, invitada especial en la próxima edición, a acudir ‚sólo con un equipo de promesas‘.		Die Ablehnung einiger katalanischer Schriftsteller, der <i>Generalitat</i> zur Buchmesse in Frankfurt zu folgen, provoziert eine neue Diskussion. Hier zeichnet sich ab, dass der Konflikt in anderer Form fortbesteht.	
10b	La polémica ha girado en torno a si deben ir representantes de la cultura catalana que escriben sólo en catalán, como pretende el Instituto Ramon Llull, o si han de estar incluidos también los escritores catalanes que lo hacen en lengua castellana.		Hier wird die Diskussion noch einmal aufgegriffen, vielleicht um dem Zeitungsleser, der die Debatte bislang nicht hat verfolgen können, eine Einstiegshilfe zu geben. Der Streit wird hier adäquat nach dem Verständnis von EL MUNDO dargestellt.	
10c	Hoy se dará a conocer la lista de escritores que finalmente acudirán a Fráncfort en representación de la cultura catalana.		Die Zeitung stellt unter anderem sachlich fest, dass sich an diesem Tag entscheiden wird, welche Schriftsteller auf der Buchmesse die katalanische Kultur repräsentieren.	

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
11	14.6.2007	„Los escritores catalanes en castellano plantan a la Generalitat en la Feria del Libro de Fráncfort“	Llucia Ramis	Cultura
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
11a	Los escritores catalanes en lengua castellana no quieren ir a la Feria de Fráncfort de la mano del Institut Ramon Llull (IRL).	Die kastilisch schreibenden Autoren wollen nicht über das IRL an der Frankfurter Buchmesse teilnehmen.		
11b	Sólo aceptó Goytisolo, [...].	Nur Goytisolo nahm die Einladung seitens der katalanischen Kulturregierung an. (Er wird aber nicht persönlich präsent sein. Es wird an einer audiovisuellen Installation teilnehmen.)		
11c	Los demás – [...] han rehusado, según Bargalló, „porque consideran que las obras en catalán necesitan ser tratadas con una relevancia especial en la Feria.	Hier heißt es, laut Bargalló, dass die kastilisch-sprachigen Autoren den katalanischen Autoren den Vorrang auf der Buchmesse geben wollen, damit die Bedeutung der katalanisch schreibenden Autoren auf der Buchmesse hervorgehoben wird.		
11d	Bargalló remarcó que sigue abierta la invitación, y explicó que los escritores catalanes en lengua castellana están cansados, de encontrarse en el centro de un debate que no es tal, puesto que en Cataluña somos bilingües y los autores de ambas lenguas conviven con normalidad’.	Bargalló verdeutlicht, dass die kastilisch schreibenden katalanischen Autoren, trotz ihrer ablehnenden Haltung immer noch eingeladen seien an der Buchmesse teilzunehmen. Er erklärt dazu, dass diese Autoren es müde seien „cansado“ über die Zweisprachigkeit zu diskutieren. Tatsächlich gebe es keinen Konflikt beider Literatursprachen. Sie hielten es für unsinnig, im Zentrum einer Debatte zu stehen, die gar keine sei, was durch die Wendung „una debate que no es tal“ zum Ausdruck kommt. Beide „Sprachen“ leben „normal“ in Katalonien miteinander.		

11e	„Soy consciente de que esta presentación viene precedida de una fuerte polémica’, empezó Bargalló su discurso, consciente de que la lista de autores iba cargada de pólvora [...].	In seinem Diskurs macht Bargalló deutlich, dass die Teilnehmerliste der Autoren durch gewisse Einflüsse während der Debatte behaftet sei. Llucia Ramis stellt dazu fest: „la lista de autores iba cargada de pólvora“. Sie bezeichnet die Liste als „Pulverfass“, was auch „Munition“ für weitere Auseinandersetzungen liefere.
-----	--	---

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
12	20.6.2007	„Dos lenguas y una sola cultura hacia Fráncfort“	Diskussionsteilnehmer: Felix de Azúa, Francisco González Ledesma, Xavier Marcé, Miquel de Palol, Alex Sàlmon, Luís María Todó	Cultura
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
12a	Cisma lingüístico en la Feria del Libro (Untertitel).	Die Verwendung des Begriffs <i>cisma</i> unterstreicht die (angebliche) tiefe Spaltung der sprachenpolitischen Debatte um die Zweisprachigkeit auf der Buchmesse, das erinnert an einen Glaubenskrieg.		
12b	La Feria del Libro de Fráncfort está intentando crear un abismo entre los escritores catalanes, basándose en una concepción decimonónica de literatura: aquella que en el siglo XIX dividía a la literatura según la lengua en que se había escrito (Einleitung).	Im Einführungstext wird das veraltete Konzept der Nationalliteraturen bei der Diskussion um die Repräsentanz der „katalanischen Kultur“ auf der Frankfurter Buchmesse aufgezeigt und die angebliche Beschränktheit der katalanischen Kulturpolitik, die immer noch in Kategorien des 19. Jahrhunderts denke, als die Literatur durch Sprach- und Landesgrenzen eingeteilt worden sei.		
12c	[...]; mientras el poder decida que la única lengua de expresión en Cataluña es el catalán, hay que respetarlo. Entonces, efectivamente, los escritores que escribimos en castellano no pertenecemos a la literatura catalana. (Azúa)	Es ist unzutreffend, dass in Katalonien als einzige „única“ Sprache Katalanisch Anwendung findet, auch wenn das von der politischen Führung so behauptet wird. Nach dieser Auffassung gehörten also die katalanischen Autoren kastilischer Sprache nicht zur „katalanischen Kultur“. Die Verfassung und das Autonomiestatut sehen jedoch beide Sprachen als Amtssprachen in Katalonien an.		

12d	Hay dos: aceptamos lo que dice el poder y hasta que no haya una declaración institucional que reconozca la equivocación y que el país real es bilingüe, mientras eso no suceda, es absurdo participar. (Azúa)	Eine offizielle Erklärung darüber, ob Katalonien zweisprachig ist oder nicht, existiert durch die Festlegung der Mehrsprachigkeit in der Verfassung sowie durch das katalanische Autonomiestatut. Die katalanischen Autoren, die aufgrund ihrer kastilischen Sprachzugehörigkeit nicht zur Frankfurter Buchmesse fahren sollen, verlangen diesbezüglich eine Korrektur seitens der katalanischen Autonomieregierung, denn in Katalonien herrscht Zweisprachigkeit.
12e	Pero hay otro problema: el nivel de calidad de los autores en catalán. [...], una feria que no puede ser excusa para fletar un autobús con la bandera catalana. (Marcé)	Hier wird die Sorge um die richtige und gerechte Repräsentation der „katalanischen Kultur“ auf der Buchmesse deutlich geäußert. Der ironische Ton und der metaphorische Ausdruck „fletar un autobús con la bandera catalana“ verdeutlichen nicht nur die Zweifel, sondern auch die allgemeine Auffassung über die Qualität der katalanisch schreibenden Autoren.
12f	España es un país bilingüe y si le invitan a Fráncfort tiene que explicar la literatura española en función de sus lenguas. (Marcé)	Der Autor stellt weiter fest, Spanien sei ein mehrsprachiges Land und als Gast auf der Buchmesse müsse Spanien ebenfalls seine gesamte Literatur – eben die mehrsprachige – vorstellen und könne nicht auf dem Recht beharren, nur die „kastilische“ Literatur auszustellen.
12g	[...], la literatura catalana es la que se hace en catalán y la cultura catalana la que se hace en Cataluña. (de Palol)	Eingeladen auf der Buchmesse war die „katalanische Kultur“, nicht explizit die katalanische Literatur. Die Besonderheit der „katalanischen Kultur“ laut de Palol liegt darin, dass sie mehr umfasst als nur die Literatur in katalanischer Sprache. Sie umfasse die gesamte „katalanische Realität“ mit all ihren Sprachen.
12h	Creo que es un error que la cultura catalana en Fráncfort esté representada sólo por los escritores que escriben en catalán. (Sàlmon)	Diese Aussage spricht sich für die Zweisprachigkeit der „katalanischen Kultur“ aus und interpretiert die einsprachige Repräsentation Kataloniens in Frankfurt als Fehler.

12i	De todas maneras, en esta lista de 101 escritores en catalán no todos son escritores, hay muchos que no se sabe muy bien ni qué son. A los excluidos nos gustaría conocer los criterios. (Todó)	Todó bemängelt die Liste der Autoren, die in Frankfurt ausstellen sollen und ohne die Qualität direkt anzusprechen, merkt er an, dass viele unbekannte Namen dabei seien, die man nicht einmal kenne. Er möchte außerdem die Einladungskriterien wissen.
12j	[...], porque si nos limitamos a la cultura catalana tendremos que prescindir de las ruinas de Empúries, que son griegas, y de las de Tarragona, que son romanas. [...] Aprendí a leer y a escribir en catalán y hubiera sido un escritor en catalán, pero Bargalló olvida el franquismo y que mucha gente de habla catalana nos vimos obligados a aceptar la cultura castellana. ¿Quién tiene la culpa de que yo escogiera la lengua castellana porque es donde encuentro la palabra difícil, la palabra mágica? Me siento confuso.[...], pero me duele que mi país no me considere. (Ledesma)	Das Ausschlusskriterium der kastilisch schreibenden Schriftsteller war nach Ledesma ihre Sprache. Er bringt hier seinen Unmut zum Ausdruck, dass ihm heutzutage nicht vorgeschrieben werden könne, welche Sprache er verwende. Denn als Schriftsteller wähle man selbstverständlich die Sprache, in der man sich „heimisch“ fühle. Er betont, dass die katalanische Politik nicht darauf eingegangen sei, dass einige katalanische Schriftsteller aus historisch-politischen Gründen gezwungen waren, die kastilische Sprache als Schriftsprache zu benutzen. Er empfindet es als Affront gegenüber den kastilisch schreibenden Autoren, dass sie deshalb nicht zur „katalanischen Kultur“ zählten und fühlt sich verletzt, dass Katalonien, sein Land, ihn nicht akzeptiere, nur weil er auf Kastilisch schreibt.

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
13	20.06.2007	„Escritores en castellano y catalán debaten juntos los errores cometidos en el camino hacia Fráncfort“	Diskussionsteilnehmer: Felix de Azúa, Santi Cogolludo, Xavier Marcé, Luís María Todó.	Catalunya
Zitat-Nr.	Zitat		Interpretation	
13a	Paradójicamente, estoy de acuerdo con <i>ERC</i> en que los escritores en castellano no tenemos que ir a Fráncfort hasta que no se resuelva el problema de fondo, el reconocimiento de la Cataluña real[...]. (Azúa)		Hier äußert sich Azúa (der auf Kastilisch schreibt) darüber, dass er – durchaus – mit der Haltung <i>ERCs</i> einverstanden sei, dass nur die katalanisch-sprachigen Autoren in Frankfurt repräsentiert werden, so lange es keine grundsätzliche Klärung seitens der katalanischen Politik gibt, dass in Katalonien zwei Sprachen gesprochen werden und dies zum katalanischen Alltag gehöre.	
13b	[...], Bargalló dijo que en España había escritores encarcelados por el mero hecho de escribir en vasco. ¡Un señor que es capaz de decir esto y un país que lo acepta! (Todó)		Todó behauptet hier, dass Bargalló gesagt habe, dass es baskische Schriftsteller gebe, die im Gefängnis saßen, weil sie auf baskisch schrieben. Todó hält diese Aussage für eine Zumutung, was deutlich aus der Exklamation hervorgeht.	
13c	En vez de utilizar el bilingüismo para integrar, yo estoy a favor de la inmersión, ha existido una voluntad de secesionar. (Marcé)		Statt die Zweisprachigkeit als positives Merkmal der „katalanischen Kultur“ zu interpretieren, werde sie dazu benutzt, um die katalanische Kultur auseinander zu dividieren und sie als Einzelprodukt, nicht aber in ihrer Gesamtheit, darzustellen, wie Marcé hier erläutert.	

13d	[...y reconocer que la vida y Cataluña son los que son. [...]. Los otros son muy raros, son como los abertzales, que no parecen vascos sino islámicos. (Azúa)	Der letzte Satz spielt auf den Unabhängigkeitsdrang der Katalanen an. Der Vergleich militanter Basken mit einer islamistischen Terroreinheit radikalisiert das Bild von der katalanischen Sprachenpolitik und verdeutlicht die hohe politische Brisanz des Problems.
13e	El problema es que se asocia cultura castellana con fascismo y se olvida que han escrito en castellano Alberti y Machado. (Cogolludo)	Dieses Zitat erinnert daran, dass die „kastilische Kultur“ mit Faschismus gleich gesetzt und dabei vergessen wird, dass auch berühmte Autoren wie Alberti und Machado kastilisch geschrieben haben, die beide erklärte Franco-Gegner waren. <sup>49</sup> Cogolludo drückt hiermit aus, dass die kastilische Sprache doch nicht als „politisches Unterdrückungsinstrument“ der katalanischen Sprache dargestellt und interpretiert werden dürfe.
13f	Se suele decir que cuando Franco aplastó la cultura catalana, aunque sea cuando los catalanes franquistas aplastaron la cultura catalana, no había problema para que los talentos reales tuvieran una circulación normal.[...]. No es necesario defender la literatura catalana porque se defiende sola y no es necesario ponerle un adjetivo. (Azúa)	Diese Aussage ist eine indirekte Antwort auf die Sprachenpolitik der Katalanen und das angebliche Vorurteil der Katalanen, „Spanier“ als franquistisch zu betrachten. Im übrigen merkt der Autor an, dass die „katalanische Kultur“ zu den großen europäischen Kulturen gehört, die sich, auch wenn sie „klein“ ist, selbst durchzusetzen vermag, zumal die bedeutenden katalanischen Autoren sich auch unter Franco behaupten konnten. Nach dieser Aussage ist es unnötig, die kastilisch schreibenden Autoren von der katalanischen Literatur auszuschließen, denn die qualitativ guten Autoren setzen sich in jedem Fall durch, gleichgültig ob sie kastilisch oder katalanisch schreiben.
13g	La protección y la defensa de la cultura catalana se debe ejercer en el primer mercado, que es el español, pero como están tan locos se van a un mercado en el que no les van a hacer ni caso y, además, los alemanes no soportan la palabra nación. (Azúa)	Die Aussage hebt hervor, dass sich die „katalanische Kultur“ zunächst in Spanien durchsetzen sollte, und sich nicht auf ein „unbekanntes Parkett“, schon gar nicht nach Deutschland „verlaufen sollte“, wo das Wort Nation nicht gerade geschätzt wird, verrennen sollte.

<sup>49</sup> Hinweis: Zu erinnern ist an Albertis Romancero, „Defensa de Madrid, defensa de Cataluña“, S. 124. In: No pasarán! Romanzen aus dem Spanienkrieg. Rütten & Loening, Berlin, 1986.



Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
14	21.06.2007	„De la Feria del Libro de Fráncfort al debate sobre el nacionalismo”	Diskussionsteilnehmer: Felix de Azúa, Nuria Cuadrado, Francisco González Ledesma, Xavier Marcé, Alex Sàlmon	Catalunya
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
14a	[...] que no somos extranjeros, que no somos franquistas, ya es mucho. (Azúa)	Voller Ironie meint Azúa, dass es schon bemerkenswert sei, von den katalanischen Politikern nicht als Ausländer oder Franquist kategorisiert zu werden.		
14b	[...], la ausencia de los escritores catalanes en castellano en la feria del libro alemana entronca con la negación por parte del poder de que Cataluña es bilingüe. De igual manera que ocurre en las aulas, desde primaria a la universidad.	In der Vorbemerkung wird verdeutlicht, dass die fehlende Präsenz der kastilischsprachigen Autoren auf der Buchmesse der Sprachenpolitik der katalanischen Regierung, nämlich der angeblichen Negation der Zweisprachigkeit in Katalonien entspricht. Gleiches geschieht in den Schulen und Universitäten, womit EL MUNDO die katalanische Sprachenpolitik und Normalisierung scharf angreift.		
14c	[...] si el Govern sólo atiende a la cultura hecha en catalán, se convierte en un sectario. El Govern no puede decir que si alguien quiere hacer una película en castellano se tiene que ir a Madrid. (Marcé)	Die Maßnahmen zum Schutz der katalanischen Sprache dürften nicht ausgrenzend für das Kastilische sein, sonst gleiche die Kulturpolitik dem Verhalten einer Sekte. Wenn in Katalonien zwei Sprachen gesprochen werden, sollte man auch beide Sprachen verwenden dürfen. Marcé fügt höchst ironisch an, dass man doch nicht gleich nach Madrid gehen müsse, wenn man einen Film auf Spanisch drehen wolle.		
14d	En Cataluña es donde actualmente Franco está más presente. En el resto de España está olvidado más allá de determinados debates políticos. (Sàlmon)	Durch diese Äußerung wird besonders deutlich, welches Bild über die katalanische Sprachenpolitik in der Zeitung herrscht. Die Formulierung „Franco está más presente“ steht hier für die monolingual orientierte Sprachenpolitik Kataloniens und das „Schwarz-Weiß Denken“ der katalanischen Nationalisten. Durch den Vergleich mit „Spanien“ stellt Sàlmon Katalonien als nationalistisch hin, was ansonsten in Spanien wohl überwunden sei.		

14e	Nadie niega la protección de la cultura catalana[...]. Ahora bien, otra cosa es que el Gobierno utilice la cultura catalana tanto que industria como una bandera simbólica. (Azúa)	Azúa meint hier, dass niemand die Protektion der „katalanischen Kultur“ kritisieren. Problematisch sei aber die politische Instrumentalisierung und die Ausnutzung der „katalanischen Kultur“ als politisches Werkzeug durch die Autonomieregierung.
14f	En Cataluña, lo que está pasando es que alguien ha trazado un plan académico que dice: ‚Primero: Cataluña está madura para ser independiente; el objetivo es el referéndum. Segundo: si controlamos la cultura y la educación, lo podemos conseguir en un plazo de cinco años.‘ Y esto es lo que quieren hacer y esto es lo que está pasando. (Marcé)	Auch hier wird der katalanischen Politik eine radikale Sicht und Vorgehensweise unterstellt. Marcé vermutet, dass die Sprachenpolitik gezielt im Kultur- und Bildungsbereich als politisches Instrument eingesetzt wird und zwar zur Herbeiführung der Normalisierung und der Unabhängigkeit Kataloniens.
14g	Me sorprendió mucho que Josep Bargalló dijera públicamente que quería que a la feria fueran escritores en castellano y en catalán. (Azúa)	Azúa drückt seine Überraschung aus, dass Bargalló öffentlich erklärt hat, dass beide Literatursprachen Kataloniens in Frankfurt vertreten sein sollen.
14h	[...] estoy dispuesto a afirmar que Cataluña es una nación. (Ledesma)	In der Verfassung und im Autonomiestatut wird Katalonien als Nationalität bezeichnet. Der Begriff der „Nation“ könnte auf den Wunsch nach einem Staat, und somit auf die Unabhängigkeitsbestrebungen Kataloniens anspielen.
14i	Tampoco entiendo por qué la cultura catalana se va a presentar en Fráncfort con un discurso grabado de Goytisolo y Sempurn. ¿Por qué? Es como cuando los ingleses presentaban a un escritor nigeriano en el siglo XIX. (Azúa)	Azúa meint, dass die katalanische Literatur eine starke Literatur sei, die sich auch alleine auf dem Buchmarkt behaupten könne, wenn sie gut sei. Sie müsse dafür nicht durch kastilische Schriftsteller „an die Hand“ genommen werden, so wie etwa die Engländer im 19. Jahrhundert einen afrikanischen Schriftsteller behandelt hätten.

14j	Bargalló, cuando llegó al cargo, explicó que quería que algunos premios Nobel, como Gabriel García Márquez y Mario Vargas Llosa, presentaran a los escritores catalanes [...] (Cuadrado).	Die Präsentation sollte laut Bargalló durch lateinamerikanische Literaturnobelpreisträger erfolgen. Abgesehen davon, dass Vargas Llosa den Literaturnobelpreis nicht bekommen hat, sei es auch unverständlich, warum ausgerechnet lateinamerikanische Autoren plötzlich die katalanischen Schriftsteller auf der Buchmesse unterstützen und herausstellen sollten.
14k	Sé que Mario Vargas Llosa chillaba tanto por teléfono cuando se lo propusieron que había separarle. Es una situación humillante. Vargas Llosa lo decía: ¿Qué hacemos? ¿colonialismo? (Azúa)	Azúa zu Folge fühlten sich die lateinamerikanischen Autoren durch diese Äusserungen Bargallós nicht ernst genommen und beleidigt.

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
15	23.06.2007	„Los editores en lengua catalana apoyan la postura de Bargalló”	Laura Fernández	Catalunya
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
15a	Pero la Associació d'Editors en Llengua Catalana no representa al conjunt de la indústria editorial catalana, ja que únicament se alineen en sus filas las editoriales que publican libros en lengua catalana. La organización que los reúne a todos (editores catalanes que publican ambas lenguas), el Gremi d'Editors de Catalunya, sigue sin posicionarse al respecto.	Der katalanische Verlegerverband hat sich zusammen mit dem IRL dafür eingesetzt, dass in Frankfurt die katalanische Literatur allein durch katalanischsprachige Autoren repräsentiert werde. Dazu hat der <i>Gremi d'Editors</i> , also die Herausgeber der sowohl katalanischen als auch kastilischen Literatur, keine Stellung genommen. Vorwurfsvoll wird hier zum Ausdruck gebracht, dass nicht „richtig“ um die kastilisch schreibenden Autoren „gekämpft“ werde, damit die gesamte „katalanische Kultur“ auf der Buchmesse in Frankfurt vertreten ist.		

15b	[...], hizo pública la lista de escritores invitados por la Generalitat (en la que únicamente figuran autores catalanes que escriben en catalán), el colectivo no quiso hacer declaraciones, y lo mismo ocurrió tras conocerse que la ministra de Cultura, Carmen Calvo, estaba dispuesta a intervenir para que los escritores catalanes que escriben en castellano vayan a la feria.	Auch nachdem bekannt war, dass ausschließlich katalanisch-sprachige Schriftsteller auf der Buchmesse in Frankfurt repräsentiert werden sollten, hat der <i>Gremi d'Editors</i> immer noch keine Erklärung hierzu abgegeben, und auch nicht als die Kulturministerin Calvo gegen die Nichtberücksichtigung intervenieren wollte.
15c	La Associació d'Editors en Llengua Catalana ha roto el silencio. [...] Su objetivo es asesorar a las editoriales asociadas y velar por la buena salud de la edición en catalán. Lo suyo es 'defender, promocionar y difundir' la edición en esta lengua, por lo que no es de extrañar su posición ante el dilema Fráncfort.	Fernández kommentiert die Haltung der Verleger katalanischer Sprache, die diese vertreten und fördern wollen mit dem spitz formulierten Hinweis: „velar por la buena salud de la edición en catalán“. EL MUNDO kritisiert dies und sieht in Frankfurt ein „dilema“.

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
16	24.6.2007	„Enredando con Fráncfort“	Marçal Sintes	Catalunya
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
16a	En consecuencia, hemos tenido que soportar, entre otras cosas, los intentos por confundir a la gente sobre qué es la literatura catalana. (Como sabe cualquiera que haya pisado la biblioteca de su pueblo, las literaturas se clasifican por su idioma. Ni por el lugar de nacimiento o residencia de su autor, ni por el sitio donde fueron concebidas. Una novela escrita donde sea por quien sea en islandés pertenece a la literatura islandesa. No es tan complicado).	Die Frage nach einer „richtigen“ Definition von katalanischer Literatur, so schreibt Sintes fast spöttisch, erübrige sich durch einen Besuch in der „Stadtbücherei“, in der die Literatur ihrer jeweiligen Sprache zugeordnet sei. Er geht davon aus, dass weder der Geburtsort noch die Heimat eines Autors eine Literatur definiert. Ein Roman beispielsweise, der „sonstwo durch sonstwen“ in isländischer Sprache geschrieben sei, gehöre dementsprechend zur isländischen Literatur.		
16b	En paralelo, empezaron a exigir, lo que provocó una espiral de opiniones encontradas, que los autores catalanes que escriben en español estuvieran en Fráncfort. Se supone que en una proporción amplia, pues por algo, como nos dicen y nos repiten a diario, es éste el idioma importante y ‚universal‘.	Der Autor des Artikels verdeutlicht vor allem durch den sarkastischen Unterton und die Ironisierung – die adjektivische Verwendung des Lexems ‚universal‘ bezogen auf die kastilische Sprache – seine Position und Kritik an der Sprachenpolitik in Katalonien. „Singular i universal“ war das Motto der „katalanischen Kultur“ für die Buchmesse, so wie sonst stets die kastilische Weltsprache dargestellt wird.		

16c	Las cifras del castellano son realmente impresionantes: más de 330 millones de hablantes y un montón de estados abocados a su fortalecimiento y expansión. El catalán, según un estudio a mi parecer bastante exagerado, contaría con 9,1 millones de hablantes. Desgraciadamente, España no ha querido asumirlo jamás como algo propio [...].	Die Zahlen, was das Kastilische angeht, sind eindrucksvoll: mehr als 330 Millionen Sprecher. (Die Zahl variiert zwischen 300-400 Millionen Sprechern.) Das Katalanische weist 9,1 Millionen Sprecher auf, eine Zahl, die Sintes sogar für übertrieben hält. Unglücklicherweise hätte sich Spanien nie darum bemüht, das Katalanische als etwas „Spanisches“ anzusehen. Deshalb könne er nicht nachvollziehen, warum neben den katalanisch-sprachigen ebenso die kastilisch-sprachigen Autoren vertreten sein sollen.
16d	Puesto que la lengua frágil es el catalán – lengua que, además como reza el Estatut, es la lengua propia de Cataluña – [...]. Sin embargo, se invitó también a lo más granado de los escritores catalanes que escriben en castellano. Se trata de presentar la cultura catalana al mundo, y se creyó que tales autores podrían, de una parte, explicar la riqueza y complejidad de Cataluña y, por otra, [...] actuar a modo de embajadores.	Obwohl davon ausgegangen wird, dass nur die katalanische Sprache gemäß dem Autonomiestatut autochthone Sprache Kataloniens ist, sollten die kastilischen Autoren, die „per se“ gar nicht zur katalanischen Literatur gezählt werden, dennoch dazu dienen, die „katalanische Kultur“ der Welt vorzustellen. Sie sollten als „Botschafter“ für die katalanisch-sprachigen Autoren fungieren, um den Reichtum und die Komplexität der „katalanischen Kultur“ zu erläutern.
16e	No nos libramos, pues de las mentiras y manipulaciones sobre lo que ha sucedido, ni de la consabida y repugnante batería de insultos contra las autoridades catalanes, Cataluña y los catalanes.	Der Autor bringt hier die polemische Auseinandersetzung mit „ihren Lügen und Manipulationen“ und die Politisierung des Themas abschließend auf den Punkt: „batería de insultos contra las autoridades catalanes, Cataluña y los catalanes“. Diese radikale Meinung weicht eindeutig von der Haltung von EL MUNDO ab.

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
17	27.06.2007	„Nomenklaturas y ficciones“	Ivan Tubau	Catalunya
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
17a	Escribo este texto en castellano por militancia. Como la vieja gallega que si moría en la vega quería que la enterrasen en el monte y a la viceversa: por joder.	Der Verfasser dieses Artikels hält die Debatte um die Repräsentation der „katalanischen Kultur“ auf der Buchmesse für grotesk und drückt dies durch seine rabiante, umgangssprachliche Formulierung „por joder“ in diesem Zeitungsartikel aus.		
17b	Se quiere fingir que el catalán es la lengua propia y nacional de Cataluña, como si las lenguas pudiesen ser de las naciones, entes a su vez inexistentes en el mundo real, y no de las personas que las hablan, como su propio nombre – lengua – indica.	Tubau kritisiert die politische Instrumentalisierung der katalanischen Sprache als Hauptmerkmal der „katalanischen Kultur“. Er meint, dass auch das Kastilische autochthone Sprache Kataloniens ist, denn es gibt auch Katalanen, die genuin kastilischsprachig sind.		
17c	En este periódico me dejan escribir en los dos idiomas oficiales y reales de Cataluña. E incluso mezclarlos, deporte que practico de vez en cuando y del cual – ustedes disimulen la inmodestia – me considero introductor.	EL MUNDO ist eine „kastilische Zeitung“, respektiert aber die Zweisprachigkeit und überlässt ihren Autoren die Freiheit, sich in beiden Sprachen auszudrücken. Tubau positioniert sich deutlich als Katalane, vertritt aber die Meinung der katalanischen Kastilier, wie auch die Zeitung EL MUNDO. Er hält den Gebrauch beider Sprachen für richtig und sogar deren Mischung.		
17d	En la escuela pública se finge que la única lengua vehicular es el catalán. Sabemos que es mentira. Que, tras el „Bon dia“ preceptivo, la maestra y sus alumnos pasan al castellano, su lengua propia, la de la mayoría de los catalanes.	Nach Tubau stimmt es nicht, dass in öffentlichen Schulen ausschließlich auf Katalanisch unterrichtet werde. Dass die Sprache in den Schulen Katalanisch ist, sei schlicht unwahr. Jenseits der katalanischen Begrüßung sprächen Lehrerin und Schüler Kastilisch. Das sei ihre „eigene Sprache“, die Sprache der Mehrheit der Katalanen. Hier wird der Normalisierungsprozess, der Teil der sprachpolitischen Maßnahmen der <i>Generalitat</i> zur Wahrung der katalanischen Sprache ist, mit polemischer Schärfe angegangen.		

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
18	28.6.2007	„La presentación del programa de Fráncfort se convierte en una reivindicación nacionalista”	Llucia Ramis	Catalunya
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
18a	El vicepresidente de la Generalitat de Catalunya, Josep Lluís Carod-Rovira, presentó ayer la Feria de Fráncfort 2007 como ‚una gran fiesta de la libertad, representada por la cultura y la lengua catalanas’.	Der Artikel stellt dar, wie die katalanische Regierung schließlich das Projekt Frankfurt umsetzen wird. Der Vizepräsident spricht hier von einem ‚Fest der Freiheit, welches durch die katalanische Sprache und Kultur repräsentiert werde“.		
18b	[...] No faltó ayer la exaltación de una ‚nación sin estado, que bien que pagamos aunque no lo tengamos’, añadió Carod. Tampoco faltaron los ataques: ‚Nuestra cultura ya viajaba con Ramon Lull hasta África, y luego nos acusan de falta de cosmopolitismo los monolingües que no han salido de su país’.	Carod-Rovira spricht nicht nur von einem ‚großen Tag“ für die ‚katalanische Kultur“, sondern mahnt auch an, dass Katalonien und die katalanischen Bürger einen eigenen ‚Staat“ verdient hätten. Durch die Verwendung des Begriffs ‚los monolingües‘ klassifiziert er die kastilisch sprechenden Katalanen, wahrscheinlich sind damit die ‚xarnegos“ gemeint, als einsprachige ‚Spanier“, die sich nur für ihre eigene Kultur interessierten und auch nicht kosmopolitisch seien, im Gegensatz zur ‚katalanischen Kultur“.		
18c	‚Nos sentimos muy orgullosos de nuestro país’, dijo el director del IRL, ‚y esperamos que este orgullo sea asumido por la mayoría de las voces de la opinión pública’. El término país fue acompañado del concepto nación cuando explicó que el Institut Ramon Lull está organizado por la Generalitat (‚el gobierno del país’)[...].	Wie von der Journalistin analysiert wird, benutzt der Direktor des IRL in seinem Diskurs die Begriffe ‚Land“, ‚Nation“ und ‚Staat“, als er den Zusammenhang zwischen Kulturinstitut und Autonomieregierung deutlich macht. Die Journalistin schreibt, dass diese Begrifflichkeiten bewusst gewählt wurden, um die Wichtigkeit der ‚katalanischen Kultur“ – die genauso wichtig wie die Kultur eines Landes ist – herauszustellen.		



18d	Según Comas, ‚era necesario explicar en Alemania que la lengua es la columna vertebral de nuestro país’.	Comas (Vorsitzender des katalanischen Verlegerverbandes) meint, in Deutschland zunächst erklären zu müssen, dass die katalanische Sprache die „Wirbelsäule“ Kataloniens darstelle. Er wertet dadurch die kastilische Sprache ab und stellt sie als ein nebensächliches Kulturgut Kataloniens dar.
18e	[Juergen Boos] [...] esperaba que los editores de todo el mundo entendieran la pluralidad de la cultura catalana.	Die deutschen Veranstalter hingegen wollten eine Kulturregion vorstellen, die „plural“ ist und Vielfältigkeit ausstrahlt. Die Besonderheit Kataloniens ist die Zweisprachigkeit. Diese sollte in Frankfurt vorgestellt werden.
18f	En definitiva, y en palabras de Bargalló, ‚esto de Fráncfort se ha convertido en un tópico de nuestra mitología nacional’.	Der Artikel schließt mit einem Zitat des Direktors des IRL: „Die Sache mit Frankfurt hat sich in einen Topos der katalanischen nationalen Mythologie verwandelt“.

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
19	18.09.2007	„El Gremio de Editores rompe al final su silencio sobre Fráncfort“	Kein Autor	Catalunya
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
19a	Finalmente parecen confirmarse los peores pronósticos. Al menos a esa conclusión han llegado los miembros del Gremio de Editores de Cataluña, que agrupa a los editores catalanes en castellano.	Der katalanische Verlegerverband katalanischer und kastilischer Schriftsteller glaubt, dass sich die „schlimmen Vorhersagen“ für die Buchmesse bestätigen werden.		
19b	[...] Comas, confirmó ayer que ha remitido una carta de queja al director del IRL, el republicano Josep Bargalló, en el que exige un cambio de rumbo en la planificación de la representación catalana en la Feria del Libro de Fráncfort 2007, en la que la cultura catalana es la invitada de honor.	Einen Monat vor der Buchmesse wandte sich der Vorsitzende des katalanischen Verlegerverbands an den Präsidenten des IRL, mit der Bitte um Änderungen des Konzepts der Repräsentanz Kataloniens auf der Buchmesse.		

19c	Comas teme que esas ausencias (los autores que escriben en castellano) no sean sino el anuncio de que tampoco sus editores estén presentes en el acontecimiento literario.	Comas ging es nicht darum, die katalanischen Schriftsteller, die kastilisch schreiben, nochmals einzuladen. Der Verband befürchtet vielmehr, dass auch auf Grund des Fehlens dieser katalanischen Autoren auch Verleger nicht auf der Buchmesse anwesend sein würden.
19d	Si algo o alguien no lo remedia, Fráncfort puede ser el escenario en el que se visualice que el tripartito ha optado por la visión más reduccionista y radical de la cultura catalana, según la cual sólo pertenece a ella lo que se expresa en catalán.	Der Artikel, der die Kritik der Verleger aufgreift, verdeutlicht die radikale Haltung der katalanischen Politiker und ihre eingeschränkte Sichtweise.
19e	Aunque la opinión generalizada sea que la cultura catalana es la que recoge la realidad de Cataluña por creadores que se sienten catalanes, <i>ERC</i> parece estar imponiendo su criterio.	Bekräftigt wird, dass die allgemeine Auffassung von „katalanischer Kultur“ die katalanische Realität ist, die durch Künstler ausgedrückt wird, die sich „katalanisch“ fühlen.
19f	[...], que considera cultura española la que se expresa en cualquiera de las lenguas del Estado. El criterio opuesto al del Govern.	Der Artikel gibt zum Abschluss die Meinung des neuen sozialistischen Kulturministers wieder, dass die spanische Kultur sich in allen Sprachen des spanischen Staats ausdrücke und widerspricht somit der Auffassung der katalanischen Autonomieregierung.

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
20	19.09.2007	„Más de 140 actos que prometen ‚diversidad‘ pero dejan fuera a los autores que escriben en castellano“	Laura Fernández	Catalunya
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
20a	La literatura catalana presume de tolerante y acude a Fráncfort con un programa en el que, paradójicamente, reina ‚la diversidad‘.	Auch hier wird der Unmut über die sprachliche Repräsentation der katalanischen Kultur deutlich, wie schon die Auswahl des Verbs „presumir“ zeigt. Mit ironischem Unterton wird die katalanische Kulturpolitik kritisiert, die gezielt ihre engen sprachenpolitischen Ziele verfolgt hat. Als „paradox“ wird das Kulturprogramm der Generalitat bezeichnet, steht es doch im Zeichen der „Vielfalt“, obwohl nur eine der Literatursprachen der „katalanischen Kultur“ in Frankfurt vertreten sein wird.		
20b	Pero Ledesma no estará en esa mesa. Ni Juan Marsé tampoco, pese a haber escrito algunas de las joyas del género en los últimos años. Cosas de la ‚diversidad‘, lingüística.	Ledesma und Marsé sind nicht auf der Frankfurter Buchmesse 2007 anwesend. Weil sie auf Kastilisch schreiben, waren sie von ihrem Kulturkreis ausgeschlossen, was hier ironisch und somit kritisierend mit „diversidad lingüística“ vermerkt wird.		
20c	El día 10 de octubre, a las 10 de la mañana, Gimferrer charlará con Carme Riera sobre qué es la literatura catalana, el gran misterio.	Bevor der katalanischen Kultur endgültig die Türen auf der Buchmesse geöffnet wurden, sollte zunächst am Eröffnungstag diskutiert werden, wie sich die „katalanische Literatur“ definiert. Die Autorin schreibt hier: „la literatura catalana, el gran misterio“. Sie kritisiert damit den medialen Umgang mit der Auseinandersetzung über die Zweisprachigkeit und verdeutlicht die Politisierung des Themas.		

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
21	21.09.207	„El director de Fráncfort lamenta que no vayan a la feria autores en castellano“	Kein Autor	Catalunya
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
21a	Más leña para avivar la polémica de Fráncfort. El director de la feria alemana, Juergen Boos, [...], admitió ayer que el desembarco catalán en el gran mercado de derechos editorial no se ha organizado tal y como el desería. Tampoco tal y como se acordó en un principio.	Der Direktor der Frankfurter Buchmesse, J. Boos, hat festgestellt, dass die „katalanische Landung“ (desembarco catalán) auf der Buchmesse nicht so erfolgt ist, wie ursprünglich gewünscht und vereinbart.		
21b	Los autores catalanes que escriben en castellano elegidos por el Ramon Llull para estar presentes en Fráncfort fueron tan sólo ocho: Juan Marsé, Eduardo Mendoza, Javier Cercas, Enrique de Hériz, Carlos Ruiz Zafón, Enrique Vila-Matas, Núria Amat y Juan Goytisolo. Sólo Goytisolo aceptó participar en el encuentro editorial, [...].	Nur acht kastilisch-sprachige Autoren waren für die Buchmesse vom IRL ausgesucht: Juan Marsé, Eduardo Mendoza, Javier Cercas, Enrique de Hériz, Carlos Ruiz Zafón, Enrique Vila-Matas, Núria Amat und Juan Goytisolo. Nur Goytisolo nahm die Einladung der Generalitat an.		
21c	El no de los castellanos. ‚Los escritores que escriben en castellano decidieron que no venían, unos porque no querían quitarle el protagonismo a los catalanes y otros porque se sentían instrumentalizados políticamente‘, recordó ayer el director de Fráncfort.	Die kastilisch-sprachigen Autoren lehnten die Einladung aus zweierlei Gründen ab. Sie wollten den katalanisch-sprachigen Autoren nicht den Vortritt und damit die Aufmerksamkeit nehmen. Außerdem fühlten sie sich durch die sprachenpolitische Debatte politisch mißbraucht. Dahinter stand die Befürchtung, dass nicht die Literatur über die sprachenpolitische Debatte, sondern die Politik über die Literatur siegen würde.		

21d	En estos cuatro años de preparación del desembarco catalán, Boos ha tenido que departir y discutir con tres consellers de Cultura – los socialistas Caterian Mieras y Ferran Mascarell y el republicano Joan Manuel Tresserras – y tres directores del Lluï: a Xavier Folch le han seguido Emili Manzano y Josep Bargalló.	Während der vierjährigen Vorbereitung musste Boos mit drei verschiedenen Kulturbeauftragten und drei unterschiedlichen Direktoren des IRL zusammen arbeiten. Das verdeutlicht auch die Schwierigkeit einer konstanten Zusammenarbeit und dies könnte ein Grund dafür gewesen sein, dass dem sprachpolitischen Konflikt so viel Raum zu seiner Entstehung gegeben wurde.
-----	--	---

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
22	23.09.2007	„El mal sueño de Fráncfort“	Alex Sàlmon	Catalunya,
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
22a	Será la pena que deberemos pagar en los próximos cinco años por ser una cultura que no se entiende ni a sí misma. Una cultura abierta por devoción y que intentan cerrar por interés.	Der Autor spielt in seinem letzten Satz auf die sprachpolitische Debatte um die Repräsentanz der „katalanischen Kultur“ in Frankfurt an und kritisiert die „geschlossene oder ausschließende“ Haltung seitens der Politiker. Er drückt den Gegensatz durch das Wortspiel mit „abierta“ und „cerrar“ aus.		
22b	En Cataluña existen dos espacios culturales: el oficial y el intelectual. Uno está controlado por las instituciones que consideran que la prioridad es lograr que la lengua catalana sea la preeminente; la otra está descontrolada por los intelectuales que, cansados de tanta danza tribal, se resguardan en sus castillos de papel y, reivindican su derecho al cansancio, [...].	In Katalonien existieren also zwei verschiedene „Kulturbereiche“: ein „offizieller“ und ein „intellektueller“. Der erste ist geprägt durch die Politik der Generalitat, die darauf abzielt, ihre Sprachenpolitik durchzusetzen. Der andere Bereich, ist durch die Intellektuellen geprägt, die müde von dem „Hin- und Her“ der Politiker sind. Sie bleiben wie Sàlmon hier bildhaft formuliert, lieber in ihrer Papierburg zurück, um ihrem Recht, sich auszuruhen, nachzukommen.		

22c	Nuestra cultura está relacionada con Barcelona, Mendoza, Zafón, la Costa Brava, y hasta Cervantes. No es de extrañar que la capital catalana sea la única que aparece en la primera novela escrita en la literatura universal, como el Quijote.	Unsere Kultur, die katalanische, so schreibt Sàlmon, ist mit Barcelona, Mendoza, Zafón, der Costa Brava und Cervantes verbunden. Es ist nicht verwunderlich, dass die katalanische Hauptstadt Barcelona, im ersten Roman der Weltliteratur auftaucht. Sàlmon weist hier auf die Vielschichtigkeit „Kataloniens“ und der „katalanischen Kultur“ hin, die einen Gegensatz zur einseitigen Sicht der katalanischen Regierung darstellt.
22d	Que estoy tan cansado de este debate como lo pueda estar el señor Bargalló, responsable del Ramon Llull. Pero él ha ganado y la literatura ha perdido. No es una excusa que de los diez autores invitados en lengua castellana todos se hayan resistido a asistir.	Der Autor kommt zu dem Schluss, dass nicht die Literatur, um die es eigentlich in Frankfurt geht, die kulturpolitische Debatte gewonnen hat, sondern Bargalló, der Direktor des IRL. Verloren hat die Literatur, wie sich vor allem in der Ablehnung der Einladung durch fast alle kastilisch schreibenden Autoren zeigen würde.

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
23	6.10.2007	„Carod alega que escribir en español en Cataluña es como hacerlo en turco en Alemania”	Carlos Alvaro Roldan	Catalunya
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
23a	‘España como estado nos impide cualquier personalidad nacional propia en condiciones normales. Por eso exigimos nuestro propio estado. A fin de cuentas Cataluña ya ha sufrido durante 40 años en la dictadura de Franco un intento de genocidio cultural’ (Carod-Rovira).	Carod-Roviras Haltung gegenüber der linguistischen Realität Kataloniens wird als Affront gegenüber der katalanischen Kultur und Sprache gesehen. Missachtet wird dabei die Zweisprachigkeit. Er wirft dem spanischen Staat vor, dass das Katalanische lange genug während der Franco-Zeit unterdrückt und ein kultureller Genozid intendiert war.		

23b	<p>A Borchmeyer, [...], en la entrevista celebrada en Barcelona le ‘sorprendió’ que el político catalán se negara a hablar en castellano. ‘Pero nos habló en un catalán lento, una especie de catalán turístico a medio camino del castellano, que cualquiera con conocimientos de éste podía entender’, señaló Borchmeyer. ‘Según nos explicó su asistente, da las entrevistas en esa lengua porque si no nadie se creería que en Cataluña se habla catalán’, añade.</p>	<p>In Deutschland überraschte die Haltung und Einstellung Carod-Roviras das Kastilische als Verkehrssprache (hier: in einem Interview) abzulehnen und das Interview weiter auf Katalanisch zu führen. Er begründet dies damit, dass „die Welt“ sonst glauben würde, dass in Katalonien gar kein Katalanisch gesprochen werde und tue dies, um der Welt zu zeigen, welche Sprache in Katalonien gesprochen werde. Durch die Reaktion von J. Boos, der erklärt hat, dass Carod-Rovira ein „touristisches Katalanisch“ gesprochen habe, entsteht ein merkwürdiges Bild von dem katalanischen Politiker, denn er spricht hiernach selber eine Mischung aus kastilisch und katalanisch, pocht aber darauf, dass in Katalonien ausschließlich katalanisch gesprochen werde.</p>
23c	<p>[...] la afirmación de Josep Lluís Carod-Rovira al asegurar que el republicano pretendía explicar las diferencias entre literatura y cultura y argumentar en el documental de la ZDF que ‘literatura catalana es sólo la que se escribe en catalán’. Así, aseguran que Carod explicó al periodista Florian Borchmeyer que los turcos que viven en Alemania forman parte de la cultura alemana, pero si escriben en turco pertenecen a la literatura turca y si lo hacen en alemán a la literatura alemana.</p>	<p>Carod-Rovira, der als Prototyp der „pro-katalanischen“ Bewegung in ganz Spanien gilt, vertritt ebenso die Auffassung, dass katalanische Literatur ausschließlich die Literatur sei, die auf Katalanisch verfasst sei. Er vergleicht diese Situation mit den türkischen Autoren in Deutschland: die Autoren, die auf Türkisch schrieben, gehörten der türkischen Literatur an, und diejenigen, die auf Deutsch schrieben, gehörten der deutschen Literatur an.</p>

23d	‘Si la cultura alemana fuera invitada a una feria del libro tampoco permitiría que fueran autores alemanes que escriben en turco’, asegura literalmente desde su despacho Carod-Rovira, [...].	Carod-Rovira verkennt die Einsprachigkeit der deutschen Kultur und dass demgegenüber in Katalonien zwei oder mehr Sprachen gesprochen werden und es mindestens zwei autochthone Literatursprachen gibt; es bleibt deshalb unverständlich, warum „nur“ die katalanisch-sprachigen Autoren die katalanische Kultur auf der Buchmesse repräsentieren sollten.
23e	[...] escritor y periodista Arcadi Espada, columnista de EL MUNDO, que denuncia una persecución de los autores catalanes que se expresan en castellano. ‘No podemos decir libremente nuestra opinión. Porque entonces los nacionalistas nos sueltan su argumento homicida: ‘Tú estás contra Cataluña. No puedes decir eso, no debes defender eso. Así que quédate en Barcelona y no vayas a la Feria del Libro de Fráncfort’.	Auf kastilischer Seite gibt es Stimmen, die behaupten, dass die Katalanen, die kastilisch schreiben, ihre Meinung nicht frei äußern dürften. Sobald sie das tun, würden sie als Verräter der „Catalanidad“ hingestellt. Wenn sie sich für das Kastilische einsetzen, das für sie zur katalanischen Realität gehört, würden sie mit dem „Totschlagsargument“: Du bist gegen Katalonien! zum Schweigen gebracht.
23f	[...] el político republicano utilizó este ejemplo para relacionar la literatura con el idioma y distinguirlo de la nacionalidad. ‘Literatura catalana es la que se hace tanto en Cataluña, como en Valencia, como en Perpiñán que pertenece a Francia o en el Alguer que forma parte de Italia’, apuntaron.	Der Politiker, gemeint ist hier Carod-Rovira, verbindet den Literaturbegriff mit der Ausdruckskraft der Sprache, grenzt diesen aber von dem Begriff der „Nationalität“ ab. Dabei merkt er an, dass es gleich ist, wo diese „nationale“ Literatur produziert wird; denn für ihn ist die Sprache das Ausdrucksmerkmal einer gesamten Nation, gleich in welchem katalanischen Teil sie produziert wird. Dementsprechend gehören also zur katalanischen Literatur nur solche, aber auch alle Autoren, die auf Katalanisch schreiben, ganz gleich, wo sie sich aufhalten. An dieser Stelle ist wieder auffällig, welcher Raum der Darstellung dieser radikalen Position eingeräumt wird.



Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
24	8.10.2007	„Maragall recuerda que los escritores en castellano rechazaron acudir a Fráncfort”	Kein Autor	Catalunya
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
24a	[...] que fueron los escritores catalanes que escriben en castellano quienes rechazaron la invitación para asistir a la Feria del Libro, que este año tiene como invitada de honor a la cultura catalana. [...] Maragall dijo a los periodistas respecto a estos escritores: ‚Se les ha invitado y no han querido venir, ¿verdad?, [...]. Pujol, que también intervino en el simposio dijo que ‚desde hace muchos meses no hay ninguna discusión en Cataluña sobre esto, no ha habido ninguna voz en contra de cómo se planteó esta presencia catalana.’	In diesem Artikel wird dargestellt, dass die kastilisch schreibenden Autoren selbst die Einladung zur Buchmesse abgelehnt haben. Des Weiteren wird von einem Symposium berichtet, bei dem der ehemalige Ministerpräsident Pujol erklärt hat, dass es in Katalonien seit geraumer Zeit keine politischen oder kulturellen Auseinandersetzungen über ein katalanisches sich Vordrängen auf der Buchmesse gegeben hätte. Angeblich herrsche keine kontrovers geführte Debatte um die Zweisprachigkeit in Katalonien.		

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
25	09.10.2007	„Carod-Rovira abofetea al idioma castellano“	Luis María Anson (Der Autor dieses Artikels ist seit 1998 Mitglied der RAE).	Opini3n
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
25a	¿Qu3 se puede esperar de un hombre como Carod-Rovira, que public3 un art3culo en Avui en el que imploraba a ETA que si mataba en Espa~a no lo hiciera en Catalu~a porque Catalu~a no es Espa~a?	Die Aussage des katalanischen Politikers Carod-Rovira in einem Artikel in der Zeitung AVUI dar3ber, dass ETA nicht in Katalonien, wohl aber in Spanien morden w3rde, zeigt dessen radikale politische Haltung gegen3ber Spanien. Die rhetorische Frage wird hier bewusst als sprachliches Mittel benutzt, um die Aussage drastisch zu unterstreichen.		
25b	Carod-Rovira, el socio de Zapatero, est3 haciendo contra el castellano lo mismo que hizo Franco contra el catal3n.	Hier wird nicht nur explizit die katalanische Sprachenpolitik angesprochen und kritisiert, sondern auch die Regierung Spaniens unter Zapatero angegriffen, die diese Art von Politik 3berhaupt zulasse. Deutlich wird dies durch die Apposition „el socio de Zapatero“, was in diesem Zusammenhang abwertend gemeint ist.		
25c	Pero lo que ha producido m3s que irritaci3n, cachondeo generalizado, en medios intelectuales cualificados de nuestro pa3s, es la bofetada propinada por Carod-Rovira en el rostro del idioma espa~ol al compararlo con el turco [...]. Pero el turco es s3lo idioma oficial en Turqu3a y cooficial en Chipre. [...] El espa~ol es el idioma oficial de 22 naciones. Hay 400 millones de hispanohablantes.	„Die Ohrfeige“, die Carod-Rovira der kastilischen Sprache durch den Vergleich mit der t3rkischen Sprache verpasste, hat nicht nur Irritationen sondern vor allem Belustigungen auch auf intellektueller Ebene hervorgerufen. Die t3rkische Sprache ist Amtssprache in der T3rkei und zweite Amtssprache in Zypern. Das Spanische ist Amtssprache von 22 Nationen. Auf der Welt gibt es rund 400 Millionen Kastilischsprecher. Der Autor meint also, dass das Spanische schlechthin nicht vergleichbar ist mit dem T3rkischen.		

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
26	10.10.2007	„El catalán es la lengua propia de nuestro país y vive sin conflictos con el castellano, dice Montilla”	Nuria Cuadrado	Cultura
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
26a	[...], pero Steinbrück no fue el único que definió Cataluña como una región de España. La alcaldesa Roth utilizó términos similares.	Der Artikel, der zu Beginn der Buchmesse erschienen ist, geht zunächst darauf ein, dass das Verständnis von Katalonien als „Region” Spaniens in Europa noch immer sehr verbreitet ist, auch noch 2007.		
26b	‘El catalán’, dijo, ‘es la lengua propia de nuestro país, que convive, sin más conflicto que el que artificiosamente algunos pretenden crear de una manera inútil, con la lengua castellana, que es también un patrimonio de la sociedad catalana’ [...] ‘Más lenguas significan más riqueza. Las lenguas, como dijo George Steiner, son ventanas abiertas a la libertad’.	Diese Aussagen stellen die Zweisprachigkeit unkompliziert und tatsächlich so dar, wie die linguistische Realität in Katalonien anzutreffen ist: ein Zusammenleben ohne große Konflikte. Die vereinzelt Stimmen der verschiedenen politischen Lager bezüglich der Sprachenvielfalt Kataloniens entsprechen nicht der sprachlichen Realität in Katalonien. Der dortige Sprachenkonflikt ist künstlich herbeigeführt. Montilla zitiert George Steiner, der davon ausgeht, dass Mehrsprachigkeit auch mehr „kulturelle Vielfalt” und größeren sprachlichen Reichtum bedeutet. Dem liegt das Verständnis zu Grunde, dass eine enge Verbindung zwischen Kultur und Sprache besteht, welches unter anderem auch durch die kulturspezifische Denkweise, die einer Sprache zu Grunde liegt, zum Ausdruck gebracht wird.		

26c	[...], Monzó dijo que no tiene que pedir perdón a nadie por sentirse parte de la cultura invitada' y admitió su sorpresa ante el hecho de que Fráncfort invite 'a una cultura con una literatura desestructurada, repartida entre diversos estados en ninguno de los cuales es realmente lengua oficial, aunque en uno y medio lo proclamen, siempre y cuando esta proclamación no moleste a los turistas, los esquiadores o los repartidores de butano'.	Die Äußerung von Monzó verdeutlicht eine überraschende Haltung gegenüber der Einladung der „katalanischen Kultur“, die eine Besonderheit und einen Einzelfall darstellt. Er versteht dies als Ehrung der „katalanischen Kultur“. Monzó geht von einer anderen Sprachsituation als der tatsächlich gegebenen aus, nämlich von einer halboffiziellen verstreuten Minderheitensprache in einigen Ländern Europas. Tatsächlich ist Katalanisch Amtssprache in Katalonien und alleinige Amtssprache in Andorra. Er äußert sein Erstaunen darüber, dass ein Interesse an solch einem „kleinen“ Kulturkreis bestehe.
26d	Democràtica de Catalunya desplegaba a la entrada de la feria un cartel que rezaba: 'Catalonia is not Spain'.	Der Schlachtruf 'Catalonia is not Spain' spielt inhaltlich auf den franquistischen Ausruf 'Spain is different' an, der in den 60er Jahren, als Spanien sich dem Tourismus öffnete, als Werbeslogan verbreitet und weltbekannt wurde. Auch in diesem Artikel kommt der ursprünglich politisch-historische Konflikt zum Ausdruck, wenn Katalonien als etwas Besonderes, nämlich als nationalistische, nach politischer Unabhängigkeit von Spanien strebende Region, dargestellt wird.

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
27	12.10.2007	„¿Quién puede ser autor catalán?“	Anna Tortajada	Catalunya, Prisma
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
27a	En teoría, hoy se puede escribir libremente en la lengua que se prefiera, puesto que siendo catalanes, somos bilingües. Pero desde un extraño concepto de la cultura, el bilingüismo se penaliza en Cataluña, lo que a la larga, puede resultar catalanes que escriben en castellano se les considera parte de la literatura española, [...].	Die Journalistin kritisiert hier die Auffassung der katalanischen Sprachenpolitik über die Zweisprachigkeit in Katalonien. Dazu führt sie aus, dass es heutzutage doch möglich sei, in der Literatursprache zu schreiben, die man als Schriftsteller bevorzugt, wenn man in einem zwei- oder mehrsprachigen Umfeld lebt. Wenn die katalanischen kastilischsprachigen Autoren zur spanischen Literatur gezählt werden, so gelte dies auch für die katalanischsprachigen, denn auch die katalanische Literatur ist ein Kulturgut in Spanien. Die Autorin verdeutlicht, dass in einer zweisprachigen Gesellschaft nicht nur allein nach der Sprache eine literarische und kulturelle Einordnung vorgenommen werden kann.		
27b	¿Serían también excluidos de la literatura catalana aquellos catalanes que escribieran en catalán, pero también lo hicieran en alemán, en ruso o en chino? ¿O serían entonces motivo de orgullo para Cataluña? En definitiva, ¿quién es catalán y quién lo decide?	Deshalb wirft Tortajada die Frage auf, ob eigentlich auch die Katalanen als Autoren von der katalanischen Kultur ausgeschlossen wären, die auf Katalanisch und zusätzlich auf Deutsch, Russisch oder Chinesisch schrieben. Oder wäre das etwas, worauf Katalonien stolz sein könnte? Sie fragt, wer Katalane ist und wer eigentlich das Recht hat, darüber zu entscheiden. Durch diese den Artikel abschließenden rhetorischen Fragen zeigt die Autorin auch, wie schwierig und unlösbar es ist, darüber zu debattieren, wer eigentlich „katalanischer“ Autor ist und vor allem wer das Recht dazu hat, dies überhaupt festzulegen.		

Artikel-Nr.	Datum	Titel	Autor	Rubrik
28	14.10.2007	„Un Fráncfort inconcluso“	Alex Sàlmon	Catalunya
Zitat-Nr.	Zitat	Interpretation		
28a	Al final, los que pretendían vender patria, nación y además lengua catalana, por ese orden, vuelven satisfechos del trabajo realizado.	Diejenigen, die Vaterland, Nation und katalanische Sprache auf der Buchmesse in Frankfurt verkaufen wollten, kehren zufrieden von „ihrer Arbeit“ aus Frankfurt zurück, kommentiert der Chefredakteur Sàlmon mit bitterem Spott.		
28b	[...] comenzaba a proyectarse la idea de que los autores catalanes en castellano lo único que iban a lograr era dar sombra a los de lengua catalana.	Das hier gegebene Beispiel weist auf die katalanische Kulturpolitik hin und deren Angst, dass die Werke der katalanischen kastilisch schreibenden Schriftsteller die der katalanisch-sprachigen Autoren auf der Buchmesse in den Schatten stellen würden.		
28c	Pero ¿cómo se puede invitar sólo a siete autores en castellano y a 110 en catalán?	Die Entscheidung der katalanischen Politiker, nur die „katalanische Literatur“ in katalanischer Sprache in Frankfurt zu präsentieren, nämlich 110 katalanisch-sprachige Autoren, und lediglich 7 kastilisch-sprachige Schriftsteller einzuladen, löste Empörung bei den kastilisch-sprachigen Autoren aus. Sie beriefen sich darauf, auch sie gehörten zur „katalanischen Kultur“. Außerdem gab es einen Vertrag, der vorsah, dass auch die kastilisch-sprachigen Autoren an der Buchmesse teilnehmen sollten.		
28d	Esta ha sido una semana satisfactoria para los autores en catalán. Me alegro y mucho. La mayoría son amigos. Pero también ha sido una semana triste para la cultura catalana.	In der Schlusspassage verdeutlicht Sàlmon noch einmal seine Empörung über die nahezu ausschließlich katalanisch-sprachige Repräsentanz auf der Buchmesse. Besonders deutlich wird dies durch den Satz: „Pero también ha sido una semana triste para la cultura catalana“. Nur die katalanisch-sprachigen Autoren haben von der Buchmesse profitieren können, die sprachliche Realität Kataloniens – die Zweisprachigkeit – ist „buchstäblich“ untergegangen. Die Formulierung „semana triste“ interpretiert die Buchmesse als eindeutigen Fehlschlag für die „katalanische Kultur“.		

## 4.6 Darstellung der Untersuchungsergebnisse

### 4.6.1 Äußerer Rahmen der Debatte in EL MUNDO

Die ausgewählten und untersuchten Zeitungsartikel (Artikel-Nr. 1-28) über die Buchmesse, die die Frage der Zweisprachigkeit betreffen, stammen von einer größeren Zahl von Journalisten von EL MUNDO, einschließlich des Herausgebers, externen Publizisten sowie einer Reihe von Schriftstellern. Viel Raum wird der Wiedergabe von Äußerungen von Politikern zur sprachpolitischen Situation Kataloniens eingeräumt, und dabei insbesondere den nationalistischen katalanischen Wortführern.

In EL MUNDO haben sich zum Thema also nicht nur die eigenen Journalisten artikuliert, sondern es finden sich darüber hinaus auch Gastbeiträge. Vor allem äußern sich in mehreren gemeinsam geführten Diskussionen (Artikel-Nr. 12, 13, 14) auch katalanische Schriftsteller, und zwar solche, die katalanisch schreiben (Todó, de Palol), und solche, die kastilisch schreiben (González Ledesma, Marcé). Die Erörterung der Fragen über die „katalanische Kultur“ und die Zweisprachigkeit in EL MUNDO führt an dieser Stelle zu einer Offenheit der Debatte. Allerdings sind die Anstöße, die durch die Schriftsteller erfolgt sind, von EL MUNDO nicht weitergeführt worden. So hat die Zeitung etwa nicht den Gedanken aufgegriffen, ob nicht nur kurzsichtiger Nationalismus, sondern eher der Wunsch, die katalanisch schreibenden Autoren und ihre bedeutende Tradition einmal allein für sich hervorgehoben zu präsentieren, es erlauben könnte, die Präsenz der kastilisch schreibenden Autoren zurück zu stellen (Zitat 16d).<sup>50</sup>

Auffällig breiter Raum ist den politischen Vertretern extremer katalanischer Positionen gegeben worden (vgl. Artikel-Nr. 9, 18, Zitat-Nr. 23a-g, 25a). EL MUNDO lässt zwar auch die von ihr bekämpften Meinungen zu Wort kommen, allerdings geschieht dies so intensiv, dass fraglich erscheint, ob durch das permanente Zitieren der radikalen politischen Auffassungen nicht die katalanische Seite mit ihrer Sprachenpolitik insgesamt in eine „nationalistische Ecke“ gestellt werden soll.

---

<sup>50</sup> Hinweis: In dem Sinne, wie Resina Gelassenheit anmahnt, doch die katalanisch schreibenden Schriftsteller zu Wort kommen zu lassen (vgl. Joan Ramón Resina „Die Stimmen des Meeres und der Flüsse“, In: FAZ, 8.10.2007).

Die Artikel sind überwiegend in den Rubriken „Cultura“ und „Catalunya“ erschienen, aber auch als Leitartikel in der Rubrik „Opini3n“. Sie haben zusammen einen beträchtlichen Umfang. Zu den äußeren Faktoren ist somit festzustellen, dass EL MUNDO eine größere Zahl unterschiedlicher Autoren für die Artikel über die Zweisprachigkeit heranzieht und der Diskussion in der Zeitung viel Raum gegeben wird. Ob dem inhaltlich gleichermaßen eine Diskussion aller Positionen entspricht, ist die entscheidende Frage.

#### **4.6.2 Die Position von EL MUNDO**

Die Position von EL MUNDO in der Auseinandersetzung über die Zweisprachigkeit bleibt in dem gesamten Untersuchungszeitraum eindeutig und auf einer Linie. Vom ersten untersuchten Artikel nach der ausgesprochenen Einladung (Zitat-Nr. 1b, 1c) bis zur abschließenden Bewertung nach der Buchmesse (Zitat-Nr. 28b, 28c) geht EL MUNDO strikt davon aus, dass die zur Frankfurter Buchmesse eingeladene „katalanische Kultur“ durch die Anwesenheit der katalanisch und kastilisch-schreibenden Schriftsteller die Zweisprachigkeit von Katalonien auf der Buchmesse präsentieren müsse. Das entsprach, wie EL MUNDO deutlich vermerkt, auch der Einladung der deutschen Gastgeber (Zitat-Nr. 5d, 6b) und ebenfalls den hierüber später getroffenen Vereinbarungen (Zitat-Nr. 6b). Auf die Weichenstellung im regionalen Parlament, in erster Linie nur katalanisch schreibende Autoren und nur wenige kastilisch schreibende einzuladen, reagierte EL MUNDO mit einem Leitartikel, der auf die kulturelle Pluralität Kataloniens hingewiesen und die „antiquierte, versteinerte Sichtweise“ (vgl. Zitat-Nr. 3d) der Regierung angegriffen hat. Seit diesem Zeitpunkt hat EL MUNDO konsequent für die Vertretung beider Sprachen in allen Artikeln gekämpft. Als nur wenige vom zwischenzeitlich mit der Abwicklung beauftragten IRL kastilisch-schreibende Schriftsteller eingeladen wurden, die die Teilnahme mit Ausnahme von Goytisolo absagten, fanden auch umfangreichere Diskussionsrunden der Zeitung unter Teilnahme unterschiedlicher Schriftsteller statt. Bereits die Überschrift „Dos lenguas y una sola cultura hacia Fráncfort“ – erste Diskussion vom 20.06.2007 – (Art.-Nr. 12) verdeutlicht den Standpunkt von EL MUNDO; gleiches gilt für den Einleitungstext an dieser ersten Diskussion (Zitat-Nr. 12b). An dieser Auffassung hat EL MUNDO festgehalten. Unmittelbar vor der Eröffnung der Buchmesse, am 9.10.2007, werden in



einem Leitartikel durch Ansón, Mitglied der RAE, der Politiker Carod-Rovira und die Sprachenpolitik der Autonomieregierung und ebenfalls der angeblich verbündete Premierminister Zapatero attackiert. Nach ihrer Beendigung wird die Buchmesse wegen des Fehlens der kastilisch-schreibenden Schriftsteller als Fehlschlag dargestellt, wobei der Redakteur von EL MUNDO von einer „semana triste“ spricht (Zitat-Nr.28d).

#### **4.6.3 Die Darstellung der Zweisprachigkeit in EL MUNDO**

Die ausschließliche Fokussierung der Zweisprachigkeit in Katalonien auf die Nichtteilnahme der kastilisch schreibenden Autoren und die permanente Einforderung der Vertretung von Schriftstellern beider Sprachen führt bei genauer Betrachtung zu einer verkürzten Sichtweise und damit zu einer fragwürdigen Darstellung der Thematik in der Berichterstattung der Zeitung EL MUNDO. Diese Sichtweise hat offenbar auch die Bereitschaft verhindert, die Anstöße aufzugreifen und weiterzuführen, die von verschiedenen Autoren in den Diskussionsrunden in der Zeitung gegeben worden sind. Unterstrichen wird die verengte Perspektive durch die rhetorische und häufig polemische Argumentation, vielfach auch aggressive Wortwahl und politischen Seitenhiebe sowie ein Bloßstellen der katalanischen Politiker. Vor allem wird der katalanische Politiker und Vize-Präsident der Autonomen Gemeinschaft Katalonien, Carod-Rovira, von der Zeitung ausgiebig zitiert. Er vertritt in teils drastischen Äußerungen und unreflektierten Floskeln eine linkspopulistische, radikale Meinung zur Sprachenpolitik Kataloniens (vgl. Zitat-Nr. 23a, 23d). Es entsteht der Eindruck, dass Carod-Rovira so umfänglich zu Wort gekommen ist, um die katalanische Seite der Politik insgesamt als nationalistisch hinzustellen. Man könnte auch von einem „Schubladen-Denken“ der Zeitung oder einer Stereotypisierung durch die Zeitung EL MUNDO der katalanischen Sprachenpolitik bezüglich der Zweisprachigkeit sprechen. All das führt unter anderem zu der Frage nach dem Informationswert der Zeitung – was erfährt der Leser nicht und was allenfalls in unzulänglicher Weise? Damit stellt sich also auch die Frage nach der Solidität der Informationen und letztlich dem Wahrheitsgehalt der Darstellung der Problematik durch EL MUNDO.

Ein Beispiel für die durch die Zuspitzung des Konflikts übergangenen Fragen ist der von Marcé gegebene Hinweis nach der Qualität der katalanisch schreibenden Autoren

(Zitat-Nr. 12e, 12i). Die Fragestellung zielt nicht auf einen platten Qualitätsvergleich ab, der nicht erklärungsbedürftig wäre, sondern fragt danach, ob die Präsentation allein der katalanisch schreibenden Autoren den Anforderungen der Messe genügt oder umgekehrt zu erwägen ist, ob bei dem Erfolg der kastilisch schreibenden katalanischen Schriftsteller nicht die Sorge besteht, dass hinter diesen gerade jetzt erfolgreichen Autoren wie etwa Ruíz Zafón, Vázquez Montalbán und Goytisolo, welche bei der deutschen Einladung der „katalanischen Kultur“ nach Frankfurt explizit genannt wurden, die katalanisch schreibenden Autoren nicht genügend deutlich sichtbar würden. Wenn die katalanische Kultur in Frankfurt präsentiert wurde, so kann man der Auffassung sein, dass die früher unterdrückte Minderheitssprache vor allem vorgestellt werden musste, ohne damit die Zweisprachigkeit in Abrede zu stellen.

Es ist legitim, die Frage zu stellen, ob im Zuge der Normalisierung die katalanisch geschriebene Literatur nicht eine besondere Chance auf dem Forum der Buchmesse hätte bekommen sollen (Zitat-Nr. 4c). Die Zeitung dramatisiert hier mehr die – gar nicht geleugnete – Zweisprachigkeit, anstatt sie zu diskutieren. Denn die kastilische Sprache ist in Barcelona und Katalonien buchstäblich für „alle Welt“ präsent, wo die meisten kastilischen Werke gedruckt werden und man in großem Umfang kastilisch liest und spricht. Die Fehlvorstellung der Einsprachigkeit konnte ernstlich beim Publikum der Frankfurter Buchmesse nicht entstehen.

Die von EL MUNDO vorgenommene prinzipielle Zuspitzung erlaubte es auch nicht, die Frage zu stellen, ob definitionsgemäß eben nur die katalanisch verfasste Literatur zur katalanischen Kultur gehört, welche das IRL allein pflegt. Damit war die mögliche Erkenntnis verstellt, dass es bei dem Streit um eine bloße Definitionsfrage geht, jedenfalls so lange man nicht mit einer solchen Definition zusätzlich die Vorstellung verbindet, die kastilische Sprache sei nicht Teil der kulturellen Wirklichkeit in Katalonien, sie sei „unkatalanisch“ und eine Verrätersprache (vgl. S. 41) gegenüber der vermeintlichen „lengua propia“ (vgl. S. 19). Wie ausgeführt, hat der katalanische Schriftsteller Ledesma den Vorwurf hinterlegt durch den Hinweis, dass die Autoren, die auf Kastilisch schrieben, sich die kastilische Sprache aneignen mussten, um veröffentlichen zu können und nicht unterdrückt, verfolgt oder gar umgebracht zu

werden. Das bedeutet aber nicht, dass diese Autoren deshalb als Verräter der „katalanischen Kultur“ gelten können (vgl. Zitat-Nr. 12j).

Die strikte Fokussierung auf den prinzipiellen Konflikt hält die alten Vorurteile lebendig, behindert eine weiterführende Diskussion und damit Lösungen in der Sache selbst sowie das klare Ansprechen der Konflikte, um die es eigentlich geht. Das Gesamtbild der katalanischen Kultur an sich erfährt auch deshalb keine Beeinträchtigung, weil das Kastilische in Katalonien präsent ist und sich daran durch die Art und Weise ihrer Vertretung auf der Buchmesse nichts ändert.

Durch die Zuspitzung der Auseinandersetzung, die die Ausklammerung bestimmter Fragestellungen zur Folge hat, wird letztlich die Verpflichtung der Zeitung zur richtigen und vollständigen Information verletzt, nämlich die der soliden und klaren Unterrichtung. Hier spricht einiges dafür, dass der Konflikt überzeichnet wird, ohne dass vollständig klar wird, worauf EL MUNDO konkret abzielt. Möglicherweise wird die Zeitung hier auch ihr eigenes Opfer, wenn die Journalisten am Ende selber glauben, was sie ständig wiederholt haben (vgl. S. 28 ff). Das mediale Ereignis kann sich verselbständigen (vgl. S. 30) und es entwickelt sich eine künstliche Auseinandersetzung (vgl. Zitat-Nr. 11d).

Dass EL MUNDO der absoluten Fokussierung des Sprachenkonflikts unterliegt, wird bestätigt durch viele von der Vergangenheit geprägte Denkansätze und durch eine starke rhetorische Sprachwahl, die sich insbesondere in überzogenen Vergleichen zeigt (vgl. Zitat-Nr. 3c, 25c), aber auch in Überschriften wie „España plural, Cataluña uniforme“ (vgl. Art.-Nr. 3). Sie lassen sich auch in stereotypisierten Floskeln und unreflektierten Bemerkungen nachzeichnen (vgl. Zitat-Nr. 2e, 2f, 3a, 3c, 3d, 4c, 5d).

Rhetorische und plakative Äußerungen finden sich bei den hier untersuchten Zeitungsartikeln insbesondere bei Sàlmon, dem Leiter der katalanischen Redaktion von EL MUNDO, der erklärt hat, dass Franco in Katalonien noch präsent sei, dagegen sonst im restlichen Spanien wohl vergessen (Zitat-Nr. 14d). In dem Artikel kurz vor der Eröffnung meinte er, dass die Literatur bei der Buchmesse wegen der Vorgehensweise

der Politiker verloren habe, und greift deren kurzsichtige Handlungsweise scharf an (Zitat-Nr. 22 4d). Die Überschrift „El mal sueño de Fráncfort“ ist bereits eindeutig, wobei möglicherweise auf Goyas Capricho Nr. 43 und den „Schlaf der Vernunft“ anspielt. In seinem abschließenden Beitrag wertet Sàlmon die Messe als einen Fehlschlag. Er bemerkt sarkastisch, dass die Teilnehmer Vaterland, Nation und die katalanische Sprache gut verkauft hätten (Zitat-Nr. 28a) und bezeichnet die Tage in Frankfurt als „semana triste“ für die katalanische Kultur (Zitat-Nr. 28d), womit er womöglich auf die „Noche Triste“ und die „Semana Trágica“ anspielt.

Mit der Meinung dieses wichtigen Redakteurs stimmt der polemische Leitartikel von Anson überein, der bei der Kulturpolitik einen Vergleich mit der kulturellen Vernichtungspolitik Francos zieht (Artikel-Nr. 22c). Ähnlich scharf fallen die Äußerungen von Fernández aus (Artikel-Nr. 20a, 20b). Überall finden sich ironische Bemerkungen, die die angeblich prinzipiell in Abrede gestellte Zweiprachigkeit verurteilen (Zitat-Nr. 12e, 13d, 14a, 14c, 14j, 17d, 20a). Vereinzelt wird dabei auf die völlig falsche bildungspolitische Sprachenpolitik hingewiesen (Zitat-Nr. 17d).

In Widerspruch hierzu stehen die Äußerungen der nationalistischen katalanischen Politiker, die in der Zeitung breit dargelegt werden. Diese Gegenmeinung wird also nicht etwa verschwiegen. Die teilweise sehr radikalen Stellungnahmen lassen den Konflikt aber ebenfalls fundamental und dauerhaft erscheinen. In ihnen wird für einen besonderen Schutz des Katalanischen geworben (vgl. Zitat-Nr. 1d, 2a, 2d, 7b, 11c, 13b, 13d, 13f-g). Nationalistisch sind insbesondere die Äußerungen Carod-Roviras (vgl. Zitat-Nr. 18b, 18c, 23b, 23c, 23f, 25c), stark vereinfachend die Wiedergabe einer Aussage von Pujol (Artikel-Nr. 24a), der jegliche Debatten um die Zweisprachigkeit leugnet. Hervorzuheben ist das Zitat 23c. In dieser Aussage vergleicht Carod-Rovira das katalanische Kastilisch mit dem Türkischen in Deutschland. Der Vergleich ist mehr als problematisch, da hier eine nicht vergleichbare Ausgangssituation vorliegt. In Deutschland herrscht keine gesetzliche, vor allem keine genuine Mehrsprachigkeit; auch ist die Sprache Deutsch nicht in der Verfassung verankert.<sup>51</sup> Es ist also

---

<sup>51</sup> Hinweis: Im Grundgesetz (1949) ist nicht festgelegt, dass Amtssprache in Deutschland deutsch ist. Deutschland ist ein einsprachiges Land, bis auf zwei sehr kleine Minderheiten, (Dänen in Schleswig-Holstein und Sorben in Brandenburg). Aufgrund der historischen Vergangenheit erklärt sich, dass in

selbstverständlich, dass türkische Autoren, die auf Türkisch schreiben, auch zur türkischen Literatur gezählt werden.

Als Zumutung werden die Stellungnahmen von Bargalló dargeboten (Zitat-Nr. 13b, 14j). Hervorgehoben wird demgegenüber die politisch sachgerechte Behandlung des Sprachenkonflikts durch die Partei des *PP* (vgl. Zitat-Nr. 2c). Dies zeigt eine *PP*-nahe Haltung und zudem die konservative Orientierung der Zeitung.

Die Dramatisierung und Zuspitzung des Diskurses der Zweisprachigkeit wird auch nicht durch die abgedruckten Diskussionen relativiert. Die Diskussionen (vgl. Art.-Nr. 12, 13, 14) wirken zwar spontan und lebendig, also nicht aufbereitet und nachkorrigiert. Auch hier aber dominiert ein völliges Unverständnis an der Verfahrensweise der Kulturpolitiker (Zitat-Nr. 12b, 12c, 12j). Es wird dabei als selbstverständlich unterstellt, dass durch die Bevorzugung der katalanisch schreibenden Schriftsteller die Wirklichkeit der Zweisprachigkeit geleugnet wird, was keineswegs der Fall ist.

EL MUNDO schreibt für eine kastilisch-sprachige Leserschaft. Bemerkenswert ist, dass die Zeitung auch Artikel auf Katalanisch abdruckt (jedenfalls für die katalanischsprachigen Räume, vgl. Zitat-Nr. 17c). Das ist zunächst auffällig für eine „kastilische“ Zeitung. Wie bereits weiter oben angemerkt, könnte man durch diesen Aspekt Offenheit und Vielseitigkeit in der Berichterstattung bezüglich der Darstellung der Zweisprachigkeit vermuten. Gleiches gilt dafür dass, auch Gegenmeinungen zur Darstellung kommen, und zwar gerade sehr radikal formulierte. Auch ist richtig und nachvollziehbar, dass EL MUNDO die unklare Verfahrensweise des IRL und der Kulturpolitiker angreift. In erster Linie zeichnet EL MUNDO die katalanischen Politiker aber als unverbesserliche Nationalisten. Insgesamt bleibt EL MUNDO bei den Argumenten der Vergangenheit durch die Herausstellung des fundamentalen Konflikts stehen, wie gerade auch die Sprache in vielen Punkten zeigt. Die tatsächliche Zweisprachigkeit, die auch rechtlich gesichert ist, macht den fundamentalen Streit obsolet, der aber in der Zeitung anlässlich der katalanischen Kultur zur Buchmesse noch einmal mit den Argumenten und aus der Sicht der Vergangenheit geführt worden ist.

---

der Verfassung von 1949 kein Artikel in das Grundgesetz aufgenommen wurde, der den Gebrauch von Deutsch als Amtssprache festlegt.

## 5 Fazit

Das Phänomen der Zweisprachigkeit und Mehrsprachigkeit hat in Europa zunehmend an Bedeutung gewonnen. Das Aufbrechen der Grenzen innerhalb eines Kontinents und das damit verbundene Zusammenwachsen der Gesellschaften und ihrer Kulturen zeigt die Dichte der transnationalen Beziehungen und Geflechte auf, wozu auch die Sprachen als Kulturgüter zählen. In der globalisierten Welt erscheint es selbstverständlich, dass ein oder zwei Sprachen sich einen Kulturraum teilen, sie leben – zwar kulturell getrennt – miteinander und nicht aneinander vorbei.

Die Untersuchung der Zeitungsartikel in Hinblick auf die Behandlung der Zweisprachigkeit in EL MUNDO hat gezeigt, dass die sprachpolitische Debatte immer noch stark, um nicht zu sagen fast gänzlich von der Vergangenheit in Katalonien bestimmt ist. Der auf die Beseitigung der katalanischen Sprache gerichteten Unterdrückung durch Franco ist die Gegenmaßnahme der Normalisierung gefolgt. Deren Ziel ist es, die Folgen des Auslöschungsversuchs rückgängig zu machen und den Gebrauch der katalanischen Sprache und Kultur zu sichern und zu schützen. Das führt zu politischen Auseinandersetzungen über Umfang und Intensität der Normalisierung und zu dem grundsätzlichen Streit über die Frage, das Kastilische werde zurückgedrängt und sei bedroht. Von dieser Befürchtung ist EL MUNDO bestimmt. Die unterlassene Berücksichtigung kastilisch schreibender Autoren aus Katalonien auf der Internationalen Frankfurter Buchmesse 2007 wird von EL MUNDO als Angriff auf die kulturelle Wirklichkeit der Zweisprachigkeit angesehen und ausführlich erörtert.

Der Sprachenkonflikt, der während der Debatte um die sprachliche Repräsentation erneut hervorgetreten ist, orientiert sich an Denkmustern und Strukturen, die der Vergangenheit verhaftet sind. Deren Wunden mögen vielleicht geheilt sein, sie haben aber tiefe Narben hinterlassen.

Die immer noch dominierende prinzipielle Auseinandersetzung verhindert eine kritische und politisch unreflektierte Erörterung von Einzelfragen, die allein zur Bewältigung des

Konflikts führt. Die Fokussierung auf den Streit im Prinzipiellen kann so ein Informationsdefizit entstehen lassen. Die vereinfachende Behandlung der Zweisprachigkeit durch EL MUNDO hält so den Streit lebendig und die immer wieder variierte Prinzipienfrage künstlich am Leben. Somit steht EL MUNDO nicht mehr nur als Beobachter der sprachenpolitischen Debatte da, sondern wird Bestandteil der Diskussion selbst. Es besteht die Gefahr, dass der mediale Effekt von der Zeitung mit inszeniert ist, statt dass darüber berichtet wird.

Die häufig rhetorische Sprachwahl der Zeitungsartikel zeigt das. Die Frage der Wirkungen der Berichterstattung und die noch weitergehende Frage einer indirekten oder direkten Manipulation ist hier nicht zu erörtern. Inwieweit von einer Beeinflussung der kulturellen spezifischen Denkweise und damit vielleicht von Manipulation gesprochen werden kann, geht über das Thema der Arbeit hinaus und bedarf einer gesonderten Untersuchung.

Die Fragwürdigkeit des medialen Bildes vom Streit über die Zweisprachigkeit und das Problem der medialen Wirkungen zeigen sich deutlich, wenn die sprachliche Realität Kataloniens betrachtet wird; das friedliche und alltägliche Zusammenleben beider Sprachen in Katalonien steht in Widerspruch zur medialen Berichterstattung. Das Verharren in der prinzipiellen Auseinandersetzung, das sich an den ebenfalls festgefahrenen politischen Meinungen ausrichtet, dürfte von der tatsächlichen kulturellen Pluralität Spaniens und Kataloniens überholt worden sein oder überholt werden. Vielleicht handelt es sich bereits um einen Konflikt, „que no es tal“ und der vor allem medial lebendig gehalten wird, wie die Debatte über die Zweisprachigkeit anlässlich der Buchmesse zeigt. Die katalanische Sprache in Katalonien ist bei allem verbleibenden heftigen Streit über Einzelfragen normalisiert. Das Kastilische ist immer noch die meistgesprochene Sprache nicht nur Spaniens, sondern auch Kataloniens.

Das Fortbestehen des Katalanischen und seine Koexistenz mit dem Kastilischen in Katalonien ist keine Frage mehr des „ob“, sondern des „wie“. Dieser Balanceakt kann nur durch die Sprache selbst und ihre Sprecher vollzogen werden.

## 6 Literaturverzeichnis

Anzaldúa, Gloria (2002): *This bridge we call home. Radical visions for transformation.* London/New York: Routledge.

Ashcroft, Bill/Griffiths, Gareth/Tiffin, Helen (Hrsg.) (2000): *The Key Concepts I in Post-Colonial Studies.* London/New York: Routledge, 149-159.

Astorga, Antonio (2008): „La mayoría de los académicos de la RAE apoyan ya el Manifiesto en defensa del castellano”. In: *ABC*.  
[[http://www.abc.es/hemeroteca/historico-03-07-2008/abc/Nacional/la-mayoria-de-los-academicos-de-la-rae-apoyan-ya-el-manifiesto-en-defensa-del-castellano\\_1641978115038.html](http://www.abc.es/hemeroteca/historico-03-07-2008/abc/Nacional/la-mayoria-de-los-academicos-de-la-rae-apoyan-ya-el-manifiesto-en-defensa-del-castellano_1641978115038.html)].

Baumgartner, Barbara (2005): „Wer spricht Kastilisch?“ In: *Perlentaucher*.  
[<http://www.perlentaucher.de/artikel/2360.html>].

Bartsch, Renate (1985): „Normtheoretical notions in the analysis of multilingual contacts” In: Peter H. Nelde (Hrsg.): *Methoden der Kontaktlinguistik/Methods in Contact Linguistic Research.* Bonn: Dümmler, 193-205.

Bartsch, Renate (1987): *Norms of Language: Theoretical and Practical Aspects.* London/New York: Longman.

Beißner, Friedrich/Schmidt, Jochen (Hrsg.) (1969): *Hölderlin Werke und Briefe*, Bd. 1, 244. Frankfurt: Insel Verlag.

Bergmann, Werner (2005): „Was sind Vorurteile?“ In: Informationen zur politischen Bildung, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (BpB), Heft 271.

Bernecker, Walther L. (2006): *Spanien in Daten und Fakten. Spanien-Handbuch, Geschichte und Gegenwart.* Tübingen: A. Francke UTB.

Blackledge, Adrian (2005): *Discourse and Power in a Multilingual World.* Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.



- Blommaert, Jan/ Verschueren, Jef (1998): „The Role of Language in European Nationalist Ideologies”. In: Bambi B. Schieffelin/Kathryn A. Woolard/Paul v. Kroskrity (Hrsg.): *Language Ideologies. Practice and Theory*. New York/Oxford: Oxford University Press, 189-210.
- Bloomfield, Leonard (<sup>1</sup>1933): *Language*. New York: Holt, Rinehart and Winston, 1. Auflage.
- Bogdandy von, Armin/Cruz Villalón, Pedro/Huber, Peter M. (Hrsg.) (2008): *Handbuch Ius Publicum Europaeum*. Band I: Grundlagen und Grundzüge staatlichen Verfassungsrechts. Heidelberg: C.F. Müller.
- Burkart, Roland (<sup>4</sup>2002): *Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft*. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag Ges. m. b. H. und Co. KG, 4., überarbeitete und erweiterte Auflage.
- Bußmann, Hadumod (Hrsg.) (<sup>3</sup>2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner, 3., aktualisierte Auflage.
- Branchadell, Albert (2007): „Marcando perfil en Fráncfort”. In: *El Periódico*, [<http://www.elperiodico.com>].
- Brumme, Jenny (1994): „Das Neuspanische in der spanischen Sprachgeschichtsschreibung“. In: *Grenzgänge 1*, 84-112.
- Carbonell, Jordi (1977): „Escriure en castellà a Catalunya“. *Taula de Canvi* 6, 5-42.
- Crameri, Kathryn (2008): *Catalonia. National Identity and Cultural Policy, 1980-2003*. Cardiff: University of Wales Press.
- De Beaugrande, Robert (1997): „The story of Discourse Analysis”. In: Van Dijk (1997) (Hrsg.), 35-62.

- Del Valle, José (2007): „Gloto-política, Ideología y Discurso: Categorías Para El Estudio Del Estatus Simbólico del Español.” In: Del Valle, José (Hrsg.): *La lengua, ¿patria común?. Ideas e ideologías del español*. Frankfurt am Main: Vervuert, Iberoamericana, 13-29.
- Doppelbauer, Max (2008): „Wie aus dem *valencià* eine eigene Sprache wurde. Kritische Analyse des *Dictamen* und des *Nou Estatut*.“ *Zeitschrift für Katalanistik*, Bd. 21, 281-296.
- Doppelbauer, Max/ Cichon, Peter (Hrsg.) (2008): *La España multilingüe. Lenguas y Políticas lingüísticas de España*. Wien: Praesens Verlag.
- Ebmeyer, Michael (2007): *Gebrauchsanweisung für Katalonien*. München/Zürich: Piper.
- EFE (2009): „Imbroda pide a Defensa que busque sitio a la estatua de Franco o se quedará en la calle”. In: *El País*.  
[[http://www.elpais.com/articulo/espana/Imbroda/pide/Defensa/busque/sitio/estatua/Franco/quedara/calle/elpepuesp/20090413elpepunac\\_5/Tes](http://www.elpais.com/articulo/espana/Imbroda/pide/Defensa/busque/sitio/estatua/Franco/quedara/calle/elpepuesp/20090413elpepunac_5/Tes)].
- EL MUNDO (2008): „EL MUNDO casi duplica en número de lectores a ‘ABC’”. In: *EL MUNDO*.  
[<http://www.elmundo.es/elmundo/2008/12/11/comunicacion/1229029039.htm>].
- EL MUNDO (2003): „Paremos la guerra contra Irak”. In: *EL MUNDO*.  
[<http://www.elmundo.es/documentos/2003/02/internacional/paz/manifiesto.html>].
- Faßke, Helmut (1980): „Zum Verhältnis der Sprachträger zur Varianz sprachlicher Mittel in der Norm und Kodifikation der Schriftsprache“. In: *Linguistische Studien* 72, 150-161.
- Ferguson, Charles, A. (1959): „Diglossia“. In: Huebner, Thom (Hrsg.) (1996): *Sociolinguistic Perspectives. Papers on Language in Society, 1959-1994*. New York/ Oxford: Oxford University Press, 25-39.

- Fishman, Joshua, A. (1967): „Bilingualism with and without Diglossia; Diglossia with and without Bilingualism.“ In: *Journal of Social Issues*, o. S.
- Fohrmann, Jürgen (1997): „Diskurs, Diskurstheorie“. In: Weimar, Klaus (Hrsg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. S. 372-374.
- Generalitat de Catalunya (2007): „Cultura Catalana Singular i Universal“, Barcelona, Generalitat de Catalunya, Department de Cultura, [[http://www.frankfurt2007.cat/arxiu/Frankfurt\\_programa\\_web.pdf](http://www.frankfurt2007.cat/arxiu/Frankfurt_programa_web.pdf)].
- Gergen, Thomas (2000): *Sprachengesetzgebung in Katalonien. Die Debatte um die <<Llei de Política Lingüística >> vom 7. Januar 1998*. Tübingen: Niemeyer.
- Giner, Salvador (2004): „Katalonien: die Tradition der Moderne“. In: Sevilla/Domingo Gygas/Jané Lligé, 28-44.
- Glück, Helmut (Hrsg.) (2000): *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart, Weimar: J.B., 2. Auflage.
- Govern de les Illes Balears: „Katalanisch und die elf Amtssprachen der Europäischen Union“, Palma, Illes Balears, Govern de les Illes Balears, Department de Cultura [<http://www.caib.es/conselleries/educacio/dgpoling/user/catalaeuropa/alemany/aleman5.pdf>], 18-19.
- Guillamon, Julià (2007): „Auf dem Weg ins Offene“ In: DIE ZEIT, Nr. 41.
- Hildenbrand, Andreas (1998): „Regionalismus und Autonomiestaat (1977-1997)“. In: Bernecker, Walther L./Dirscherl, Klaus (Hrsg.): *Spanien heute: Politik, Wirtschaft, Kultur*. Frankfurt am Main: Vervuert, 101-139.
- Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (Hrsg.) (1991): *Lexikon der Romanistischen Linguistik, V, 2: Okzitanisch, Katalanisch/L'occitan, Le catalan*. Tübingen: Niemeyer.
- Homberger, Dietrich (2000): *Sachwörterbuch zur Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Reclam.

- Jäckel, Michael (2007): *Medienwirkungen. Ein Studienbuch zur Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kaase, Max/Schulz, Winfried (Hrsg.): *Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde*. Opladen, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderband 30.
- Keller, Reiner (<sup>4</sup>2007): *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 4., neu bearbeitete Auflage.
- King, Stewart (2005): „¿Un problema de identidad? La cultura catalana de expresión castellana.” In: King, Stewart (Hrsg.): *La cultura catalana de expresión castellana. Estudios de literatura, teatro y cine*. Kassel: Edition Reichenberger, 1-11.
- Kirsch de Fernández (2007): „Sprachenpolitik in Katalonien: Das Gesetz 1/1998, llei política lingüística und die aktuelle Situation des Katalanischen in Katalonien”. In: *Grin Verlag*. [<http://www.grin.com/e-book/42549/sprachenpolitik-in-katalonien-das-gesetz-1-1998-llei-de-politica-lingueistica>].
- Kirstein, Corinna Manuela (1997): *Textlinguistische Analyse informationsbetonter Textsorten der spanischen Zeitung El País: Textumfelder und Methoden der Bezugnahme auf das Leservorwissen im Rahmen der Linguistik des Sinns*. Frankfurt am Main: Lang.
- Koch, Peter (1988): „Norm und Sprache“. In: Jörn Albrecht/Jens Lüdtke/ Harald Thun (Hrsg.): *Energeia und Ergon. Sprachliche Variation – Sprachgeschichte – Sprachtypologie. In honorem Eugenio Coseriu*. Vol. 2. Harald Thun (Hrsg.): *Das sprachwissenschaftliche Denken Eugenio Coserius in der Diskussion I*. Tübingen: Narr, 327-354.
- Kremnitz, Georg (1981): *Das Okzitanische. Sprachgeschichte und Soziologie*. Tübingen: Niemeyer.
- Boletín Oficial del Estado Español (1978): *La Constitución Española* del 19 de Diciembre de 1978, Madrid, El Gobierno de España.

- La Generalitat de Catalunya (1983): *Llei 7/1983, de 18 d'abril, de normalització lingüística a Catalunya*, Barcelona, Generalitat de Catalunya, Departament de Cultura. .
- La Generalitat de Catalunya (1998): *Llei 1/1998, de 7 gener de política lingüística*, Barcelona, Generalitat de Catalunya, Departament de Cultura.
- La Generalitat de Catalunya (2006): *L'Estatut d'Autonomia de Catalunya*, Barcelona, Generalitat de Catalunya, Departament de Cultura.
- Laitin, David, D. (1989): „Linguistic Revival: Politics and Culture in Catalonia.“ In: *Comparative Studies in Society and History* 31, 297-317.
- Lebsanft, Franz (1997): *Spanische Sprachkultur. Studien zur Bewertung und Pflege des öffentlichen Sprachgebrauchs im heutigen Spanien*. Tübingen: Niemeyer.
- Lippmann, Walter (1922): *Public opinion*. London: Allen & Unwin.
- Llobera, Josep R. (2004): „Katalonien am Scheideweg: regionale, nationale oder postnationale Identität?“ In: Sevilla/ Domingo Gygax/ Jané Lligé, 45-57.
- Llompart, Josep M. (1986): „Literatura i societat“. In: *De la literatura com a signe*. València, S. Serrano et. al, Eliseu Climent, 85-110.
- Lozano, Irene (2005): *Lenguas en Guerra*. Pozuelo de Alarcón (Madrid): Espasa Hoy.
- Lucci, Vincent (1983): *Étude phonétique du français contemporain à travers la Variation Situationnelle ; Débit, Rythme, Accent, Intonation, A muet, Liaisons, Phonèmes*. Grenoble: Université des Langues et Lettres de Grenoble.
- Ludwig-Meyerhofer, W. (1999): „Grounded Theory“. In: ILMES – Internetlexikon der Methoden der empirischen Sozialforschung. [[http://www.lrz-muenchen.de/~wlm/ilm\\_g1.htm](http://www.lrz-muenchen.de/~wlm/ilm_g1.htm)].

- Lüdi, Georges (1996): „Mehrsprachigkeit“. In: Goebel, Hans u.a. (Hrsg.) (1996): *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 1. Halbband, Berlin/Amsterdam/New York: Walter de Gruyter, 233-245.
- Lüdtke, Jens (1984): *Katalanisch. Eine einführende Sprachbeschreibung*. München: Hueber.
- Macher, Julia (2002): „Verdrängung um der Versöhnung willen? Die geschichtspolitische Auseinandersetzung mit Bürgerkrieg und Franco-Diktatur in den ersten Jahren des friedlichen Übergangs von der Diktatur zur Demokratie in Spanien (1975-1978)“, In: Dowe, Dieter (Hrsg.): *Gesprächskreis Geschichte, Heft 48, Bonn: Historisches Forschungszentrum der Friedrich-Ebert Stiftung*.
- Maletzke, Gerhard (1963): *Psychologie der Massenkommunikation. Theorie und Systematik*. Hamburg: Verlag Hans Bredow-Institut Hamburg.
- Mar-Molinero, Clare/Stevenson, Patrick (2006): „Language, the National and the Transnational in Contemporary Europe“. In: *Language Ideologies, Policies and Practices. Language and the Future of Europe*. Houndmills, Basingstoke (Hampshire)/New York: Palgrave Macmillan, 1-13.
- Marí, Isidor (2004): „Die katalanische Sprache in Katalonien heute“. In: Sevilla/Domingo Gygas/ Jané Lligé, 224-240.
- Martínez, Ana (2008): „Política lingüística culpabiliza a PP y BNG de una guerra artificial de lenguas en Galicia“. In: *ABC*.  
[[http://www.abc.es/hemeroteca/historico-02-09-2008/abc/Galicia/politica-ling%C3%BCistica-culpabiliza-a-pp-y-bng-de-una-guerra-artificial-de-lenguas-en-galicia\\_804072083820.html](http://www.abc.es/hemeroteca/historico-02-09-2008/abc/Galicia/politica-ling%C3%BCistica-culpabiliza-a-pp-y-bng-de-una-guerra-artificial-de-lenguas-en-galicia_804072083820.html)].
- Medina Guerrero, Manuel (2008): „Spanien“. In: *Bogdandy von, Armin/Cruz Villalón, Pedro/Huber, Peter M.*, 681-683.
- Mehrländer, Horst (2004): „Zum Geleit“. In: Sevilla/ Domingo Gygas/ Jané Lligé, 9.

- Montilla, José (2007): „Discursos del Presidente de la Generalitat de Catalunya en Madrid, noviembre de 2007“. In: Generalitat de Catalunya (Hrsg.): *Col·lecció Discursos i Conferències*, 11, Barcelona.
- Münch, Christian H. (2006): *Sprachpolitik und gesellschaftliche Alphabetisierung. Zur Entwicklung der Schreibkompetenz in Katalonien seit 1975*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- N.N. (2007): „Katalanische Kultur mit 130 Autoren“. In: *DIE ZEIT ONLINE*. [<http://www.zeit.de/online/2007/25/L-Buchmesse-Katalonien>].
- N.N. (2008): „Doppelbelichtete Asymmetrie. Neuer Disput um Spaniens Mehrsprachigkeit“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 18.07. 2008, [[http://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/aktuell/doppelbelichtete\\_asymmetrie\\_1.786501.html](http://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/aktuell/doppelbelichtete_asymmetrie_1.786501.html)].
- Neuschäfer, Jörg (2009): „Wir hatten den Krieg gewonnen. Zum Werk der katalanischen Autorin Esther Tusquets.“ In: *Neue Zürcher Zeitung*, [[http://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/literatur\\_und\\_kunst/wir\\_hatten\\_den\\_krieg\\_gewonnen\\_1.2113087.html](http://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/literatur_und_kunst/wir_hatten_den_krieg_gewonnen_1.2113087.html)].
- Noelle-Neumann, Elisabeth/Schulz, Winfried/ Wilke, Jürgen (Hrsg.) (<sup>1</sup>1997): Das Fischer Lexikon *Publizistik Massenkommunikation*. Frankfurt am Main: Fischer Lexikon, 1. Auflage.
- Nünning, Ansgar (Hrsg.) (<sup>3</sup>2004): *Metzler Kultur und Literaturtheorie: Ansätze, Personen, Grundbegriffe*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler, 3., aktualisierte und erweiterte Auflage.
- Oksaar, Els (1972): „Bilinguism“ In: Thomas A. Sebeok (Hrsg.) (1972): *Current Trends in Linguistics*, Vol. IX. Den Haag/Paris: Mouton, 476-511.
- Oksaar, Els (1980) „Mehrsprachigkeit, Sprachkontakt, Sprachkonflikt“. In: *Sprachkontakt und Sprachkonflikt, Languages in Contact and Conflict, Langue en contact et en conflit, Taalcontact en taalconflict*. Hrsg. v. Peter H. Nelde. Wiesbaden: Steiner (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte 32), 43–52.

Ortega y Gasset, José (1929): „La rebelión de las masas“. *Revista de Occidente*. Madrid.

Pelzer, Melanie (2006): *Ursachen und Konsequenzen von Sprachkontakt. Spanglish in den USA*. Duisburg: WiKu-Verlag.

Poschauko, Vera Carla (2008): 22. Katalanistentag - 22è Col•loqui Germano-Català: „Das Konzept der Països Catalans. Sprache – Literatur – Kultur“, [[http://www.romanistik.de/index.php?id=165&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=968&tx\\_ttnews\[backPid\]=99&cHash=1ebb81f7b1](http://www.romanistik.de/index.php?id=165&tx_ttnews[tt_news]=968&tx_ttnews[backPid]=99&cHash=1ebb81f7b1)].

Resina, Joan Ramón (2008): „Die Stimmen des Meeres und der Flüsse“, In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. [<http://www.faz.net/s/Rub4521147CD87A4D9390DA8578416FA2EC/Doc~E05BD30EEBB8F4EB5BD9849A59C07EC02~ATpl~Ecommon~Scontent.html>].

Robles, Antonio (2007): „El Oasis excluyente y la Feria de Frankfurt“. In: *Ideas. Revista Libertad Digital*. [<http://revista.libertaddigital.com>].

Rogge Waltraud/Beinke, Christiane (1991): „Katalanisch: Sprachnormierung und Standardsprache.“ In: Holtus/Metzeltin/Schmitt (Hrsg.), 192-218.

Rojas, Julián (2007): „Vidriera con el escudo franquista en el Ayuntamiento de Marbella (Málaga)“, Foto 2 von 7. [<http://www.elpais.com/fotogaleria/Simbolos/franquistas/Espana/4473-1/elpgal/>].

Romera, Magdalena (2006): „Carsten Sinner: El castellano de Cataluña. Estudio empírico de aspectos léxicos, morfosintácticos, pragmáticos y metalingüísticos. Tübingen: Niemeyer 2004.“ In: *Zeitschrift für Katalanistik Revista d'Estudis Catalans*, 287-294.

Romaine, Suzanne (1989): *Bilingualism. Language in Society 13*. New York/Oxford: Basil Blackwell.

Schulz, Winfried (1971): „Kommunikationsprozeß“. In: Noelle-Neumann/Schulz, 89-109.



- Schulz, Winfried (1989): „Massenmedien und Realität. Die ‚ptolmäische‘ und die ‚kopernikanische‘ Auffassung“. In: Kaase, Max/ Schulz, Winfried (Hrsg.): 135-149.
- Schulz, Winfried (2008): *Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung*. Wiesbaden: VS Verlag. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage.
- Sevilla, Rafael/ Domingo Gygax, Marc/ Jané Lligé, Jordi (Hrsg.) (2004): *Katalonien „Tradition und Moderne“*. Länder und Regionen der iberischen Halbinsel. Seminare des Zentrums für wissenschaftliche Kommunikation mit Ibero-Amerika. Bd. Honnef/Sieg: Horlemann.
- Sinner, Carsten [1996]: *Phonetisch-phonologische, morphosyntaktische und lexikalische Besonderheiten der Varietät des Kastilischen in Katalonien: Interferenz, Frequenz und Akzeptabilität*. Diplomarbeit, 3. 12. 1996.
- Sinner, Carsten (2004a): „La influencia de los medios de comunicación en la lengua y la difusión de regionalismos en castellano“. In: *Spanish in Context*, 1:1, 95-111.
- Sinner, Carsten (2004b): *El castellano de Cataluña. Estudio empírico de aspectos léxicos, morfosintácticos, pragmáticos y metalingüísticos*. Tübingen: Niemeyer.
- Sinner, Carsten (2005): „Sprachliches Wissen, Sprachbewusstsein und sprachliche Paranoia am Beispiel des Kastilischen in Katalonien.“ In: Sinner, Carsten/Van Raemdonck, Dan (Hrsg.): *Norm und Normkonflikte in der Romania*. München: Peniope, 145-163.
- Sinner, Carsten/Wesch, Andreas (Hrsg.) (2008): *El castellano en las tierras de habla catalana*. Frankfurt/ Madrid: Iberoamericana Vervuert.
- Sinner, Carsten/ Wieland, Katharina (2008): „El catalán hablado y problemas de la normalización de la lengua catalana: avances y obstáculos en la normalización“. In: Süselbeck/Mühlschlegel/Masson, 131-158.

- Strübing, Jörg (2004): „Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und Epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung.“ In: Bohnsack et al. (Hrsg) *Qualitative Sozialforschung*, Bd. 15, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Süselbeck, Kirsten/Mühlschlegel, Ulrike/Masson, Peter (2008): *Lengua, Nación e Identidad. La regulación del plurilingüismo en España y América Latina*. Frankfurt/ Madrid: Iberoamericana Vervuert.
- Süselbeck, Kirsten (2008): „;Lengua’, ;nación’ e ;identidad’ en el discurso de la política lingüística de Cataluña.“ In: Süselbeck/Mühlschlegel/Masson, 165-185.
- Teweleit, Horst Lothar (Hrsg.) (1986): *No pasarán!: Romanzen aus dem Spanienkrieg*, Berlin, Rütten & Loening.
- Valdivieso, Humberto/Soto-Barba, Jaime (2000): „Distribución de los valores de F0 en el campo de entonación de los locutores de la televisión chilena“, *Revista de Lingüística Teórica y Aplicada* 38, 161-171.
- Vallverdú, Francesc (1979): *La normalització lingüística a Catalunya*. Barcelona: Laia.
- Van Dijk, Teun A. (1985): *Handbook of Discourse Analysis. Discourse Analysis in Society*. Vol.4., London: Academic Press, Inc.
- Van Dijk, Teun A. (1997): „The Study of Discourse“ In Van Dijk, Teun A. (Hrsg.): *Discourse as Structure and Process. Discourse Studies. A Multidisciplinary Introduction*. Vol. 1 London: SAGE, 1-35.
- Vilar, Sergio (1968): *Cataluña en España. Aproximación desde Cataluña al espíritu y los problemas de las regiones españolas*. Barcelona: Aymá, Colección Ensayo.
- Wagner, Hans (1991): *Medien-Tabus und Kommunikationsverbote: die manipulierbare Wirklichkeit*. München: Olzog.
- Weiss, Gilbert/Wodak, Ruth (2003): *Critical Discourse Analysis*. London: Palgrave/Macmillan.

- Wei, Li (Hrsg.) (2000): *The bilingualism reader*. London/New York: Routledge.
- Weinreich, Uriel (1953): *Languages in Contact. Findings and Problems*. New York: Linguistic Circle of New York.
- Wieland, Katharina (2008): *Jugendsprache in Barcelona und ihre Darstellung in den Kommunikationsmedien*. Tübingen: Niemeyer.
- Winkelmann, Sophia (2007): *Spanglish als Sprache. Grundlagen, Diskussionen und Programme*. Saarbrücken: VDM Verlag.
- Wodak, Ruth (Hrsg.) (1989): *Language, Power and Ideology. Studies in Political Discourse*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- Worthmann, Merten (2007a): „Eselei à la català“. In: *DIE ZEIT*, Nr. 26, 51, [<http://www.zeit.de>].
- Worthmann, Merten (2007b): „Wenn Katalanen spanisch schreiben, sind sie dann noch Katalanen?“ In: *DIE ZEIT*, Nr. 26, [<http://www.zeit.de>].
- Wright, Charles, R. (1963): *Mass Communication. A Sociological Perspective*. New York.
- Ximénez de Sandoval (2008): „¿Está perseguido el Castellano?“. In: *El País*, Edición Madrid, 21.04.2008, 38-39.
- Zecha, Gerhard (2006): „Der Wertbegriff und das Wertfreiheitspostulat“ In: Zecha, Gerhard: *Werte in den Wissenschaften*. Tübingen: Mohr Siebeck, 109-135.
- Zimmermann, Klaus (2008): „Política lingüística e identidad: una visión constructivista“. In: Süselbeck/Mühlschlegel/Masson, 21-42.

### **Selbständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die Arbeit mit dem Titel „Das Spanische in Katalonien. Die Berichterstattung in spanischen Medien über die Sprachenpolitik in Katalonien.“ selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Berlin, den 12.11.2009

Hannah Roßhoff